

# Schritte 5+6 Hörtexte Kursbuch

## Lektion 1 Glück im Alltag

### Folge 1: „Schutzengel“

Maja: Na? Bist du müde, Nasseer?  
Nasseer: Hm, ein bisschen.  
Maja: Einmal Huhn mit Joghurtsauce, einmal Huhn mit Ingwersauce und zwei Nan. Das ist die letzte Fahrt für heute. Ich mach' jetzt auch Feierabend.  
Nasseer: Wohin soll ich das bringen?  
Maja: Zu Herrn Stieler, Augustenstraße 14, dritter Stock links. Moment mal! Augustenstraße? Das ist ja gleich bei mir um die Ecke! Da könntest du mich eigentlich mitnehmen, oder?  
Nasseer: Na klar!  
Maja: Giovanni? Giovanni!?  
Giovanni: Ja?  
Maja: Ich geh' jetzt, sperrst du dann zu?  
Giovanni: Ja, ja.  
  
Maja: Oh, ein Engel! Ist das etwa dein Schutzengel, Nasseer?  
Nasseer: Mhm! Glaubst du an Schutzengel, Maja?  
Maja: Na, ich weiß nicht. Nö, eigentlich nicht.  
Nasseer: Ich hab' früher auch nicht daran geglaubt.  
Maja: Aber jetzt glaubst du daran, oder was?  
Nasseer: Hm. Weißt du, ich, ich hatte da so ein unglaubliches Erlebnis.  
Maja: Ach ja? Erzähl doch mal!  
  
Nasseer: Also, das ist vor ein paar Jahren passiert, als ich in Österreich war. Es war im Sommer, im August, ein sehr heißer Tag. Ich hatte frei und war baden, am See. Am Nachmittag kamen plötzlich dunkle Wolken. Da bin ich sofort losgefahren. Ich war nämlich mit dem Rad unterwegs und wollte nicht nass werden, verstehst du?  
Maja: Mhm, klar. Und dann?  
  
Nasseer: Tja, leider waren die Wolken schneller. Als es zu regnen anfang, hab' ich einen trockenen Platz gesucht. Aber da war nichts, nur ein großer Baum. Also hab' ich mich unter den Baum gestellt. Da ging der Regen erst richtig los! Boah, das war wie unter der Dusche!  
Maja: Aber unter dem Baum war's trocken, oder?  
Nasseer: Ja, aber dann ist es passiert.  
Maja: Was? Was ist passiert?  
  
Nasseer: Es war wie eine Stimme.  
Maja: Eine Stimme.  
Nasseer: Ja, wie eine laute Stimme, die rief: „Achtung, Nasseer! Lauf weg! Schnell!“  
Maja: 'ne Stimme?  
Nasseer: Ich bin sofort losgelaufen. Dann hat's geknallt und ich bin gefallen.  
Maja: Und dann ...?  
Nasseer: Dann hab' ich mich umgedreht.  
Maja: Und?  
Nasseer: Der Baum war umgefallen! Der Blitz hatte ihn voll getroffen!  
Maja: Wahnsinn! Da hast du aber echt Glück gehabt!  
Nasseer: N-ah! Kein Glück! Einen Schutzengel! Jetzt verstehst du

bestimmt, warum ich ...

Maja: Nasseer! Pass auf!!  
  
Maja: Ja, sagen Sie mal, sind Sie denn verrückt, oder was!? Sie können doch hier nicht einfach über die Straße laufen!  
Nasseer: Hey! Maja! Der hat zu viel getrunken. Komm, lass uns weiterfahren. Ist ja nichts passiert!  
Maja: Nee du, ich steig' hier aus. Ich wohne da vorn gleich um die Ecke.  
Nasseer: Ach so! Na dann.  
  
Maja: Danke fürs Mitnehmen und für deine tolle Geschichte!  
Nasseer: Jetzt glaubst du auch an Schutzengel, was?  
Maja: Nö. Kein bisschen! Das war kein Engel!  
Nasseer: Aber die Stimme!  
Maja: Du hast dich einfach nur daran erinnert, dass man bei Gewitter nicht unter Bäume gehen soll.  
Nasseer: Und der Betrunkene eben? Hatte der keinen Schutzengel?  
Maja: Das war kein Schutzengel! Das war ICH!  
Nasseer: Aber Maja.  
Maja: Ah. Das Huhn wird kalt!  
Nasseer: Okay! Bis morgen dann!  
Maja: Bis morgen! Tschü-hüs!

### Schritt A A5

Kilian: Und Lukas?  
Mark: Lukas?! Der hat mal wieder 'nen tollen Urlaub mit seinen Eltern. Hör mal, was der schreibt: Moment, da ist es.

Hallo Mark,  
wie es mir geht, willst du wissen? Tja, ich bin mit meinen Eltern im Urlaub – diesmal beim Bergsteigen. Mein Vater hat gerade bemerkt, dass er seine Bergschuhe vergessen hat! Das Übliche also. Immer wenn wir in den letzten Jahren weggefahren sind, ist etwas schief gegangen! Letztes Jahr, als wir nach Österreich gefahren sind, ist fast unser Haus abgebrannt. Seitdem glaubt mein Vater übrigens an Schutzengel! Das Jahr zuvor, als wir nach Mallorca fliegen wollten, haben wir das Flugzeug verpasst. Und erinnerst du dich noch an die Schwierigkeiten an der Grenze, als wir in die Türkei wollten und mein Vater seinen Ausweis vergessen hat? Der einzige Urlaub ohne Pannen war vor zwei Jahren, als wir auf Rügen waren. Dort hat es die ganze Zeit geregnet, aber daran war wenigstens nicht mein Vater schuld. Aber jedes Mal, wenn wir wieder nach Hause gekommen sind, haben meine Eltern gesagt: „Klasse Urlaub!“, und haben sich überlegt, wo man denn nächstes Jahr hinfahren könnte. Na ja, noch zwei Wochen. Ciao, bis dann, Lukas – echt 'n cooler Urlaub, was?

### Schritt D D1

Hanna: Du, Egon, jetzt muss ich dir noch schnell erzählen, was mir gestern passiert ist. Gestern hab ich doch Ulli beim Umzug geholfen.  
Egon: Ach? Die Ulrike ist umgezogen? Das wusste ich gar nicht.  
Hanna: Ja, ja, sag' ich doch! Also, wir waren bei ihr vorm Haus und ich hab' die lange Vorhangstange aus dem

Umzugswagen geholt. Das war gar nicht so einfach, die ist nämlich ziemlich schwer – und plötzlich gab's 'nen Ruck und dann einen Knall.

Egon: Ach du liebe Zeit. Und?

Hanna: Na ja, weißt du, Ulli war grad hinter mir, und dummerweise hatte sie zwei Kartons aufm Arm und da drauf auch noch 'nen Blumentopf. Und genau den hab ich mit der Stange erwischt. Der ist dann runtergefallen und hat Waldi genau am Kopf getroffen.

Egon: Das ist ja unglaublich! Der arme Hund!

Hanna: Warte! Es wird noch besser! Waldi bekam natürlich einen Riesenschreck – kannst du dir ja vorstellen – und hat Ulli voller Panik ins Bein gebissen.

Egon: Er hat deine beste Freundin gebissen? Ins Bein?

Hanna: Ja, sag' ich doch!

Egon: War's denn schlimm? Ich meine, für Ulrike. Hat's geblutet?

Hanna: Nein, nein. Zum Glück hat er nur ganz leicht zugebissen.

Egon: Ach so.

Hanna: Aber durch den Biss ist Ulli erschrocken und hat die Kartons fallen lassen.

Egon: Ach! Und?

Hanna: Im einen waren teure Weingläser.

Egon: Oh nein!

Hanna: Und im anderen wertvolles altes Geschirr von Ullis Großmutter.

Egon: So 'n Mist! Was machst du denn jetzt? Hoffentlich hast du 'ne Haftpflichtversicherung!

Hanna: Ja, schon, aber ...

Egon: Mit denen musst du dich gleich in Verbindung setzen und den Schaden melden.

Hanna: Ah – so was hasse ich! Kannst du mir vielleicht dabei helfen?

Egon: Ich? Also weißt du!

## Schritt E E3

### Interview 1

Harry Haller: Hallo und herzlich willkommen bei „RadioPlex“. Wir bringen schnelle Interviews zu aktuellen Themen. Am Mikrophon begrüßt euch Harry Haller. Heute steh' ich auf dem Bahnhofplatz und gleich wird's hier total mystisch, denn ich möchte mehr über Glücksbringer, Amulette und Rituale wissen. Hallo? Hallo?

Österreicherin: Ja, bitte?

Harry Haller: Wie heißt du?

Österreicherin: Ich bin die Brigitte.

Harry Haller: Und du glaubst an die Kraft von Glücksbringern, Brigitte?

Österreicherin: Na klar glaub' ich daran! Ich hab' sogar mehrere davon. Hier, dieser Schlüsselanhänger zum Beispiel, den hab' ich in einem Kaufhaus in Graz gekauft. Ich hab' ihn noch nie zu Hause gelassen.

Harry Haller: Und er hat dir wirklich schon mal Glück gebracht?

Österreicherin: Na, klar! Gleich als ich ihn damals gekauft hab'. Mein Freund hatte mich gerade verlassen und ich hab' mich total einsam gefühlt.

Harry Haller: Aha. Und dann?

Österreicherin: Es war irre: Ich hab' den Anhänger gekauft und fünf Minuten später hab' ich einen wahnsinnig tollen Mann kennen gelernt.

Harry Haller: Wow! Hast du noch mehr solche Glücksbringer?

Österreicherin: Natürlich! Das Herzerl da, ein rotes Feuerzeug, diese kleine Nagelfeile.

Harry Haller: So was könnt' ich auch gebrauchen!

Österreicherin: Nein, nein, hergeben tu' ich keinen. Das bringt Unglück! Du musst dir schon selbst einen besorgen!

Harry Haller: Okay, mach' ich! Vielen Dank, Brigitte. Und hier steht auch schon mein nächster Interviewpartner. Wie ist Dein Name?

### Interview 2

Junger Mann: Ich bin der Nick.

Harry Haller: Hi, Nick! Gibt's in deinem Leben auch geheimnisvolle Glücksbringer oder Rituale?

Junger Mann: Also, 'nen Glücksbringer hab' ich nicht, aber 'n Ritual schon.

Harry Haller: Ja? Was denn für eins?

Junger Mann: Ich zieh' mir beim Fußballspielen zuerst den linken Schuh an.

Harry Haller: Hey! Warum denn das?

Junger Mann: Ganz einfach: Immer wenn ich den linken Schuh zuerst anziehe, gewinnen wir.

Harry Haller: Ach wirklich? Dann gewinnt ihr also immer?

Junger Mann: Nö. Letzte Woche hab' ich in der Eile zuerst den rechten Schuh angezogen.

Harry Haller: Ja, und?

Junger Mann: Glaub's oder glaub's nicht: Wir haben drei zu null verloren.

Harry Haller: Erstaunlich! Das war Nick. Vielen Dank! Und wen haben wir da?

### Interview 3

Alte Frau: Gebhardt. Mein Name ist Gebhardt.

Harry Haller: Frau Gebhardt. Was sagen Sie zum Thema „Glücksbringer“?

Alte Frau: Sehen Sie diesen Ring? Den hat meine Oma vor 40 Jahren meiner Mutter gegeben. Dann ist sie gestorben. Vor 20 Jahren hat meine Mutter den Ring an mich weitergegeben. Und jetzt ...

Harry Haller: ... haben Sie Angst, dass Sie ihn verlieren?

Alte Frau: Nein, nein, ich hab' ihn immer an. Wissen Sie, er erinnert mich an meine Mutter – sie passt irgendwie auf mich auf. Und wenn ich ihn mal nicht an habe, also vergessen habe, dann fühle ich mich ganz nackt und ungeschützt.

Harry Haller: Tja, so hat halt jeder seine eigene Vorstellung von einem Glücksbringer! Das war's für heute von „RadioPlex“. Bis morgen dann: Gleiche Zeit, aber neues Thema. Ciao.

## Lektion 2 Unterhaltung

### Folge 2: „Star Wars“

Mike: Ha ha ha! Die finde ich ziemlich langweilig!  
 Bettina: Wie bitte? Die sind überhaupt nicht langweilig! Im Gegenteil: Die sind total spannend, echt super.  
 Mike: Ha! Du spinnst ja. Die sind ...  
 Bettina: Moment! Lass mich ausreden!  
 Mike: Du spinnst.  
 Bettina: Hey! Lass mich doch erst mal ausreden, Mann!  
 Mike: Ach, behalt's für dich! Ich will deinen Quatsch gar nicht hören.  
 Bettina: Na klar willst du das nicht hören, weil's nämlich die Wahrheit ist.  
 Mike: Die Wahrheit? Ha! Du spinnst ja.  
 Bettina: Die Wahrheit.  
 Mike: Ja, ja, ja!  
 Mike: Ha! Was willst du, Fremder?  
 Nasseer: Ich bringe das Essen.  
 Mike: Ach so, ja! Komm rein. Stell's einfach da hin, da auf das Tischchen, okay?  
 Nasseer: Es macht 24 Euro und 80 Cent, bitte.  
 Mike: Ach so, ja, klar! Moment mal, bitte!  
 Nasseer: Zweimal Papardam, einmal Chicken Tikka, einmal Lamm-Curry und noch der Reis.  
 Bettina: Hey! Hallo! Ich bin die Bettina.  
 Nasseer: Hallo! Ich heiße Nasseer.  
 Bettina: Nasseer? Schöner Name! Du, ich muss dich mal was fragen, Nasseer.  
 Nasseer: Ja bitte?  
 Bettina: Bei Star Wars, du kennst doch Star Wars? ... STAR WARS!?  
 Nasseer: Star Wars ... Ja, ja.  
 Bettina: Du weißt doch, dass es da alte Filme gibt und neue ...  
 Nasseer: Hm.  
 Bettina: Welche findest du denn besser?  
 Nasseer: Ich? Äh ... Tja, also, ich weiß nicht.  
 Bettina: Aber du hast doch beide gesehen? Die alten und die neuen?  
 Nasseer: Ja, schon.  
 Bettina: Und du weißt nicht, welche du besser findest, obwohl du beide gesehen hast?  
 Nasseer: Na ja, eigentlich bin ich ja der Meinung, dass ... äh ...  
 Mike: Sag mal, Bettina, hast du noch Geld?  
 Bettina: Geld? Wieso denn?  
 Mike: Wieso? Siehst du das da?  
 Bettina: Na und?  
 Mike: Das ist das Essen, das wir bestellt haben. Es kostet 24 Euro 80.

Bettina: Das ist ja wohl ein Witz, oder? Das ist nicht das Essen, das wir bestellt haben. Du hast es bestellt. Ich wollte ins Kino. Und jetzt soll ich auch noch bezahlen, obwohl ich gar keinen Hunger habe?  
 Mike: Ja, ja, ja! Is' ja gut! Machst du jetzt mal, bitte?  
 Bettina: Okay, meinetwegen! Äh, Nasseer ... Die Sache, über die wir gerade gesprochen haben – also, deine Meinung dazu interessiert mich sehr.  
 Mike: Glaubst du wirklich, dass ihm die neuen besser gefallen?  
 Bettina: Na klar!  
 Mike: Quatsch! Die alten Filme sind doch zehnmal besser, oder? Findest du nicht?  
 Nasseer: Ja, das ist schon möglich, aber ich ...  
 Mike: Hörst du, Tina? Er mag auch die alten lieber.  
 Bettina: Unsinn!  
 Bettina: Hat er das gesagt, oder was?  
 Mike: Hat er!  
 Nasseer: Äh ... Moment mal, ich möchte ...  
 Bettina: Das stimmt doch gar nicht!  
 Mike: Doch!  
 Nasseer: Äh ... Darf ich jetzt bitte ...?  
 Bettina: Außerdem ist es nicht wahr. Nur Idioten finden die alten Filme besser.  
 Mike: Ha! Da irrst du dich aber gewaltig!  
 Nasseer: Hallo! Darf ich vielleicht auch mal was sagen?  
 Nasseer: Güte und Böse kämpfen und am Schluss gewinnen die Guten. Hä? So ist es doch bei Star Wars, oder? Bei den alten und bei den neuen. Wisst ihr, so was langweilt mich, im Film und auch im Leben.  
 Mike und Bettina: Aber, aber ...  
 Nasseer: Moment! Jetzt red' ich! Ihr streitet und streitet und ich muss warten, obwohl ich überhaupt keine Zeit hab'.  
 Mike und Bettina: Aber, aber ...  
 Nasseer: Nix „Aber“! Könnte ich jetzt vielleicht endlich mal mein Geld haben?  
 Bettina: Hier! Da! Die 20 Cent kannst du behalten!  
 Nasseer: Vielen Dank! Übrigens: Euer Essen wird kalt. Tschüs!  
 Bettina: Hast du das gehört? Und das, obwohl er beide gesehen hat! Der spinnt ja wohl, der Typ!  
 Mike: Wieso denn? Ich finde, er hat völlig Recht!  
 Bettina: Was!?  
 Mike: In Wirklichkeit geht es doch gar nicht um die Filme.  
 Bettina: So? Um was geht es denn dann?  
 Mike: Du willst immer Recht haben, das ist es!  
 Bettina: Ach, hör doch auf! Ich kann deinen Quatsch nicht mehr hören.  
 Mike: Du willst es nicht hören, weil's die Wahrheit ist.  
 Bettina: Die Wahrheit? Ha! Du spinnst ja.  
 Mike: Die Wahrheit.  
 Bettina: Ja, ja, ja!

## Schritt A

### A1

- a** Mike: Die finde ich ziemlich langweilig.  
Bettina: Wie bitte? Die sind überhaupt nicht langweilig! Im Gegenteil, die sind total spannend, echt super.
- b** Mann: Wie kann man nur so einen Film machen? Der war doch wirklich langweilig!  
Frau: Langweilig? Ich versteh' dich nicht. Das war doch eine besonders schöne Liebesgeschichte. Na ja, das Ende war ziemlich traurig, das stimmt. Das fand ich auch nicht so gut.

## Schritt A

### A2

- Reporter: In den USA sorgt er schon seit Wochen für ausverkaufte Kinos, seit Donnerstag läuft der Film nun endlich auch in unseren Kinos: „Unterwegs nach Coldmountain“. Nach den widersprüchlichen Meinungen der Kritik interessiert uns jetzt vor allem die Stimmung im Publikum. Wir stehen hier vor dem „City“, die Vorstellung ist gerade zu Ende. Wie hat Ihnen der Film gefallen?
- Mann 1: Na ja, schöne Bilder, gute Kamera, aber trotzdem, es hat mir nicht so gut gefallen. So einen ernsten Film hatte ich eigentlich nicht erwartet.
- Frau 1: Ja, das stimmt, der Film war ziemlich ernst, aber auch total spannend. Und die Kidman sah einfach super aus!
- Mann 2: Was? Super? So 'n Unsinn! Die sah doch furchtbar aus! Außerdem wirkt sie mal wieder ziemlich arrogant, finde ich.
- Frau 2: Mir ist das egal. Ich finde sie trotzdem 'ne besonders tolle Schauspielerin.
- Mann 3: Genau! Die Kidman ist fantastisch, wie immer. Aber Jude Law war nicht so toll. Er sieht zwar ganz gut aus, aber er ist doch vom Typ her ziemlich langweilig. Na ja, aber insgesamt fand ich den Film schon gut und ...
- Frau 3: Nö! Ich finde, der Film war einfach nur schlecht: überhaupt nicht lustig, kein bisschen Spannung, die Geschichte total blöd.
- Frau 1: So 'n Quatsch! Die hat ja keine Ahnung!
- Reporter: Ein Film, der die Gemüter erregt! Seit Donnerstag auch in unseren Kinos. Haben Sie „Unterwegs nach Coldmountain“ schon gesehen? Dann sagen Sie uns doch, wie er Ihnen gefallen hat, und gewinnen Sie mit ein bisschen Glück das Original-Filmposter und zwei Freikarten für einen Film Ihrer Wahl im Kino Ihrer Wahl. Rufen Sie gleich an unter 0-800-2-9-2-9-4-88.

## Schritt B

### B2

- Martin Eck: Och, ich geh' da eigentlich ziemlich selten rein, obwohl so 'n Kinobesuch ja schon auch ganz nett sein kann. Aber andererseits: Heute kriegst du jeden Film kurz nach der Premiere schon in der Videothek. Das is' doch billiger als im Kino – und außerdem auch noch bequemer, weil du den Film dann anschauen kannst, wann du willst und so oft du willst. Und gemütlicher ist es zu Hause auch – na ja, manchmal sind die Kinder ziemlich laut, oder

das Telefon klingelt – das stört schon mal. Klar. Oder wenn Besuch kommt, dann kannst du den Film nicht zu Ende gucken.

- Eva Müller: Ich geh' ziemlich oft ins Kino, obwohl es mir wirklich zu teuer ist und mir die andern Zuschauer oft auf die Nerven gehen. Aber ich geh' trotzdem hin, weil man die Filme dort einfach ganz anders genießen kann: das große Bild, die Dunkelheit, die Musik – so erlebt man 'nen Film doch gleich ganz anders! Dabei bin ich eigentlich ein bequemer Mensch und bleibe sonst lieber zu Hause.

- Klaus Hiller: Ich geh' nicht so oft ins Kino, weil ich nach der Arbeit meistens zu müde bin. Ich hab' dann einfach keine Lust mehr, noch wegzugehen. Außerdem finde ich Fernsehen sowieso praktischer, weil man da einfach auf ein anderes Programm umschalten kann, wenn einem der Film nicht gefällt. Obwohl ich zugeben muss, dass man die Filme im Kino viel intensiver und schöner erlebt.

## Schritt C

### C2

- a** Mann: Nö, da geh' ich nicht mit! Da kannst du allein reingehen.  
Frau: Wieso denn? Das versteh' ich nicht! Das ist der Film, den alle gut finden.  
Mann: Ja, eben! Genau deswegen geh' ich nicht rein!  
Frau: Hach!
- b** Anbaggerer: Sag mal, kennst du den Film, der auf dem Festival die meisten Preise gewonnen hat? Hm?  
Frau: Nö ...  
Anbaggerer: Was? Du kennst den neuesten Film von Mario Reiss noch nicht?  
Frau: Nö. Wer ist Mario Reiss?  
Anbaggerer: Aber, aber, Mario Reiss! Mario Reiss ist doch ...  
Frau: Mario Reiss ist jedenfalls nicht der Mann, der mich am meisten langweilt.
- c** Sohn: Na, Mama? Hast du das Buch gelesen, das ich dir geschenkt habe?  
Mutter: Das Buch? Ach so! Ja, ja! Natürlich!  
Sohn: Und?  
Mutter: Also, das Thema fand ich spannend, aber die Sprache! Hm, irgendwas stört mich daran.  
Sohn: Zu modern vielleicht?  
Mutter: Na, weißt du, so alt bin ich nun auch wieder nicht!
- d** Mann: Du, guck mal, Rita. Da hinten sitzt doch die Schauspielerin, die letztes Jahr einen Oscar bekommen hat.  
Frau: Quatsch! Das ist Therese Erbsdobler vom Bauerntheater.  
Mann: Ich weiß! Aber ihr kleiner Sohn heißt doch Oskar?!  
Frau: Ha! Du und deine blöden Witze!
- e** Mann: Meine Güte, dass ich mich nie an Namen erinnern kann! Sophia?  
Sophia: Ja?

Mann: Komm, **hilf** mir mal, wie heißen die drei  
Schauspieler, die der Kritiker gestern so gelobt hat?  
Sophia: Welcher Kritiker?  
Mann: Ach, **vergiss** es!  
Sophia: Ja, was denn?

**Schritt C C3**  
vgl. Kursbuch Seite 22

**Schritt C C4**  
**Gespräch 1**

Frau: Du kennst doch diesen Schauspieler – jetzt fällt mir der  
Name nicht mehr ein, na ja, egal, den Schauspieler\* auf  
jeden Fall, dem man seinen Rolls-Royce weggenommen hat.  
Mann: Ach, den meinst du! Und? Hat er 'n wieder?  
Frau: Nee. Er hat sich stattdessen 'n Fahrrad gekauft.  
Mann: Nein, diese Schauspieler!

**Gespräch 2**

Frau: Hast du den Artikel gelesen über das Fußballteam, dem  
man nach dem Spiel gegen Real 100 000 Euro in bar  
geschickt hat?  
Mann: Ja, und?  
Frau: Ich möchte wirklich wissen, wer das war.  
Mann: Was siehste mich so an? Ich war's nicht!

**Gespräch 3**

Mann: Die schreiben hier von einer Jazzsängerin, der jemand per  
Post tausend Rosen geschickt hat. Das ist ja ziemlich  
verrückt.  
Frau: Tausend Rosen!? Manche Frauen wären froh, wenn sie  
eine bekommen würden.

**Gespräch 4**

Frau 1: Ha, ha, ha! Das ist ja 'n Ding!  
Frau 2: Was denn?  
Frau 1: Hast du das schon gelesen von den drei Sportlerinnen,  
denen man im Fernsehen beim Duschen zugeschaut hat?  
Frau 2: Ja, toll! Guck mal – Shampoo-Werbung! Da kannst  
jeden Tag 'nem Dutzend Sportlerinnen beim Duschen  
zusehen!

## Lektion 3 Gesund bleiben

### Folge 3: „Bandscheiben“

Nasseer: Ah! Au! Bollmann ... Bollmann ... ah, da!  
Frau Bollmann: Ja? Hallo?  
Nasseer: Pizza Curry! Ich bringe Ihr Essen!  
Frau Bollmann: Ah ja! Kommen Sie rauf.

Frau Bollmann: Ah! Die Pizza! Das ging aber schnell!  
Frau Bollmann: Oh! Was ist? Was fehlt Ihnen denn?  
Nasseer: Ach nichts. Der Rücken tut mir weh.  
Frau Bollmann: Oh je! Sie Armer! Verspannte Schultern?  
Wahrscheinlich vom vielen Autofahren.  
Nasseer: Nein, nicht die Schultern. Es ist weiter unten.  
Hier habe ich Schmerzen.  
Frau Bollmann: Oh, oh! Das klingt nach Bandscheiben!

Nasseer: Bandscheiben?  
Frau Bollmann: Ja! Genau das gleiche Problem hatte ich auch  
mal. Ach, bitte, kommen Sie doch rein!

Frau Bollmann: Hier bitte, Ihr Geld!  
Nasseer: Danke. Ah!  
Frau Bollmann: Hm, hm, so jung und schon Bandscheiben-  
probleme!? Dagegen müssen Sie unbedingt was  
tun!

Nasseer: Ja, aber was? Können Sie mir einen Rat geben?  
Wissen Sie vielleicht ein gutes Medikament?  
Frau Bollmann: Oh, oh! Passen Sie bloß mit Medikamenten auf!  
Damit habe ich nur schlechte Erfahrungen  
gemacht. Wenn Sie da nicht aufpassen,  
bekommen Sie noch mehr Probleme, verstehen  
Sie? Und es hilft auch nix, am Ende werden Sie  
dann trotzdem operiert.

Nasseer: Und was würden Sie mir empfehlen?  
Frau Bollmann: Das Wichtigste ist die Entspannung des  
Rückens. Das können Sie überall selbst  
machen.

Frau Bollmann: Da! Legen Sie sich da mal drauf!  
Nasseer: Was? Habe ich Sie richtig verstanden? Ich soll  
mich auf Ihren Tisch legen?!

Frau Bollmann: Ja, natürlich! Hängen Sie Ihr Sakko da über den  
Stuhl! Na los!

Nasseer: Also, ich ... ich weiß nicht.  
Frau Bollmann: Hören Sie auf den Rat einer Spezialistin! Mit  
Bandscheibenproblemen kenn' ich mich wirklich  
aus. Ich bin gelernte Krankengymnastin.

Nasseer: Aber, aber – Ihre Pizza wird kalt!  
Frau Bollmann: Keine Sorge! Die ess' ich nebenbei.

Frau Bollmann: Nein, nein! Nicht mit dem Rücken! Mit dem  
Bauch nach unten!  
Nasseer: Mit dem Bauch?  
Frau Bollmann: Sie müssen sich nur einfach umdrehen. Genau!  
Nasseer: Und jetzt?  
Frau Bollmann: Jetzt nach vorne. Ja! Noch weiter! Sehr schön!  
Und jetzt den Oberkörper hängen lassen.  
Nasseer: Entschuldigen Sie, was meinen Sie mit „hängen  
lassen“?

Frau Bollmann: Der Oberkörper muss über die Kante des  
Tisches nach unten hängen. Das ist sehr  
wichtig! Nur die Beine und der Po bleiben oben.

Frau Bollmann: Richtig! So wird das gemacht! Na, wie fühlen Sie  
sich jetzt?

Nasseer: Das ist gut! Das ist sehr gut! Die Schmerzen  
sind weg!

Frau Bollmann: Na sehen Sie! Diese Übung können Sie überall  
machen, wo ein Tisch ist. Sie haben doch einen  
Tisch zu Hause?

Nasseer: Na klar! Äh, Entschuldigung, könnten Sie mir  
mal mein Handy geben? Steckt in meiner Jacke.

Nasseer: Ja? Hier Nasseer.  
 Maja: Nasseer, sag mal, was ist los? Wo bleibst du so lange? Was machst du eigentlich?  
 Nasseer: Ich liege hier auf Frau Bollmanns Küchentisch.  
 Maja: Was!?  
 Nasseer: Du, ich sag' dir. Das ist toll für die Bandscheiben!  
 Maja: Ich krieg' die Krise!  
 Giovanni: Was ist? Ist was passiert?  
 Maja: Er liegt bei Frau Bollmann auf dem Tisch.  
 Giovanni: Hä? Auf dem Tisch? Was ist denn mit ihm los?  
 Maja: Keine Ahnung, was mit Nasseer los ist, aber Nasseers Bandscheiben geht es gut!  
 Giovanni: Aha! Schön!

## Schritt A A3

Setzen Sie sich ganz bequem hin und lassen Sie alle Ihre Muskeln locker werden. Atmen Sie ein paar Mal ruhig und tief durch und schließen Sie dann die Augen. Und nun eine Übung zur Dehnung der Brust. Heben Sie einen Arm über den Kopf. Drücken Sie die andere Hand gegen die Hand Ihres Partners. Und drücken, und drücken, und drücken. Nun lassen Sie locker und entspannen sich wieder. Und nun eine Übung zur Entspannung des Gesichts. Schneiden Sie eine Grimasse. Runzeln Sie die Stirn. Ziehen Sie die Nase hoch. Nun lassen Sie locker und entspannen sich wieder. Und gleich geht's weiter mit der nächsten Übung zur Dehnung Ihres Oberschenkelmuskels ...

## Schritt B B1

vgl. Kursbuch Seite 31

## Schritt B B2

**a** Doktor Wirt: „Nicht krank und nicht gesund“, das ist unser heutiges Thema in der Funksprechstunde, und am Telefon begrüße ich unsere nächste Anruferin, hallo?  
 Fr. Müller-Nagy: Ja, guten Tag, hier spricht Frau Müller-Nagy aus Mannheim.  
 Doktor Wirt: Guten Tag. Was fehlt Ihnen denn, Frau Müller-Nagy?  
 Fr. Müller-Nagy: Ach, wissen Sie, Herr Doktor Wirt, mir geht's einfach nicht gut. Ich fühl' mich nicht so richtig krank, aber mein Rücken tut mir weh, ich bin oft ziemlich nervös und manchmal hab' ich tagelang schlimme Kopfschmerzen.  
 Doktor Wirt: Hm. Waren Sie mit Ihren Beschwerden schon mal beim Arzt?  
 Fr. Müller-Nagy: Ja, aber mein Hausarzt konnte überhaupt nichts finden.  
**b** Doktor Wirt: „Nicht krank und nicht gesund“, das ist unser heutiges Thema in der Funksprechstunde, und am Telefon begrüße ich unsere nächste Anruferin, hallo?  
 Fr. Müller-Nagy: Ja, guten Tag, hier spricht Frau Müller-Nagy aus Mannheim.

Doktor Wirt: Guten Tag. Was fehlt Ihnen denn, Frau Müller-Nagy?  
 Fr. Müller-Nagy: Ach, wissen Sie, Herr Doktor Wirt, mir geht's einfach nicht gut. Ich fühl' mich nicht so richtig krank, aber mein Rücken tut mir weh, ich bin oft ziemlich nervös und manchmal hab' ich tagelang schlimme Kopfschmerzen.  
 Doktor Wirt: Hm. Waren Sie mit Ihren Beschwerden schon mal beim Arzt?  
 Fr. Müller-Nagy: Ja, aber mein Hausarzt konnte überhaupt nichts finden.  
 Doktor Wirt: Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, so was kann eine ganze Menge Ursachen haben. Sitzen Sie viel?  
 Fr. Müller-Nagy: Ja, ja, natürlich! Ich bin Sachbearbeiterin und arbeite fast nur am Computer.  
 Doktor Wirt: Aha, und wie lange arbeiten Sie durchschnittlich?  
 Fr. Müller-Nagy: Na, den ganzen Tag. Oft auch abends. Wissen Sie, wir haben oft wahnsinnig viel zu tun.  
 Doktor Wirt: Habe ich Sie richtig verstanden: Sie arbeiten den ganzen Tag am Computer und machen oft auch noch Überstunden?  
 Fr. Müller-Nagy: Ja, ja, bei uns in der Firma geht das gar nicht anders. Und heutzutage ist man ja froh, wenn man Arbeit hat, nicht wahr?  
 Doktor Wirt: Hm, machen Sie denn auch mal Pausen? Gehen Sie ab und zu an die frische Luft, machen einen Spaziergang oder so?  
 Fr. Müller-Nagy: Hach, würd' ich ja gern! Aber wann? Ich hab' doch keine Zeit! Tagsüber arbeite ich, und wenn ich abends heim komm', ess' ich grad noch schnell was, guck' vielleicht ein bisschen fern, und das war's dann. Mehr schaff' ich einfach nicht.  
 Doktor Wirt: Sie sagten, Sie essen „schnell“ was. Darf ich fragen, was Sie essen?  
 Fr. Müller-Nagy: Ja, also, ehrlich gesagt, meistens mach' ich mir was in der Mikrowelle heiß oder ich nehm' mir aufm Heimweg 'ne Pizza mit.  
 Doktor Wirt: Hm, hm, und wie steht's mit dem Trinken? Was trinken Sie den Tag über?  
 Fr. Müller-Nagy: Na ja, zum Frühstück brauch' ich Kaffee, und in der Firma dann, ja ... eigentlich auch meistens Kaffee, vielleicht mal 'ne Cola dazwischen.  
 Doktor Wirt: Hm, hm. Rauchen Sie?  
 Fr. Müller-Nagy: Ja, schon, aber nur ganz leichte Zigaretten.  
 Doktor Wirt: Wie viele sind's denn pro Tag?  
 Fr. Müller-Nagy: Weiß nicht, 'ne Schachtel? Ja, ungefähr 'ne Schachtel am Tag. In der Arbeit merkt man ja gar nicht, wie viel man raucht.

## Schritt B

### B4

- Doktor Wirt: Tja, ich denke, Ihre Lebensgewohnheiten, Frau Müller-Nagy, sind für viele Menschen heutzutage typisch: wenig Bewegung, viel Computerarbeit, viel Stress, ungesunde Ernährung und dazu dann oft auch noch das Rauchen. Kein Wunder, dass sich unser Körper dagegen wehrt! Wir sind nervös, fühlen uns unwohl, hier und da tut was weh. Wir sind noch nicht richtig krank, aber auch nicht mehr wirklich gesund. Wenn wir jetzt nicht auf die Alarmsignale unseres Körpers achten, kann das über kurz oder lang zu schweren Erkrankungen führen!
- Fr. Müller-Nagy: Oh Gott! Was bedeutet das? Ich meine: Was kann ich denn jetzt tun?
- Doktor Wirt: Sie sollten Ihre Lebensgewohnheiten umstellen, Frau Müller-Nagy.
- Fr. Müller-Nagy: Ja, aber wie?
- Doktor Wirt: Ich empfehle Ihnen zunächst mal, dass Sie während Ihrer Arbeit am Computer alle zwei Stunden eine Pause machen – das ist übrigens auch arbeitsrechtlich vorgeschrieben. Am besten stehen Sie auf und machen einige Entspannungsübungen für den Rücken und den Nacken.
- Fr. Müller-Nagy: Was denn für Übungen?
- Doktor Wirt: Informationen dazu bekommen Sie kostenlos bei Ihrer Krankenkasse, bei Ihrem Arzt oder im Internet.
- Fr. Müller-Nagy: Aha.
- Doktor Wirt: Und dann sollten Sie auch unbedingt für mehr Bewegung sorgen. Gehen Sie jeden Tag eine halbe Stunde spazieren und machen Sie am Wochenende Sport – zum Beispiel in einem Fitness-Center oder im Sportverein. Vielleicht haben Sie ja eine Lieblingssportart.
- Fr. Müller-Nagy: Ich war früher recht gut im Schwimmen.
- Doktor Wirt: Na, sehen Sie, das ist doch ein sehr gesunder Sport! Damit sollten Sie unbedingt wieder anfangen! Ich bin sicher, dass Ihre Kopf- und Rückenschmerzen dadurch sehr bald besser werden.
- Fr. Müller-Nagy: Gut, das werde ich jetzt mal ausprobieren!
- Doktor Wirt: Nächster Punkt: die Ernährung. Sie wissen selbst, dass viel Kaffee, Fertiggerichte und Fastfood auf Dauer nicht gesund sind.
- Fr. Müller-Nagy: Ja, schon, aber zum Selberkochen hab' ich halt keine Zeit.
- Doktor Wirt: Sie brauchen abwechslungsreiche Vollwertkost: viel frisches Obst, Gemüse, Milchprodukte, Vollkornbrot. Dazu Mineralwasser oder Früchtetee. Das macht alles nicht viel Arbeit, kostet auch nicht viel Zeit und schmeckt sogar gut.
- Fr. Müller-Nagy: Hm.
- Doktor Wirt: Es gibt übrigens spezielle Ernährungsprogramme für Berufstätige. Auch dazu

bekommen Sie kostenlos Informationen bei Ihrer Krankenkasse.

- Fr. Müller-Nagy: Das ist aber ganz schön viel, was ich da ändern soll.
- Doktor Wirt: Tja, und dabei bin ich noch immer nicht am Ende, Frau Müller-Nagy! Das Wichtigste hab' ich für den Schluss aufgehoben: das Rauchen. Für Ihre Gesundheit ist das mit Abstand die gefährlichste Angewohnheit. Ich bitte Sie: Hören Sie damit so schnell auf wie möglich, okay?
- Fr. Müller-Nagy: Ich werde es versuchen. Vielen Dank, Herr Doktor Wirt.
- Doktor Wirt: Sehr schön! Ich drücke Ihnen ganz fest die Daumen. Auf Wiederhören, Frau Müller-Nagy!
- Fr. Müller-Nagy: Auf Wiederhören!
- Doktor Wirt: Bis zum nächsten Anrufer machen wir jetzt wieder ein paar Takte Musik.

## Schritt C C5

vgl. Kursbuch Seite 33

## Schritt D D2

- 1 Fester Wille? Letzte Zigarette? Packung wegwerfen? Ach was! Hab' ich doch alles schon probiert. Bei mir funktioniert so was nicht!
- 2 Genau. Das darf ich heuer nicht vergessen! Sonst lieg' ich wieder drei Wochen lang flach, wie letzten Winter. So was kann ich mir dieses Jahr einfach nicht mehr erlauben. Wann ist der Termin? Mittwochvormittag? Okay.
- 3 Kein Kurs, keine festen Termine, klingt doch ganz gut, oder? Hm, und ein paar Pfund abnehmen, das wär' wirklich gar nicht so schlecht.
- 4 Hey, das ist ja interessant! Ob das wirklich klappt? Mensch, da könnt' ich mir in Zukunft die vielen Schmerztabletten sparen! Ich glaub', da ruf' ich mal an.

## Schritt E E3

- Moderator: Hallo, hier ist wieder Frank Schubert mit „Jau oder Ciao?“, dem coolen Ratespiel von Radio Extra. Am Telefon begrüße ich meine zwei Kandidaten: Jenny aus Magdeburg. Hallo, Jenny!
- Jenny: Hallo!
- Moderator: Und Martin aus Ulm. Hi, Martin!
- Martin: Hallo, Frank!
- Moderator: Ihr kennt das Spiel: Es geht wie immer um Forschung und Wissenschaft. Ich stelle Behauptungen auf und ihr müsst entscheiden: Ist das, was ich gesagt habe, richtig oder ist es falsch? Wer glaubt, dass meine Behauptung stimmt, der sagt Jau. Und wer glaubt, dass ich nur Quatsch erzählt habe, der sagt Ciao. Seid ihr so weit?
- Jenny und Martin: Okay.
- Moderator: Dann können wir ja anfangen. Ach nein! Halt!

Moment! **Ihr wollt** vorher sicher noch wissen, was ihr **gewinnen könnt**, oder?

Jenny und  
Martin: Ja klar!

Moderator: Dann **haltet euch** gut fest! Der Gewinner – oder die Gewinnerin – **bekommt** einen Einkaufsgutschein der Firma **Discoland** im Wert von 400 Euro!

Jenny und  
Martin: **Wow! Irre!**

Moderator: Also? **Jenny? Martin?** Seid Ihr bereit?

Jenny und  
Martin: Ja!

Moderator: Und hier **kommt** meine erste These: „Wer viel lacht, lebt **länger**.“ **Na?** Ist das richtig oder falsch? Jenny?

Jenny: Jau!

Moderator: Jenny **sagt ja**. Und Martin?

Martin: Ich sag' **Ciao!**

Moderator: Martin **sagt Ciao**. Und was sagt die Wissenschaft?

Sprecherin: Wer oft **lacht**, hat gute Chancen auf ein langes Leben. **Eine Minute** Lachen ist so gesund wie **45 Minuten Entspannungstraining**.

Moderator: Da könnt **ihr mal** sehen: Mit Humor lebt man länger. Eins zu **null für** Jenny und wir machen gleich weiter mit der **zweiten** Behauptung: „Der **Schlaf vor** Mitternacht ist am gesündesten“. Ist diese **These richtig** oder falsch? Martin?

Martin: Nee, das **glaub'** ich nicht. Ich sag' **Ciao!**

Moderator: Und was **sagst** du, Jenny? Ist der Schlaf vor Mitternacht **gesünder** als der danach?

Jenny: Hm, **schwierig**, na gut, ich sag' **Jau!**

Moderator: Jau oder **Ciao?** Wer hat Recht?

Sprecherin: Ganz **egal**, **ob** man um acht ins Bett geht oder um zwölf: die **ersten** paar Stunden Schlaf sind die **wertvollsten**. Also: Wer erst um Mitternacht müde wird, **braucht** trotzdem keine Angst zu haben, dass er den **besten** Schlaf verpasst.

Moderator: Tja, das **war ganz** ausgeschlafen von dir, Martin. Zwischen **Jenny** und dir steht es jetzt eins zu eins und es **geht gleich** weiter mit These Nummer drei. Ich **behaupte**: „Alte Männer sind dümmer als alte Frauen“. **Na**, Jenny? Stimmt das?

Jenny: Ich bin **eine Frau** und sag' **Jau!**

Moderator: Und das **reimt** sich sogar! Wow! Was ist mir dir, Martin? **Glaubst** du auch, dass alte Frauen klüger sind als **alte Männer**?

Martin: Nö! So 'n **Quatsch!** Ich sag' natürlich **Ciao!**

Moderator: Du sagst **Ciao**, Martin, aber was sagt die Wissenschaft?

Sprecherin: Alte **Frauen** sind im Durchschnitt klüger als alte Männer. **Bei** einem Test mit über 85-Jährigen hatten **41 Prozent** der Frauen ein gutes Gedächtnis. Bei den **Männern** waren es nur 29 Prozent. Auch bei schweren **Aufgaben** hatten die Frauen bessere **Ergebnisse als** die Männer.

Moderator: Na, zum **Glück** sind wir noch nicht alt, was, Martin? Vor der **letzten** Frage schau **wir** noch mal schnell auf den **Punktstand**: Jenny hat zwei Punkte, Martin hat einen **Punkt**. Martin, du kannst noch ein

Unentschieden daraus machen, wenn du jetzt einen Punkt machst und Jenny keinen. Also, aufgepasst, hier kommt meine These Nummer vier: „Stress macht die Zähne kaputt“. Na, ist das wirklich wahr? Jenny?

Jenny: Ich sage **Jau**.

Moderator: Und du, Martin?

Martin: Dann sag' ich: **Ciao!**

Moderator: Jetzt wird's spannend. Jenny **Jau**, Martin **Ciao**. Wer hat Recht?

Sprecherin: Menschen mit viel Stress haben schlechtere Zähne. **Amerikanische** Ärzte haben entdeckt, dass **Stress** die Chemie im Mund verändert. Dadurch bekommt man leichter Karies und andere Zahnerkrankungen. **Boah!** Ich spür' richtig, wie meine Zähne schlechter werden. Jenny! Drei zu eins! Du bist unsere heutige Siegerin bei „**Jau oder Ciao?**“.

Jenny: Super!

Moderator: Und du hast **knapp** verloren, Martin!

Martin: Schade! Trotzdem: Herzlichen Glückwunsch an Jenny!

Moderator: Na, das ist doch ein tolles Schlusswort, oder? Da sag' ich nur noch: Tschüs, bis morgen bei „**Jau oder Ciao?**“.

## Lektion 4 Sprachen

### Folge 4: „Göhreschdase?“

Nasseer: Venusstraße – Merkurstraße – Jupiterstraße, hm, „Pizza mafioso, Harald Bohnemann, Marsstraße 12“ – Marsstraße, hm.

Nasseer: M ... Ma ... Mars ... Marsstraße! Marsstraße: G 8 ... G 8 ... Der Stadtplan sieht ja schrecklich aus ... C, D, E, F, G ... da brauchen wir bald mal einen neuen ... G 6 ... G 7 ... G ... Nnn-aaahh ...!!!

Nasseer: Hallo! Hallo!? Entschuldigung, können Sie mir sagen, wo hier die Marsstraße ist?

Herr Böhmke: Dumilein ... Kannischpän ...

Nasseer: Was!?

Herr Böhmke: Kannischpän ...

Nasseer: Entschuldigung, wenn Sie etwas deutlicher sprechen würden, könnt' ich Sie besser verstehen.

Herr Böhmke: Kan ni schpä-hän!

Nasseer: Ach so! Sie können nicht sprechen!

Herr Böhmke: Henah!

Nasseer: Äh, ich suche die Marsstraße. Wissen Sie vielleicht, ob die hier in der Nähe ist?

Herr Böhmke: Üwädi Göhreschdase.

Nasseer: Wie bitte?

Herr Böhmke: Göhreschdase!

Nasseer: Göreschtase?

Herr Böhmke: N-nn! ... Gööhhde! ... Gööhhdeschdase!

Nasseer: Ach ... Goethestraße?

Herr Böhmke: Haa ... üwädi Göhreschdase.



- Nasseer:** Meinen Sie damit, dass ich auf die andere Seite der Goethestraße fahren soll?
- Herr Böhmke:** Haa! ...
- Nasseer:** Tatsächlich? Hm, sind Sie sicher, dass die Marsstraße dort drüben ist?
- Herr Böhmke:** Ha!
- Nasseer:** Aber, schauen Sie, hier ist die Jupiterstraße und da hinten sind die Merkurstraße und die Venusstraße. Der Mars ist doch auch ein Planet, nicht wahr?
- Herr Böhmke:** Haa, awa ...
- Nasseer:** Sehen Sie! Deswegen denk' ich mir, dass die Marsstraße hier irgendwo sein muss.
- Herr Böhmke:** Awa ... höhnsi ...
- Nasseer:** Meinen Sie nicht?
- Herr Böhmke:** Simmissn üwädi Göhreschtase!
- Nasseer:** Es ist sehr nett von Ihnen, dass Sie mir trotz Ihrer Erkältung helfen.
- Herr Böhmke:** Kän Polem. Musswisouawatege.
- Nasseer:** Äh, wie?
- Herr Böhmke:** Ssua Aa-Poo-Thee-Gee ...
- Nasseer:** Oh, oh, oh! Das klingt ja schrecklich! Hier! Nehmen Sie eins! Das ist gut für den Hals!
- Nasseer:** MARS-APOTHEKE! Ach so! Jetzt verstehe ich: Wegen der Apotheke sind Sie mitgefahren, nicht wahr?
- Herr Böhmke:** Hja! Maasaptege inda Maaschtase
- Nasseer:** Na prima! Also tschüs dann, und gute Besserung noch!
- Herr Böhmke:** Haa! Haange!
- Nasseer:** 8 ... 10 ... 12! Marsstraße 12. Puh!

## Schritt B B1

- a** **Herr Böhmke:** Göhreschdase!
- Nasseer:** Göreschtase!
- Herr Böhmke:** N-nn! ... Göööhde! ... Göööhdeschdase!
- Nasseer:** Ach ... Goethestraße!
- Herr Böhmke:** Haa ... üwädi Göhreschtase.
- Nasseer:** Meinen Sie damit, dass ich auf die andere Seite der Goethestraße fahren soll?
- Herr Böhmke:** Haa!
- b** **Nasseer:** Entschuldigung, können Sie mir sagen, wo hier die Marsstraße ist?
- Herr Böhmke:** Dumilein ... Kannischpän ...
- Nasseer:** Wie bitte?
- Herr Böhmke:** Kannischpän ...
- Nasseer:** Ach so! Sie können nicht sprechen.
- Herr Böhmke:** Henah!

## Schritt B B2

### Gespräch 1

- Beamter:** Äh, ... Frau Ott, hören Sie, bitte?
- Frau Ott:** Ja?

- Beamter:** Sie bekommen in den nächsten Tagen mit der Post die Einstellung des Straßenverkehrsordnungswidrigkeitsverfahrens, und dann ...
- Frau Ott:** Äh, was? Moment mal! Das letzte Wort habe ich nicht verstanden. Was bekomm' ich?
- Beamter:** Die Bestätigung der Einstellung Ihres Straßenverkehrsordnungswidrigkeitsverfahrens.
- Frau Ott:** Stopp, stopp, stopp! Sie sprechen so schnell. Könnten Sie das bitte noch mal langsamer sagen?
- Beamter:** Ihr Straßenverkehrsordnungswidrigkeitsverfahren. Es ist eingestellt!
- Frau Ott:** Tja, tut mir Leid, aber ich versteh' Sie immer noch nicht. Was soll denn das heißen? Was meinen Sie damit? Können Sie mir das nicht mit einem einfacheren Wort erklären?
- Beamter:** Äh, ja, es ist eben eingestellt, das Verfahren, es ist vorbei ... äh, es ist aus, es geht nicht mehr weiter.
- Frau Ott:** Ach so? Bedeutet das, dass ich das jetzt alles bezahlen muss?
- Beamter:** Nein!
- Frau Ott:** Also, was muss ich denn jetzt bezahlen?
- Beamter:** Nichts! Das Verfahren ist eingestellt! Aber nächstes Mal parken Sie nicht mehr in der zweiten Reihe, ja? Sonst wird's teuer!

## Gespräch 2

- Sprechstundenhilfe:** Na, dann woll'n wa mal sehn, warten Sie mal, also, Sie könn' am 10.11. um elf kommen oder ... äh, Moment, am 11.11. um zehn. Ja, äh, ... Ne! Moment! Am 11. geht's doch erst um halb elf, ich dachte jetzt eigentlich, da hätte jemand abgesagt. Oder woll'n Sie lieber am 15., das ginge auch, aber nur nachmittags, ab 15 Uhr.
- Patient:** Entschuldigung, meinten Sie jetzt, ich kann morgen kommen?
- Sprechstundenhilfe:** Was? Ich hab' Ihnen doch gerade gesagt ...
- Patient:** Es tut mir Leid, ich kann Sie so schlecht verstehen. Könnten Sie die Termine bitte noch mal wiederholen?
- Sprechstundenhilfe:** Ja, also, das war der 10.11. um 11 Uhr, der 11.11. um halb ...
- Patient:** Ja, aber ... Moment mal! Der 10.11., das ist doch morgen! Das heißt also, ich kann doch schon morgen kommen?
- Sprechstundenhilfe:** Ja, aber um elf!
- Patient:** Na, das passt doch wunderbar! Dann also bis morgen um elf.

## Schritt C C2

- a** **Moderatorin:** Im Leben weiterkommen? Einen interessanten Beruf ausüben? Menschen kennen lernen? Karriere machen? Nicht nur dafür braucht man in unserer globalisierten Welt gute Fremdsprachenkenntnisse. Egal ob Italienisch,

- Deutsch, Chinesisch oder Arabisch – zwei Sprachen zusätzlich zur Muttersprache sollten es schon sein. Das fordert zumindest die Europäische Union von ihren Bürgern, und sie liegt damit offenbar im Trend, denn die Sprachkurse an Universitäten und Volkshochschulen haben großen Zulauf. Welche Fremdsprache lernen Sie und was ist Ihr Motiv? Das wollten wir von Sprachlernern an der Volkshochschule Frankfurt wissen. Unser Reporter Hajo Axmann hat sich umgehört. Hier sein Bericht:
- b** Moderatorin: Im Leben weiterkommen? Einen interessanten Beruf ausüben? Menschen kennen lernen? Karriere machen? Nicht nur dafür braucht man in unserer globalisierten Welt gute Fremdsprachenkenntnisse. Egal ob Italienisch, Deutsch, Chinesisch oder Arabisch – zwei Sprachen zusätzlich zur Muttersprache sollten es schon sein. Das fordert zumindest die Europäische Union von ihren Bürgern, und sie liegt damit offenbar im Trend, denn die Sprachkurse an Universitäten und Volkshochschulen haben großen Zulauf. Welche Fremdsprache lernen Sie und was ist Ihr Motiv? Das wollten wir von Sprachlernern an der Volkshochschule Frankfurt wissen. Unser Reporter Hajo Axmann hat sich umgehört. Hier sein Bericht:
- Hajo Axmann: Hallo? Sie haben sich gerade für einen Spanischkurs eingeschrieben. Darf ich Sie fragen, warum?
- Frau Mall: Warum wir Spanisch lernen? Weil mein Mann und ich da schon seit Jahren in Urlaub hinfahren. Und weil's langsam peinlich wird, dass wir uns mit den Leuten dort kaum verständigen können.
- Hajo Axmann: Und warum lernen Sie hier, in der Volkshochschule?
- Frau Mall: Tja, wir haben einen Abendkurs gesucht, am besten ganz in unserer Nähe und ...
- Herr Mall: Aus diesem Grund haben wir uns dann vor einem halben Jahr für die VHS entschieden.
- Frau Mall: Das ist jetzt unser zweiter Kurs.
- Hajo Axmann: Ah! Also waren Sie mit dem ersten zufrieden?
- Herr Mall: Ja, ja. Das ist ja nicht nur die Sprache, sondern auch wie die Leute so leben und denken, ihre Kultur halt, wissen Sie. Darum ist das ja so interessant – und ist ja auch wichtig.
- Frau Mall: Es geht zwar etwas langsam vorwärts, aber wir sind ja auch nicht mehr die Jüngsten.
- Herr Mall: Daher haben wir's auch gar nicht mehr so eilig!
- Hajo Axmann: Vielen Dank!
- Die Malls: Bitte, bitte, bitte. Keine Ursache.
- Hajo Axmann: Entschuldigung!
- Herr Figueiras: Ja, bitte?
- Hajo Axmann: Darf ich fragen, für welchen Kurs Sie sich gerade eingeschrieben haben?
- Herr Figueiras: Für einen Deutschkurs.
- Hajo Axmann: Ach ja? Woher kommen Sie denn?
- Herr Figueiras: Ich komme aus Brasilien.
- Hajo Axmann: Ah?! Sie sprechen aber schon ziemlich gut Deutsch!
- Herr Figueiras: Oh, vielen Dank! Ja, ich habe in Brasilien eine deutsche Schule besucht. Aber jetzt möchte ich mein Deutsch noch etwas verbessern. Ich brauche das für meinen Beruf.
- Hajo Axmann: Was arbeiten Sie denn?
- Herr Figueiras: Ich bin in der Hotelbranche tätig. Da legt man großen Wert auf gute Aussprache und so weiter.
- Hajo Axmann: Dann viel Erfolg und vielen Dank!
- Herr Figueiras: Danke auch! Gerne!
- Hajo Axmann: Äh, entschuldigen Sie!
- Frau Eggebrecht: Ja, bitte?
- Hajo Axmann: Sie schreiben sich gerade für einen ... äh, Arabischkurs ein. Sehe ich das richtig?
- Frau Eggebrecht: Ja, genau. Ich lerne seit eineinhalb Jahren Arabisch.
- Hajo Axmann: Darf ich Sie fragen, warum?
- Frau Eggebrecht: Weil mein Freund aus Nordafrika kommt.
- Hajo Axmann: Und er kann kein Deutsch?
- Frau Eggebrecht: Doch! Ziemlich gut sogar! Wissen Sie, mir ist es sehr wichtig, dass ich seine Sprache genauso verstehe wie er meine.
- Hajo Axmann: Ach so.
- Frau Eggebrecht: Und deswegen lerne ich eben Arabisch!
- Hajo Axmann: Verstehe! Na dann weiterhin viel Erfolg!
- Frau Eggebrecht: Danke.
- Hajo Axmann: Entschuldigung?
- Erik: Ja? Was ist?
- Hajo Axmann: Machst du auch einen Sprachkurs hier?
- Erik: Ja, ich lern' Türkisch.
- Hajo Axmann: Türkisch? Hey! Einfach so oder hast du einen bestimmten Grund?
- Erik: Ich hab' sogar gleich mehrere Gründe.
- Hajo Axmann: Aha?
- Erik: Erstens möcht' ich nach 'm Abi 'n Praktikum in der Türkei machen, in einem Hotel oder so. Zweitens hab' ich 'ne Menge türkische Freunde und außerdem find' ich Türkisch einfach voll cool.
- Hajo Axmann: Ah ja! Vielen Dank für die Info!
- Erik: Okay!

Hajo Axmann: Sie hören es selbst: Es gibt eine Menge Gründe, Sprachen zu lernen. Soviel von hier, aus der VHS Frankfurt. Und damit zurück ins Funkhaus.

## Schritt D D2

1 Erzieherin: So, und jetzt singen wir das Lied noch einmal.

2 Sohn: Ah, „Umleitung“.

Vater: *(spricht Kroatisch)*

Sohn: Oh, „Baumschule“.

Vater: Ja, ja, Baumschule. *(spricht Kroatisch)*

3 Lehrer: Super! Das hast du wirklich gut hinbekommen.

Schülerin: Ach, danke!

## Schritt E E2/E3

Sarah: Du, Hanna? Kannst du mir helfen?

Hanna Spohr: Ja, was ist denn, Sarah?

Sarah: Meine Tasche is' weg.

Hanna Spohr: Was? Na, die finden wir bestimmt gleich wieder, ja?

Sarah: Ja! Ja! Ja!

Radiosprecher: Was sich hier wie eine ganz normale Szene aus dem deutschen Kindergartenalltag anhört, ist in Wirklichkeit das Ergebnis eines ebenso ungewöhnlichen wie erfolgreichen Vorschulprojekts. Denn Sarah konnte kein Wort Deutsch, als sie vor einem Jahr in den Kindergarten kam. Es ging ihr wie vielen anderen ausländischen Kindern, die mit erheblichen Sprachproblemen in Deutschland aufwachsen müssen. Aber Sarah hatte Glück: Ihr Kindergarten beteiligt sich am Projekt „Sprachkurse für Kinder“.

Hanna Spohr: Seit 1998 bieten wir hier in unseren Kindergärten gezielt Sprachkurse für Kinder an. Wir haben ja das Problem, dass in vielen ausländischen Familien zu Hause nur die Muttersprache gesprochen wird. Dadurch lernen die Kinder so gut wie kein Deutsch, und das wird spätestens dann zum echten Problem, wenn sie in die Schule kommen.

Radiosprecher: Sagt Hanna Spohr, die Projektleiterin. Mit einer Stunde Kindersprachkurs pro Woche haben sie und ihre Kolleginnen inzwischen schon vielen ausländischen Kindern den Start in die Schule erleichtert. Wie funktioniert der Deutschunterricht im Kindergarten?

Hanna Spohr: Wir beginnen unsere Deutschstunde meistens mit dem „Zaubersack“. Das ist ein ganz normaler Sack, in den wir vorher verschiedene Gegenstände gelegt haben, zum Beispiel einen Teddybär, einen Apfel, einen Hausschuh und so weiter. Die Kinder müssen zuerst fühlen, was in dem Sack ist, und danach müssen sie es auf Deutsch sagen. So erweitern wir ganz spielerisch ihren Wortschatz. Wir arbeiten auch sehr viel mit Bildern und natürlich mit Liedern. Und so fühlt sich Sarah nun auch richtig wohl im

Sarah: Kindergarten – obwohl die Kinder, die nicht so gut Deutsch können, noch immer eher zusammen spielen – aber auch das ändert sich. Ich hab' also mehr diese Freundinnen, die aus einem anderen Land kommen, weil, da verstehen sie mich, wenn ich was falsch sage, aber Deutsche ... dann ... die verstehen mich nicht so gut, weil die ja keine Fehler machen.

Hanna Spohr: Uns ist es wichtig, die Kinder überhaupt fürs Sprechen und Sprachenlernen zu sensibilisieren. Sie sollen ja Deutsch und ihre Muttersprache lernen und dabei von Anfang an spüren, dass die Mehrsprachigkeit für sie eine Chance, etwas Positives ist! Deshalb legen wir zum Beispiel großen Wert darauf, dass die Kinder ihre Hausaufgaben zusammen mit ihren Eltern machen. Da können sie zeigen, was sie im Sprachkurs gelernt haben, und die Eltern lernen gleich auch noch ein bisschen mit.

Radiosprecher: Der Erfolg gibt den Initiatoren Recht: Viele Teilnehmer der Kindersprachkurse fanden sich später im Schulalltag wesentlich besser zurecht als ausländische Kinder, die keinen Kurs gemacht haben.

Sarah: Ich finde Deutschlernen lustig. Aber Papa ist manchmal sauer, weil ich besser Deutsch kann.

## Lektion 5 Eine Arbeit finden

### Folge 5: „Pizza Mafioso“

Bohnenmann: Hör mal, der Kunde braucht die Ware! Du kennst den Boss! Ich habe keine Lust, Ärger zu bekommen. Mann! Es ist dein Job! Ich habe sonst niemand. ... Was?... Nein! Nicht morgen! Jetzt! Der Kunde braucht die Ware sofort. Also hör endlich auf, Probleme zu machen. ... Was? Na gut! Das werde ich mir merken!

Nasseer: Guten Tag, Herr ... äh, Bohnemann! Ich komme vom ...

Bohnenmann: Nein! Vielen Dank! Das können Sie sich sparen. Ich kaufe nichts.

Nasseer: Äh, Herr Bohnemann, ich ...

Bohnenmann: Sie brauchen gar nicht weiterzureden. Ich kaufe nie an der Wohnungstür! ... Also, das ist doch! Hören Sie mal, ich sagte doch gerade ...

Nasseer: Herr Bohnemann, ich komme von der Firma „Pizza & Curry“ und bringe Ihr Essen. Sie haben doch eine Pizza bestellt, oder?

Bohnenmann: Ach so! Ja, richtig. Na, dann kommen Sie mal rein!

Nasseer: So! Bitte schön!

Bohnenmann: Das hat aber ganz schön lange gedauert! Wann hab ich das bestellt? Sicher vor über einer Stunde.

Nasseer: Ja, tut mir Leid! Ich bin sonst eigentlich sehr schnell und zuverlässig. Aber manchmal ist es eben nicht leicht, die Adresse zu finden. Es gibt so viele kleine Straßen.

Bohnmann: Ja, ja. Das stimmt natürlich! Sagen Sie mal: Ist das nicht ziemlich stressig, den ganzen Tag quer durch die Stadt zu fahren?

Nasseer: Ach nein, das macht mir gar nichts aus.

Bohnmann: Wirklich? Ihr Job gefällt Ihnen also?

Nasseer: Na ja, es geht.

Bohnmann: Verdienen Sie denn wenigstens ordentlich?

Nasseer: Manche Leute verdienen weniger als ich, aber das sind bestimmt nicht viele.

Bohnmann: Entschuldigung, darf ich fragen, wie viel Sie bekommen? Dreitausend doch mindestens? Oder mehr?

Nasseer: Dreitausend Euro? Im Monat? Ha! Ich verdiene nicht mal halb so viel.

Bohnmann: Was!? Hm ... Ärgern Sie sich nie darüber?

Nasseer: Na ja, manchmal denke ich: Es wär' schon toll, etwas mehr zu verdienen. Aber da kann man eben nichts machen. Ach, übrigens, weil wir gerade vom Geld reden: Hier ist Ihre Rechnung. Ich bekomme 10 Euro und 50 Cent.

Bohnmann: So, hier ... Bitte schön!

Nasseer: Ouh! Das ist aber ein sehr großer Schein!

Bohnmann: Na ja.

Nasseer: Haben Sie es denn nicht etwas kleiner?

Bohnmann: Nein, Sie sehen ja.

Nasseer: Hm, an manchen Tagen geht auch wirklich alles schief! Entschuldigen Sie, aber ich kann nicht herausgeben. Ich hab' nicht genug Wechselgeld.

Bohnmann: Tja, was machen wir denn jetzt?

Nasseer: Hm, das weiß ich auch nicht.

Bohnmann: Ach. Moment mal! Da fällt mir gerade etwas ein!

Bohnmann: Hier!

Nasseer: Was ist denn das?

Bohnmann: Dieses Päckchen muss ganz schnell und ganz sicher zu jemandem gebracht werden.

Nasseer: Ja. Und?

Bohnmann: Wenn Sie das jetzt sofort für mich machen, können Sie den Rest behalten.

Nasseer: Den Rest von zweihundert Euro?

Bohnmann: Ja. Sie brauchen es nur dort hinzubringen und abzugeben und das war's dann.

Nasseer: Wohin? Ins Ausland oder was?

Bohnmann: Ach wo! Es sind nur ein paar Kilometer. Die Adresse steht hier drauf.

Nasseer: T-hh! Zu viel Geld! Manche Leute haben einfach zu viel Geld!

Frau Windhager: Was? Sie haben zu viel Geld? Sie brauchen es nur mir zu geben, junger Mann! Geld kann ich immer gut gebrauchen.

Nasseer: Nicht ich. Dieser Herr ... äh, Bohnmann ...

Frau Windhager: Herr Bohnmann? Ach so!

Nasseer: Ach ... äh, entschuldigen Sie bitte, ich habe eine Frage.

Bohnmann: Na? Was denn noch?

Nasseer: Hier bitte, das Päckchen, ... die Adresse ... und Ihr Wechselgeld, Herr Bohnmann!

Bohnmann: Moment mal, ich dachte, Sie haben nicht genug Wechselgeld?

Nasseer: Richtig! Aber Ihre Nachbarin war so freundlich und hat den Schein gewechselt.

Bohnmann: Ach so!

Nasseer: Also dann, schönen Tag noch, Herr Bohnmann! Und guten Appetit bei Ihrer Pizza mafioso!

## Schritt A A1

- a** Du kennst den Boss. Ich habe keine Lust, Ärger zu bekommen. Mann! Es ist dein Job! Der Kunde braucht die Ware sofort. Also hör endlich auf, Probleme du machen.
- b** Ich habe im Moment wirklich keine Zeit, mit dir zu diskutieren. Versuch doch mal, deine Probleme allein zu lösen.
- c** Hast du etwa Angst, den Boss selber anzurufen?

## Schritt B B1

- a** Bohnmann: Das hat aber ganz schön lange gedauert!
- Nasseer: Manchmal ist es eben nicht leicht, die Adresse zu finden.
- b** Bohnmann: Ist das nicht ziemlich stressig, den ganzen Tag quer durch die Stadt zu fahren?
- Nasseer: Ach nein, das macht mir gar nichts aus.
- c** Bohnmann: Ärgern Sie sich nie darüber?
- Nasseer: Na ja, manchmal denke ich: Es wär' schon toll, etwas mehr zu verdienen.

## Schritt B B2

### Gespräch 1

Frau Lutz: Ah, Frau Schmid! Hallo!

Frau Schmid: Hallo, Frau Lutz!

Frau Lutz: Ja, was ist denn mit Ihnen los? Sie sehen aber müde aus! Fehlt Ihnen was?

Frau Schmid: Nein, nein, Frau Lutz, mir fehlt nichts, ich hab' zu viel! Zu viel Arbeit! Meine Kollegin is' doch schon so lange krank!

Frau Lutz: Oh, Sie Ärmste! Das muss ja furchtbar stressig sein, die ganze Arbeit allein zu machen!

Frau Schmid: Tja, hundertzwei Überstunden hab' ich inzwischen. Und es ist unmöglich, die abzubauen.

Frau Lutz: Hundertzwei! Oh! Wahnsinn! Das is' aber gar nicht gesund, so viel zu arbeiten! Seien Sie mal bloß vorsichtig! Sonst sind Sie bald selbst krank.

Frau Schmid: Tja, was soll ich machen? Wenn ich wenigstens Zeit hätte, ein bisschen Sport zu machen! Aber das ist ja auch noch der Haushalt und die Familie.

Frau Lutz: Ja! Das is' wirklich nicht einfach! Hat Sie denn noch nie dran gedacht, die Stelle zu wechseln?

Frau Schmid: Schon oft! Aber es ist so schwer, 'ne neue Stelle zu finden. Sie wissen's doch selbst. Und gerade bei uns in der Reisebranche.

Frau Lutz: Tja, da hat Sie auch wieder Recht!

Frau Schmid: Wie läuft's denn so bei Ihnen in der Firma, Frau Lutz? Noch immer so viel Arbeit?

Frau Lutz: Hm, schön wär's! Aber zurzeit gibt keiner was für Werbung aus! Die Firmen sitzen auf ihrem Geld. Heutzutage Aufträge zu bekommen, das ist wirklich schwer.

Frau Schmid: Ha! Es ist doch kaum zu glauben: Die einen haben zu viel Arbeit und die anderen zu wenig.

Frau Lutz: Ja, so is' es.

Frau Schmid: Oh, gleich acht! Ich muss.

Frau Lutz: Tja, dann! Hoffentlich wird Ihre Kollegin bald wieder gesund!

Frau Schmid: Hm ... und hoffentlich kriegen Sie bald 'nen dicken Auftrag!

Frau Lutz: Tschüs, Frau Schmid!

Frau Schmid: Tschüs, Frau Lutz!

## Gespräch 2

Otto: Also, ich pack's dann mal.

Chris: Was? Jetzt schon?

Otto: H-hm, mach's gut, Chris! ... 'n schön' Abend noch!

Chris: Aber 's is' doch erst halb zehn! Sag bloß, du gehst noch auf 'ne andere Party?

Otto: Nee, nee, ich muss ins Hotel. Ich hab' doch Spätschicht heute.

Chris: Spätschicht?! Ach ja. Ist das nicht stressig, dauernd nachts zu arbeiten?

Otto: Ach, is' gar nicht so schlimm. Bis Mitternacht sind die Gäste alle zurück und danach kann ich dann ja meistens schlafen.

Chris: Hm, das wäre kein Job für mich.

Otto: Na ja, so schlecht is' es nun auch wieder nicht. Man lernt ständig neue Leute kennen. Außerdem arbeite ich ja immer nur eine Woche nachts und dann zwei Wochen tagsüber.

Chris: Trotzdem. Hast du noch nie dran gedacht, dich selbstständig zu machen?

Otto: Selbstständig? Mit 'nem Hotel?

Chris: Ne, ne! Kleiner! Irgendwas mit Imbiss oder so.

Otto: Ein Imbiss?

Chris: Keine fetten Pommes, sondern leckere Snacks, verstehst du? So was kommt an. Das ist der Renner!

Otto: Na, ich glaub', du stellst dir das 'n bisschen zu einfach vor. Die Arbeit! Und dann das Risiko.

Chris: Stimmt schon, es is' ziemlich anstrengend, so was aufzubauen. Aber sprich doch mal mit 'nem Berufsberater darüber. Vielleicht kann er dir sogar helfen, 'ne staatliche Förderung zu kriegen.

Otto: Meinst du? Na ja, mal sehen. Ouh! Du, jetzt muss ich aber wirklich los! Also, tschüs denn!

Chris: Tschü-hüs!

## Gespräch 3

Stefan: Ach, hallo! Guten Morgen!

Anne: Na? Auch noch 'n Brötchen vor der Arbeit?

Stefan: Nö, nur ganz schnell 'n Kaffee. Ich fang' doch jetzt immer schon um halb acht an.

Anne: Ach, du hast ja 'ne neue Stelle! Na, wie ist es denn?

Stefan: Ach, weißt du, neue Aufgaben, neue Kollegen, puh! Es ist gar nicht so einfach, alles richtig zu machen!

Anne: Kenn' ich! Ist am Anfang immer so! Was machst 'n du jetzt eigentlich genau?

Stefan: Einkauf.

Anne: Einkauf? Ich dachte, du bist im Verkauf!

Stefan: Ja, ja, das stimmt schon, aber dann musste ich letztes Jahr kurzfristig 'ne Kollegin im Einkauf vertreten, und das hat mir dann richtig Spaß gemacht.

Anne: Ach so. Und wie bist du an den neuen Job gekommen?

Stefan: Du, das ging ruckzucki: Vor 'nem Monat ist in unserer Tochterfirma 'ne Stelle frei geworden, ich hab' mich beworben.

Anne: Und es hat geklappt! Mann, das ist doch super!

Stefan: Ouh! Gleich kommt mein Bus! Ich muss los! Hey, das war schön, dich mal wieder zu sehen!

Anne: Ja, find' ich auch!

Stefan: Vielleicht telefonieren wir mal?

Anne: Hm, tschüs!

Stefan: Tschü-hüs!

## Schritt C C1

**a** Nasseer: Guten Tag, Herr ... äh ... Bohnemann! Ich komme vom ...

Bohneemann: Sie brauchen gar nicht weiterzureden. Ich kaufe nie an der Wohnungstür.

**b** Bohnemann: Dieses Päckchen muss ganz schnell und ganz sicher zu jemandem gebracht werden. Wenn Sie das jetzt sofort für mich machen, können Sie den Rest behalten.

Nasseer: Den Rest von 200 Euro?

Bohneemann: Ja. Sie brauchen es nur dort hinzubringen und abzugeben und das war's dann.

## Schritt E E1

**a** Anruf 1

Portier Reithner: Hotel-Rezeption Bellevue, Reithner. Grüß Gott.

Frau Stanek: Könnte ich bitte mit Frau Götzenberger sprechen?

Portier Reithner: Einen Augenblick bitte, bleiben Sie am Apparat, ich verbinde Sie.

## Anruf 2

Herr Jung: Ja, bitte?

Frau Lipsky: Guten Tag, hier ist Lipsky. Spreche ich mit Herrn Jung?

Herr Jung: Ja, am Apparat.

Frau Lipsky: Ich rufe an wegen Ihrer Anzeige in der Badischen Zeitung. Sie suchen doch eine Altenbetreuerin. Ist das noch aktuell?

## Anruf 3

Herr Kaiser: Firma Mies und Co., Personalabteilung, Kaiser, guten Tag.

Herr Bayramli: Guten Tag, Bayramli. Könnte ich bitte mit Herrn Nuss sprechen?

Herr Kaiser: Einen Moment.

Herr Nuss: Mies und Co., Personalabteilung, Nuss, guten Tag.  
 Herr Bayramli: Guten Tag. Bayramli. Ich interessiere mich für die Stelle als Hausmeister. Ist die noch frei?  
 Herr Nuss: Ja, die Stelle ist noch zu haben. Wenn Sie wollen, können Sie sich noch bewerben.

## b Anruf 1

Portier Reithner: Hotel-Rezeption Bellevue, Reithner. Grüß Gott.

Frau Stanek: Könnte ich bitte mit Frau Götzenberger sprechen?

Portier Reithner: Einen Augenblick bitte, bleiben Sie am Apparat, ich verbinde Sie.

Frau Götzenberger: Götzenberger.

Frau Stanek: Äh ... guten Tag, Frau Götzenberger. Mein Name ist Stanek. Sie suchen doch eine Mitarbeiterin für den Service?

Frau Götzenberger: Ja?

Frau Stanek: Äh ... das würde mich interessieren.

Frau Götzenberger: Darf ich fragen, woher Sie kommen?

Frau Stanek: Ich komme aus Polen.

Frau Götzenberger: Und Sie haben eine Arbeitsgenehmigung?

Frau Stanek: Ja, ja. Schon seit zwei Jahren. Ich bin mit einem Deutschen verheiratet.

Frau Götzenberger: Aha. Was haben Sie denn bisher gemacht, Frau Stanek?

Frau Stanek: Ach, ich hab' schon ganz verschiedene Sachen gemacht: Ich habe im Haushalt geholfen, ich habe Kinder betreut.

Frau Götzenberger: Haben Sie denn auch schon einmal in der Gastronomie gearbeitet?

Frau Stanek: Ja, in der Küche und auch im Service, das macht mir eigentlich am meisten Spaß.

Frau Götzenberger: Ja, gut, Frau Stanek, dann würde ich vorschlagen, dass Sie sich persönlich bei uns vorstellen.

Frau Stanek: Natürlich! Sehr gerne!

Frau Götzenberger: Passt Ihnen Freitag um 10 Uhr?

Frau Stanek: Freitag, 10 Uhr. Ja, ja, das geht!

Frau Götzenberger: Schön. Dann bringen Sie doch bitte auch alle Ihre Unterlagen mit, Arbeitsgenehmigung, Aufenthaltserlaubnis ...

## Anruf 2

Herr Jung: Ja, bitte?

Frau Lipsky: Guten Tag, hier ist Lipsky. Spreche ich mit Herrn Jung?

Herr Jung: Ja, am Apparat.

Frau Lipsky: Ich rufe an wegen Ihrer Anzeige in der

Herr Jung: Badischen Zeitung. Sie suchen doch eine Altenbetreuerin. Ist das noch aktuell?  
 Herr Jung: Ja, ja, die Stelle ist noch frei. Haben Sie denn Berufserfahrung?

Frau Lipsky: Sie haben geschrieben, dass Sie auch Hausfrauen suchen.

Herr Jung: Ja, ja, das ist richtig.

Frau Lipsky: Also, ich bin Hausfrau, ich hab' drei Kinder großgezogen und die sind nun ausm Haus, verstehen Sie?

Herr Jung: Ja, ich verstehe. Ja, wissen Sie, es geht um meine Mutter. Sie ist zwar noch ziemlich rüstig, aber den Haushalt kann sie nicht mehr alleine machen.

Frau Lipsky: Aha. Ich müsste also putzen, einkaufen, kochen und so weiter?

Herr Jung: Richtig. Sie müssten ihr aber auch helfen, sich zu waschen.

Frau Lipsky: Das wäre gar kein Problem.

Herr Jung: Ach ja, und noch was: Sie müssten meine Mutter auch regelmäßig zum Arzt begleiten. Haben Sie denn einen Führerschein, Frau, äh?

Frau Lipsky: Ja, Führerschein hab' ich auch.

Herr Jung: Und Sie könnten auch schon mal am Wochenende arbeiten, Frau Lipsky?

Frau Lipsky: Ja, das geht schon.

Herr Jung: Gut! Dann stellen Sie sich doch möglichst bald persönlich bei uns vor. Wie wär's denn diesen Samstag, um 11 Uhr?

Frau Lipsky: Diesen Samstag, oh, das tut mir Leid. Das geht nicht. Geht's denn vielleicht auch unter der Woche? Oder nächsten Samstag?

Herr Jung: Unter der Woche ist schlecht, da ich immer ziemlich lange arbeite, der Samstag wäre mir schon am liebsten.

## Anruf 3

Herr Kaiser: Firma Mies und Co., Personalabteilung, Kaiser, guten Tag.

Herr Bayramli: Guten Tag. Bayramli. Könnte ich bitte mit Herrn Nuss sprechen?

Herr Kaiser: Einen Moment.

Herr Nuss: Mies und Co., Personalabteilung, Nuss, guten Tag.

Herr Bayramli: Guten Tag. Bayramli. Ich interessiere mich für die Stelle als Hausmeister. Ist die noch frei?

Herr Nuss: Ja, die Stelle ist noch zu haben. Wenn Sie wollen, können Sie sich noch bewerben.

Herr Bayramli: Gut.

Herr Nuss: Sie haben aber gelesen, dass es sich dabei um eine Nebentätigkeit handelt?

Herr Bayramli: Ja, ja. Das hab' ich gesehn. Wie viele Stunden sind es denn pro Woche?

Herr Nuss: So um die zwanzig. Sie sprechen ganz gut Deutsch. Darf ich fragen, wie lange Sie schon hier sind?

Herr Bayramli: Schon seit 15 Jahren.

Herr Nuss: Und Sie haben auch eine Ausbildung, Herr ...

Herr Bayramli: Bayramli. Ja, ich bin Elektriker. Ich hab' lange in einem kleinen Betrieb gearbeitet.

Herr Nuss: Und was machen Sie zurzeit?

Herr Bayramli: Seit einem halben Jahr bin ich leider arbeitslos.

Herr Nuss: Aha. Nun gut, Herr Bayramli, dann schicken Sie uns halt mal Ihre Unterlagen zu, aber bitte bis spätestens Ende dieser Woche.

## Lektion 6 Kundenwünsche

### Folge 6: „Kundenkontakt“

Frau Walther: Haben Sie einen bestimmten Wunsch, Herr ... äh?

Herr Kugler: Kugler. Tja, ich hätte gern einen eleganten Schnitt.

Frau Walther: Hm, und wie wollen Sie es haben, Herr Kugler? Soll es eher kurz sein? Oder lieber etwas länger?

Herr Kugler: Hm, tja, ich kann mich noch nicht so ganz entscheiden.

Frau Walther: Bei Ihren Haaren würde ich einen kurzen Schnitt empfehlen.

Herr Kugler: So? ... Äh nein, machen Sie es lieber nicht so kurz. Vielleicht nur die Spitzen?

Frau Walther: Gern, Herr Kugler. Wie sie wollen.

Nasseer: Guten Tag, Frau Walther!

Frau Walther: Ah! Hallo, Herr Banissar! Na, geht's gut?

Nasseer: Ja, ja, bin zufrieden, danke. Und bei Ihnen? Auch alles okay?

Frau Walther: Alles bestens! Nehmen Sie doch gleich hier Platz, Herr Banissar! Es dauert aber noch ein bisschen.

Nasseer: Kein Problem! Ich hab's nicht eilig.

Frau Walther: Darf ich Ihnen eine Zeitschrift anbieten?

Nasseer: Oh ja, gerne!

Frau Walther: Haben Sie einen bestimmten Wunsch?

Nasseer: Ja, den Focus hätt' ich gern.

Frau Walther: Ah, das tut mir Leid. Den haben wir nicht. Den Stern hätten wir. Einverstanden?

Nasseer: Einverstanden.

Frau Walther: Darf ich fragen, was Sie beruflich machen, Herr Kugler?

Herr Kugler: Ich bin in der Pharmabranche tätig.

Frau Walther: Aha, Medikamente! Na, das ist doch ein sicheres Geschäft, nicht wahr?

Herr Kugler: Oh nein! Es ist gar nicht so leicht, wie Sie meinen.

Frau Walther: Was? Und ich dachte: Krank werden die Menschen immer.

Herr Kugler: Nein, nein, heutzutage kommt es vor allem aufs richtige Marketing an. Entscheidend ist der Kontakt mit den Kunden. Ohne uns Verkaufsspezialisten läuft heute gar nichts mehr.

Frau Walther: Kundenkontakt, hm? Da sind Sie sicher viel unterwegs?

Herr Kugler: Tja, ja, ich reise mindestens 40 000 Kilometer pro Jahr! Mit dem Auto, mit der Bahn, mit dem Flugzeug. Ja, ja, man muss heute direkt zum Kunden gehen, um Erfolg zu haben.

Herr Kugler: Man muss was tun, statt nur zu reden.

Frau Walther: Wieso? Wie meinen Sie das?

Herr Kugler: Man muss sich anstrengen, um unsere Wirtschaft nach vorn zu bringen. Die meisten Leute machen es sich bequem, statt zu arbeiten.

Frau Walther: Hm ...

Herr Kugler: Die wollen abkassieren, ohne dafür zu arbeiten.

Frau Walther: Äh ... ich hätte eine Bitte, Herr Kugler. Ist es möglich, dass Sie jetzt mal einen Augenblick still halten?

Herr Kugler: Hm ...

Frau Walther: So, so, dann reisen Sie also sehr viel, Herr Kugler?

Herr Kugler: Hm ...

Frau Walther: Sie sind immer unterwegs, um mit den Kunden im Kontakt zu bleiben, stimmt's?

Herr Kugler: Hm ...

Frau Walther: Genau wie Herr Banissar, stimmt's, Herr Banissar?

Nasseer: Wie? Äh ... Ach so! Ja, ja, stimmt! Genau!

Frau Walther: Herr Banissar ist nämlich in der Gastronomiebranche tätig.

Herr Kugler: So?

Frau Walther: Ja. Internationale Spezialitäten!

Herr Kugler: Ach?

Frau Walther: Herr Banissar ist auch immer in Kontakt mit seinen Kunden, ja, ja. Und er ist auch dauernd unterwegs, äh ... wie viele Kilometer sind es bei Ihnen, Herr Banissar?

Nasseer: Na ja, letztes Jahr waren es 60 000 Kilometer.

Frau Walther: 60 000 Kilometer! Stellen Sie sich das vor! Und dazu Ihre 40 000, Herr Kugler, das macht dann zusammen schon 100 000! Wie schön, dass unser Land so fleißige Bürger hat! Ich finde, wir sollten uns freuen, statt uns Sorgen zu machen!

Frau Walther: Haben Sie sonst noch einen Wunsch? Darf ich Ihnen vielleicht ein Shampoo empfehlen? Sehen Sie mal, dieses hier wäre genau das Richtige für Ihren Haartyp.

Herr Kugler: Ah? Es kommt darauf an, was es kostet.

Frau Walther: 29 Euro.

Herr Kugler: 29 Euro!? Nein, das ist mir zu teuer.

Frau Walther: Das ist nicht teuer. Es ist eine besonders gute Qualität.

Herr Kugler: Hm? Na, das muss ich mir noch überlegen.

Frau Walther: Dann bekomme ich 24 Euro fürs Schneiden.

Herr Kugler: Also gut, geben Sie mir das Shampoo mit dazu!

Frau Walther: Sehr gerne. Zusammen sind es 53 Euro.

Herr Kugler: Hier, bitte!

Frau Walther: Vielen Dank. Auf Wiedersehen, Herr Kugler!

Herr Kugler: Wiedersehen.

Frau Walther: Wie immer, Herr Banissar?

Nasseer: Wie immer, Frau Walther. Na, dem haben Sie ja tolle Sachen über mich erzählt!

Frau Walther: Wieso?

Nasseer: Internationale Spezialitäten!  
 Frau Walther: Was haben Sie? Es stimmt doch!  
 Nasseer: Gastronomiebranche!  
 Frau Walther: Hab' ich vielleicht gelogen?  
 Nasseer: Sie sind eine echte Verkaufsspezialistin, Frau Walther!  
 Frau Walther: Na ja, Sie wissen doch: Auf den Kundenkontakt kommt's an!

## Schritt A A1

### Gespräch 1

Frau Walther: Darf ich Ihnen eine Zeitschrift anbieten?  
 Nasseer: Oh ja, gerne!  
 Frau Walther: Haben Sie einen bestimmten Wunsch?  
 Nasseer: Ja, den Focus hätt' ich gern.  
 Frau Walther: Ah, das tut mir Leid. Den haben wir nicht. Den Stern hätten wir. Einverstanden?  
 Nasseer: Einverstanden.

### Gespräch 2

Verkäuferin: Guten Tag! Kann ich Ihnen helfen?  
 Kunde: Hm, ja, also, ich hätte gerne eine neue Brille.  
 Verkäuferin: Haben Sie denn da schon eine bestimmte Vorstellung?  
 Kunde: Nun, äh ... meine Frau findet, ich sehe zu brav aus.  
 Verkäuferin: So?  
 Kunde: Sie meint, ich sollte mal wieder was an meinem Typ ändern.  
 Verkäuferin: Hm, hm, verstehe. Mal sehen. Was halten Sie zum Beispiel davon? Das ist ein ganz neues Modell.  
 Kunde: Ja?  
 Verkäuferin: Probieren Sie die doch mal aus! Hier bitte! Damit hätten Sie wirklich was völlig Anderes. Na? Was sagen Sie?  
 Kunde: Na ja, also, ich weiß nicht.  
 Verkäuferin: Die gibt's übrigens auch in anderen Farben.  
 Kunde: Nein. Nein. Ich glaube, die ist mir zu extravagant.  
 Verkäuferin: Ja? Also, ich finde, die Farbe würde Ihnen eigentlich schon stehen.  
 Kunde: Hm. Sind Sie sicher?  
 Verkäuferin: Vielleicht eine andere Form? Wie wär's denn mit dieser hier?  
 Kunde: Na, ob die zu mir passt? Ich weiß nicht. Hm. Neel! Da seh' ich ja noch schrecklicher aus!  
 Verkäuferin: Dann vielleicht diese hier?  
 Kunde: Ach, wissen Sie, ich seh' schon: Es hat keinen Sinn. Es ist besser, ich komm' noch mal mit meiner Frau. Die kann das einfach besser beurteilen.

### Gespräch 3

Frau Walther: Haben Sie sonst noch einen Wunsch? Darf ich Ihnen vielleicht ein Shampoo empfehlen? Sehen Sie mal, dieses hier wäre genau das Richtige für Ihren Haartyp.  
 Herr Kugler: Ah? Es kommt darauf an, was es kostet.  
 Frau Walther: 29 Euro.  
 Herr Kugler: 29 Euro!? Nein, das ist mir zu teuer.

Frau Walther: Das ist nicht teuer. Es ist eine besonders gute Qualität.  
 Herr Kugler: Hm? Na, das muss ich mir noch überlegen.  
 Frau Walther: Dann bekomme ich 24 Euro fürs Schneiden.  
 Herr Kugler: Also gut, geben Sie mir das Shampoo mit dazu!  
 Frau Walther: Sehr gerne. Zusammen sind es 53 Euro.  
 Herr Kugler: Hier, bitte!  
 Frau Walther: Vielen Dank! Auf Wiedersehen, Herr Kugler!  
 Herr Kugler: Wiedersehen.

### Gespräch 4

Verkäufer: Guten Tag. Sie wünschen?  
 Kundin: Guten Tag. Dürfte ich Sie was fragen?  
 Verkäufer: Ja, natürlich! Gerne!  
 Kundin: Also, ich hab' da in Ihrem Schaufenster ein Sonderangebot gesehen. Kann man das noch buchen?  
 Verkäufer: Sie meinen wahrscheinlich die Reise nach Griechenland? Die Woche für 399 Euro?  
 Kundin: Ja, richtig! Kann ich das jetzt buchen?  
 Verkäufer: Ja, natürlich, da sind noch Plätze frei, allerdings ...  
 Kundin: Okay, das nehm' ich.  
 Verkäufer: Sind Sie ganz sicher? Ich meine, möchten Sie denn keine genaueren Informationen über die Flugdaten, die Unterkunft und ...  
 Kundin: Nein, das ist schon okay, das nehm' ich. Sie können gleich buchen.  
 Verkäufer: Äh ... also ...  
 Kundin: Ich zahl' das in bar.  
 Verkäufer: Ja, also, wie Sie wünschen! Dann mach' ich die Unterlagen fertig.  
 Kundin: Sehr schön!  
 Verkäufer: Aber, wenn Sie noch etwas wissen wollen, ich meine, wenn Sie noch Fragen haben, Sie können sich auch später noch jederzeit bei uns melden.

## Schritt A A4

### Durchsage 1

Winterzeit - Erkältungszeit: Schützen Sie Ihre Familie mit **Drofa Zink** plus Vitamin Brausetabletten für nur 99 Cent. Danone Actimel, **8 mal** 100 Gramm für nur 2,79. Diese Angebote gelten nur bis zum 18.1. Ist der Schnupfen einmal da, empfehlen wir Ihnen aus unserer Drogerie-Abteilung Tempo-Papiertaschentücher - Vorratspackung für nur 2,69. Drofa-Meerwasser-Nasenspray für nur 1,99 Euro.

### Durchsage 2

Bei uns stimmen Qualität und Preis: Pünktlich zur Skisaison finden Sie in unserer Kinderabteilung Skianzüge, Snowboardanzüge, Outdoorjacken, Skiunterwäsche zu sensationellen Preisen. Beachten Sie unsere Rote-Punkt-Aktion: Auf alle Artikel mit einem roten Punkt bekommen Sie bei Barzahlung noch einmal 10 Prozent Rabatt.

### Durchsage 3

Urlaubszeit - Reisezeit: Unsere Sonderfläche im Eingangsbereich bietet Ihnen eine Vielzahl verschiedener Reiseführer in alle Länder dieser Welt. Städtetouren nach London, Paris oder Madrid für nur 299 Euro inklusive Flug und Unterkunft: Buchen Sie jetzt in unserem Reisebüro im Untergeschoss. Sie wollen in die Sonne, Sommer das ganze Jahr - die neuen Reise-Kataloge sind da: mit Sonnfrit-Reisen in



die Sonne – Sonderpreise für Frühbucher, Kinder unter 9 Jahren reisen kostenlos.

## Durchsage 4

Aktuell zum Valentinstag: Setzen Sie ein Zeichen der Liebe! In unserer Schmuckabteilung finden Sie Silberketten für nur 45 Euro, Ohringe mit echten Perlen für nur 19,90 Euro, Perlenketten für 99 Euro, Damenuhren verschiedener Markenhersteller ab 29 Euro. Exklusive Designer-Sonnenbrillen.

## Durchsage 5

Kinderaktionswoche in Ihrem Horto-Kaufhaus: Das Spiel des Jahres – Computerspiele an 20 Konsolen. Puppenecke mit echter Puppenküche: Puppenmuttis kochen mit Starkoch Pflauml ihr Lieblingsessen. Clown Beppo erwartet Ihre Kleinen mit Roller, Rollschuhen und Einrad. Großes Gewinnspiel! Erster Preis: ein Mountainbike. Zweiter Preis: ein Riesen-Teddy. Und weitere Spiele, Autos, Eisenbahnen, Jugendbücher werden verlost. Kommen Sie mit Ihren Kleinen in unsere Spielzeugabteilung im dritten Obergeschoss – Kinderaktionswoche.

## Schritt B

### B1

**a** Herr Kugler: Tja, heut' müssen Sie direkt zum Kunden gehen, um Erfolg zu haben. Ich reise 40 000 Kilometer im Jahr, mindestens. Wie bitte? Sie möchten auch reisen, um Land und Leute kennen zu lernen? Na, auf Geschäftsreisen, da können Sie das vergessen. Von der Gegend bekommen Sie da gar nix mit.

### b

Herr Kelmendi: Also, wenn wir verreisen, dann natürlich nach Hause, in meine Heimat. Ich find' das sehr wichtig, damit die Kinder wenigstens einmal im Jahr ihre Großeltern besuchen. Wenn wir dort sind, dann ist natürlich jeden Tag was los. Da kommen sie alle zu Besuch: meine Brüder, die Tanten, die Onkel, die ganze Familie eben, sogar die Nachbarn! Also, Ruhe und Entspannung hat man da nicht, aber das find' ich nicht so schlimm. Im Gegenteil: Eigentlich is' das ja grad' das Schöne.

## Schritt C

### C2

Frau Burger: Weißt du, Bine, letztes Wochenende war's echt super! Am Samstag waren wir den ganzen Tag am See und am Sonntag ... Ups! Du, ich muss aufhören! Ich meld' mich später wieder. Guten Morgen, Frau Schmidt-Ferner!

Frau Schmidt-Ferner: Frau Burger, wir müssen dringend ein paar Sachen klären und zwar gleich!

Frau Burger: Ja, gerne, Frau Schmidt-Ferner. Äh, wie war denn Ihre Reise und die Konferenz?

Frau Schmidt-Ferner: Das war alles eine totale Katastrophe!

Frau Burger: Eine Katastrophe? Ja, ja aber, wieso denn?

Frau Schmidt-Ferner: Erstens hatte ich kein Hotelzimmer.

Frau Burger: Was? Ja, aber, Frau Schmidt-Ferner! Ich hatte doch im „Hotel zur Post“ extra für Sie reserviert!

Frau Schmidt-Ferner: Ja, telefonisch vielleicht. Sie hätten die Reservierung dann aber noch schriftlich bestätigen müssen. Als ich hinkam, war das Zimmer weg.

Frau Burger: Hh! Ach du liebe Zeit!

Frau Schmidt-Ferner: Die anderen Hotels in der Nähe waren auch alle belegt. Die einzige Unterkunft, die ich bekommen konnte, war fünfzig Kilometer entfernt!

Frau Burger: Hach, Frau Schmidt-Ferner, das tut mir aber schrecklich Leid! Ich war ganz sicher, dass die Reservierung ...

Frau Schmidt-Ferner: Halt! Warten Sie, ich bin noch nicht fertig! Herr Mühlbeck hat doch gestern versucht, mir mitzuteilen, dass unsere Kalkulation nicht in Ordnung ist, nicht wahr?

Frau Burger: Ja, ja! Er hat angerufen.

Frau Schmidt-Ferner: Hat er Ihnen denn nicht erklärt, wie wichtig diese Information für mich ist?

Frau Burger: Ja, natürlich! Ich hab' Ihnen die Notiz ja dann auch sofort auf den Schreibtisch gelegt!

Frau Schmidt-Ferner: Auf den Schreibtisch! Auf der Konferenz hätte ich das gebraucht, Frau Burger! Und Sie legen den Zettel einfach hin, ohne mir ein Wort zu sagen? Das kann doch einfach nicht wahr sein, oder?

Frau Burger: Ja, Entschuldigung, ich hab' gedacht, also, ich wollte nur ...

Frau Schmidt-Ferner: Ach was! Wenn eine so wichtige Information kommt, müssen Sie mich natürlich sofort auf dem Handy anrufen!

Frau Burger: Das tut mir wirklich Leid, aber ...

Frau Schmidt-Ferner: Das nächste Problem war dann der Rückflug.

Frau Burger: Was? Wieso denn?

Frau Schmidt-Ferner: Hatte ich Ihnen nicht gesagt, dass ich um 17 Uhr fliegen möchte?

Frau Burger: Ja, schon, aber die 17-Uhr-Maschine war doch ausgebucht! Und die nächste wär' ja erst um 21 Uhr gegangen. Also hab' ich die um 14 Uhr genommen.

Frau Schmidt-Ferner: Nein, Frau Burger, so geht das nicht! Sie können doch nicht einfach entscheiden, wann ich zurückfliege! Sie müssen sich doch wenigsten mit mir absprechen! Als ich dann am Flughafen umbuchen wollte, war der 21-Uhr-Flug auch schon besetzt und ich musste den Zug nehmen!

Frau Burger: Hach! So ein Pech! Aber Frau Schmidt-Ferner, Sie hätten mich doch nur anrufen müssen, dann hätt' ich das doch für Sie machen können.

Frau Schmidt-Ferner: Was? Na, das ist ja nun der Gipfel! Ich habe mindestens zwanzig Mal versucht, Sie zu erreichen, und immer war besetzt, weil Sie hier ständig private Telefongespräche führen, anstatt sich auf Ihre Arbeit zu konzentrieren. Aber ich sage Ihnen, Frau Burger, meine Geduld hat jetzt sehr bald ein Ende.

## Schritt E

## E2

Frau Seliger: Touristeninformation Wuppertal, Seliger, guten Tag.

Herr Behnke: Ja, guten Tag, hier spricht Behnke. Ich hätte da mal ein paar Fragen.

Frau Seliger: Ja, bitte? Was kann ich für Sie tun?

Herr Behnke: Wir wollen in zwei Wochen in Wuppertal einen Kurzurlaub machen. Und da gibt es doch bei Ihnen dieses, äh ... Naturkundemuseum.

Frau Seliger: Ja? Äh, Sie meinen wahrscheinlich das Fuhlrott-Museum.

Herr Behnke: Äh, ... können Sie mir sagen, wann das geöffnet hat?

Frau Seliger: Hm, einen kleinen Moment mal bitte, da muss ich kurz nachsehen.

Herr Behnke: Nicht, dass wir dann vor verschlossenen Türen stehen!

Frau Seliger: Hach, wo ist es denn ...? Ach, da! Nö! Hach! Hm, hören Sie?

Herr Behnke: Ja?

Frau Seliger: Wissen Sie, ich bin hier nur die Urlaubsvertretung.

Herr Behnke: Ach so? Ja, Sie werden doch aber wissen, an welchen Tagen Ihr Museum geöffnet ist?!

Frau Seliger: Ja, hm ... täglich, glaub' ich. Von zehn bis siebzehn Uhr.

Herr Behnke: Es gibt also keinen Ruhetag?

Frau Seliger: Nein, soweit ich weiß, ist es von Montag bis Sonntag geöffnet.

Herr Behnke: Aha. Und wie ist es mit Stadtführungen? Wir würden gern eine Stadtführung mitmachen. Was gibt's denn da alles?

Frau Seliger: Ähm ... Moment. Kleinen Moment bitte. Stadtführung, Stadtführung, ah ja, da! „Stadtführungen“. Die wollen Sie doch sicher mit der Schwebbahn machen?

Herr Behnke: Schwebbahn? Bei uns in München gibt's das auch mit'm Fahrrad. Bieten Sie so was auch an?

Frau Seliger: Mit dem Fahrrad?! Hm, ja, ja, das gibt's auch, klar, dazu kann ich Ihnen aber nichts Genaueres sagen.

Herr Behnke: Hm, und wie viel kostet es mit der Schwebbahn?

Frau Seliger: Was das kostet? Oh! Tja, das ist 'ne gute Frage. Was kostet das denn? Ach ja, hier. Da gibt's drei Varianten und die kosten ... die dritte jedenfalls kostet 14,50 Euro – und die anderen, also die anderen auch.

Herr Behnke: Was, das ist aber ... Also, da gibt's dann auch Sekt oder so, bei dem Preis, was?

Frau Seliger: Nein, nein, das ist einfach der Fahrpreis, da gibt's nichts dazu, soweit ich weiß.

Herr Behnke: Und wie oft fahren diese Bahnen?

Frau Seliger: Die fahren – um elf die eine und um 18.50 Uhr die andere, und dann noch um 15 Uhr und um 17 Uhr.

Herr Behnke: Also, um elf die erste, dann um drei und um fünf, und die letzte um zehn vor sieben.

Frau Seliger: Ja, aber am besten fragen Sie vor Ort noch mal.

Herr Behnke: Vor Ort? Wo denn?

Frau Seliger: Ja, an der Haltestelle, in Wuppertal-Vohwinkel.

Herr Behnke: Ach so? Ja, gut ... äh ... Und, und dann hab' ich noch 'ne andere Frage. Bei Ihren Veranstaltungen in Wuppertal, gibt's da auch speziell was für Kinder? Wir kommen nämlich mit unseren Kindern.

Frau Seliger: Oh ja, da werden oft Veranstaltungen angeboten.

Herr Behnke: Ja?

Frau Seliger: Wie alt sind die Kinder denn?

Herr Behnke: Sieben und neun.

Frau Seliger: Also beide unter zwölf. Das ist sehr gut, da fahren die Kinder mit der Schwebbahn schon mal kostenlos.

Herr Behnke: Oh, toll, und sonst?

Frau Seliger: Und dann gibt's zum Beispiel noch diese Märchenführungen abends im Zoo, die machen überhaupt viel für Kinder.

Herr Behnke: Märchen im Zoo?

Frau Seliger: Ja, und was noch? Ach ja, das Marionettentheater, ein tolles Programm. Das ist etwas für die ganze Familie!

Herr Behnke: Ach, das ist ja schön! Was gibt's denn da alles?

Frau Seliger: Tja, hier steht nur „Märchen für Kinder“ – und Sie können da auch Geburtstag feiern, was ganz Tolles.

Herr Behnke: Und wo kann ich das genaue Programm erfahren?

Frau Seliger: Haben Sie vielleicht einen Zugang zum Internet?

Herr Behnke: Ja, haben wir.

Frau Seliger: Ach, dann ist es ja ganz einfach! Gucken Sie doch mal unter [www.wuppertal.de](http://www.wuppertal.de). Da finden Sie wirklich alle Informationen im Überblick.

Herr Behnke: Entschuldigen Sie mal, wenn Sie das alles im Computer haben, warum konnten Sie mir da jetzt keine genaueren Auskünfte geben?

Frau Seliger: Tja, wir haben da eine neue Software bekommen, mit der kenn' ich mich noch nicht aus, ich bin ja hier nur in Vertretung, verstehen Sie?

## Lektion 7 Rund ums Wohnen

### Folge 7: „Die Traumwohnung“

Nasseer: Das muss dieses Gebäude hier sein. Tatsächlich! Parkstraße 12! Wow!

Traumfrau: Ah! Sie bringen das Essen.

Nasseer: Ja, ja, genau!

- Traumfrau: Na, das ging aber **wirklich** schnell! Bitte, kommen Sie doch rein!
- Nasseer: Oh, vielen Dank!
- Traumfrau: Geben Sie Acht: Die Stufen sind sehr hoch.
- Nasseer: Mhm.
- Nasseer: Äh, entschuldigen Sie, ist das hier alles eine Wohnung, oder was?
- Traumfrau: Ja, alles eine Wohnung.
- Nasseer: Unglaublich! Wie viele Zimmer sind das denn?
- Traumfrau: Neun Zimmer, drei Bäder und die Küche.
- Nasseer: Neun Zimmer? Wahnsinn!
- Traumfrau: Warten Sie, das Beste kommt ja erst noch. Die Wohnung ist nämlich nicht nur sehr groß, sondern auch sehr billig.
- Nasseer: Ach, wirklich?
- Nasseer: Darf ich fragen, was Sie für die Wohnung bezahlen?
- Traumfrau: Sie kostet nur 450 Euro.
- Nasseer: 450 Euro!? Das ist ... das ist ja – aber, da kommen dann sicher noch 'ne Menge Heizkosten dazu, oder?
- Traumfrau: Nein, nein, das ist die Warmmiete. Da ist die Heizung schon mit drin.
- Nasseer: Das ist ja nicht zu glauben! Stellen Sie sich vor: Mein Appartement hat nur ein einziges kleines Zimmer und trotzdem zahl' ich fast genauso viel wie Sie.
- Traumfrau: Oh, Sie Ärmster! Sie können gerne hier wohnen.
- Nasseer: Was?!
- Traumfrau: Ja. Ja, Sie haben richtig gehört. Ich suche schon lange einen Mitbewohner für diese Wohnung.
- Traumfrau: Wenn Sie wollen, können Sie sofort einziehen. Die Zimmer sind möbliert und mit allem Komfort.
- Nasseer: Aber ...
- Traumfrau: Kein Aber. Das Haus ist mir sowieso zu groß.
- Nasseer: Ach?
- Traumfrau: Ich brauche zwar ziemlich viel Platz, aber doch keine neun Zimmer. Drei vielleicht, höchstens vier. Die anderen können Sie alle haben.
- Nasseer: Das ist wirklich **wahnsinnig** nett von Ihnen.
- Traumfrau: Ich heiße Natascha.
- Nasseer: Aber, aber ich ... äh ...
- Traumfrau: Natürlich bekommen Sie auch Ihr **eigenes** Bad. Oh, entschuldigen Sie mich bitte einen **Moment**. Ich bin gleich wieder da. Sehen Sie sich doch inzwischen ein bisschen um.
- Nasseer: Hm, ich wollte ja schon immer in diese Gegend ziehen. Das ist zu schön, um wahr zu sein. Entweder ich träume, oder ich bin verrückt geworden. Hä? Was ist denn das für ein sonderbares **Bild**!?
- Traumfrau: Hallo? Wer ist denn da? Ach so! **Hm, hm**, ich verstehe, ja, ja. Bei mir einziehen, **ja? Ach**, das tut mir Leid, ich habe nämlich gerade **einen** sehr netten, jungen Mitbewohner gefunden, **gerade eben**, ja.
- Nasseer: Natascha! Natascha! Das Telefon!
- Nasseer: Hach! Hätt' ich doch weitergeträumt! Wär' ich bloß nicht aufgewacht! Hach, Natascha!
- Schritt A A1**
- A Traumfrau: Warten Sie, das Beste kommt erst noch. Die Wohnung ist nämlich nicht nur sehr groß, sondern auch sehr billig.
- B Traumfrau: Das Haus ist mir viel zu groß. Ich brauche zwar viel Platz, aber doch keine neun Zimmer.
- C Nasseer: Nein, das ist zu schön, um wahr zu sein. Entweder ich träume, oder ich bin verrückt geworden.
- Schritt A A2**
- Besichtigung 1**
- Interessent: Hallo!
- Anbieter: Hallo?
- Interessent: Ich komme wegen der Wohnung. Wir hatten telefoniert.
- Anbieter: Ach ja, richtig! Komm' Se rein!
- Interessent: Danke! Das ist ja wirklich sehr zentral gelegen, hier in der Fußgängerzone, nur mit dem Parken, also, das ist hier natürlich schon ein Problem.
- Anbieter: Im Gegenteil!
- Interessent: Was?
- Anbieter: Ich sach: Im Gegenteil – das is' überhaupt kein Problem! Zur Wohnung gehört nämlich 'n Parkplatz mit dazu.
- Interessent: Ach! Wo denn?
- Anbieter: Im Parkhaus gleich um die Ecke.
- Interessent: Und was kostet das extra?
- Anbieter: Nix! Das is' schon mit dabei.
- Interessent: Das ist im Mietpreis inbegriffen? Na, das ist dann aber wirklich recht günstig!
- Anbieter: Sehen Sie! Sag' ich doch! Nu komm' Se ma' weiter, hier lang.
- Interessent: Na, der Fußboden ist ja schon ganz schön alt, was?
- Anbieter: Ja, aber dafür isses echtes Parkett! Wo kriegn Se denn so was noch heutzutage?
- Interessent: Na ja, aber an manchen Stellen ist das Holz schon ziemlich kaputt, nicht wahr?
- Anbieter: Ja, der Eigentümer will die Wohnung sowieso komplett renoviern.
- Interessent: Ach? Wann denn?
- Anbieter: Das soll jetzt bald ma' kommen, irgendwann.
- Interessent: Aha! Und danach wird's dann sicher teurer.
- Anbieter: Nee, nee. Der Preis soll genau derselbe bleiben.
- Interessent: Ich sehe gerade: Sie haben Ölheizung.
- Anbieter: Ja, ja, hier, das is' 'n Ölofen.
- Interessent: EIN Ölofen, für die ganze Wohnung?
- Anbieter: Nee, nee, da is' noch einer, in der Küche. Hier, sehen Sie!
- Interessent: Hm, hm.
- Anbieter: Aber wie gesagt: Bald kommt ja die Renovierung und dann gibt's sicher auch 'ne Zentralheizung.

Interessent: Aha, ja, okay! Das ist ja alles recht interessant. Natürlich müsste ich mir das noch mal mit meiner Partnerin zusammen ansehen, die hatte heute bloß keine Zeit.

## Besichtigung 2

Stefanie: Wo ist denn das Haus, Papa?  
 Annika: Isses das da, Papa?  
 Herr Breitling: Ja, ja, jetzt lasst euch doch mal Zeit.  
 Frau Breitling: Und seid nicht so wahnsinnig laut.  
 Herr Horner: Sind Sie Familie Breitling?  
 Herr Breitling: Ja. Und Sie sind von Gebhardt-Immobilien, Herr ... äh ...  
 Herr Horner: Richtig! Ernst Horner ist mein Name. Guten Tag!  
 Herr und Frau Breitling: Tag, Herr Horner!  
 Stefanie und Annika: Hallo!  
 Herr Horner: Hallo, ihr zwei Hübschen! Na, ihr wollt euch doch bestimmt auch den Spielplatz angucken.  
 Annika: Ui ja!  
 Herr Horner: Der ist gleich hier nebenan, direkt um die Ecke.  
 Stefanie: Dürfen wir auf den Spielplatz gehn, Papa?  
 Herr Breitling: Ja, nachher!  
 Frau Breitling: Erst mal zeigt uns der Herr Horner jetzt das Haus.  
 Herr Horner: Mit Kindern ist dieses Reihenhauses wirklich ideal. Sie haben den eigenen kleinen Vorgarten hier, da drüben ist der Spielplatz, und auch der Kindergarten und die Schule sind ganz in der Nähe.  
 Frau Breitling: Hm, das klingt aber wirklich gut.  
 Herr Horner: Ja, ja, die ganze Wohnsiedlung ist sehr kinderfreundlich. In den Nachbarhäusern wohnen fast überall junge Familien. So, bitte. Gehen wir doch hinein.  
 Herr und Frau Breitling: Danke!  
 Herr Horner: Im Erdgeschoss haben wir den Wohn- und Essbereich. Hier, das Wohnzimmer.  
 Herr Breitling: Hm, das ist aber nicht besonders groß.  
 Herr Horner: Das ist richtig, Herr Breitling, dafür haben wir aber hier gleich anschließend die großzügige Wohnküche.  
 Herr und Frau Breitling: Ah! Das ist aber toll! Sehr schön!  
 Annika: Aber, wo sind denn jetzt eigentlich unsere Zimmer?  
 Stefanie: Ja, genau! Wo ist mein Zimmer?  
 Herr Horner: Hilfe! Jetzt ham wir doch glatt das Wichtigste vergessen! Nein, nein! Eure Zimmer sind natürlich oben, im ersten Stock, da wo's am allerschönsten ist! Kommt mit, jetzt gehen wir gleich mal zusammen die Stufen da rauf, okay?  
 Annika und Stefanie: Okay! Okay!  
 Frau Breitling: Passt auf, Kinder! Fallt nicht hin!

Herr Horner: Übrigens, bevor wir auch aufgehen: Hier haben Sie die Gästetoilette mit einem kleinen Waschbecken.  
 Herr Breitling: Ah ja.  
 Frau Breitling: Gut!  
 Herr Horner: Jetzt zeige ich Ihnen die Kinderzimmer und das Elternschlafzimmer.  
 Stefanie: Mama! Ich muss Pipi!  
 Frau Breitling: Hach, Steffi, muss das denn jetzt sein?  
 Herr Horner: Ach, das ist doch gar kein Problem, Frau Breitling. Dort drüben ist das große Badezimmer. Gehen Sie da ruhig mit ihr rein.  
 Frau Breitling: Ach, vielen Dank! Komm, Steffi!  
 Herr Breitling: Sie hatten in der Anzeige ja geschrieben, das Haus steht zum Verkauf.  
 Herr Horner: Ja, das ist richtig, Herr Breitling. Sie können das Haus kaufen, Sie können es aber auch mieten. Das ist ganz Ihre Entscheidung.  
 Herr Breitling: Ach, mieten geht auch? Das ist ja interessant! Das müsste man natürlich alles mal durchrechnen.

## Schritt C

### a Sprecherin:

## C1

Vor zwei Jahren ist Familie Baumgardt aufs Land gezogen – raus aus der Großstadt Dortmund, hinüber ins 20 Kilometer östlich gelegene Bönen. Was zunächst wie eine kleine Erfolgsgeschichte klingt, ist in Wirklichkeit nur der Beleg für ein großes Problem vieler Städte: Sie verlieren Einwohner. Dabei wollten die Baumgardts gar nicht weg aus Dortmund. Sie hatten jahrelang im Stadtzentrum gewohnt und wären auch gerne dort geblieben. Norbert und Renate Baumgardt erzählen, warum sie sich schließlich trotzdem für den Umzug entschieden haben.

### b Sprecherin:

Vor zwei Jahren ist Familie Baumgardt aufs Land gezogen – raus aus der Großstadt Dortmund, hinüber ins 20 Kilometer östlich gelegene Bönen. Was zunächst wie eine kleine Erfolgsgeschichte klingt, ist in Wirklichkeit nur der Beleg für ein großes Problem vieler Städte: Sie verlieren Einwohner. Dabei wollten die Baumgardts gar nicht weg aus Dortmund. Sie hatten jahrelang im Stadtzentrum gewohnt und wären auch gerne dort geblieben. Norbert und Renate Baumgardt erzählen, warum sie sich schließlich trotzdem für den Umzug entschieden haben.

Norbert  
 Baumgardt:

Dortmund ist meine Stadt. Hier bin ich aufgewachsen, hier hab' ich meine Frau kennen gelernt, hier sind unsere Kinder geboren und hier arbeite ich auch heute noch.

Renate  
 Baumgardt:

Ja, und früher haben wir uns mit unseren Freunden spontan getroffen – heute müssen wir alles vorher planen. So verlieren wir natürlich auch ein bisschen den Kontakt zu unseren Freunden.

Norbert

Baumgardt: Bis vor zwei Jahren hatten wir 'ne kleine Altbauwohnung direkt im Zentrum.

Renate

Baumgardt: Aber die ist uns dann zu eng geworden und wir hatten die Wahl, entweder 'ne größere Wohnung in der Stadt zu suchen oder weiter draußen 'n Haus zu bauen. Wir haben das alles genau durchgerechnet und uns dann für 'n Haus entschieden.

Norbert

Baumgardt: 'ne vergleichbar große Wohnung in der Stadt hätten wir uns nämlich gar nicht leisten können.

Sprecherin: So wie den Baumgardts geht es vielen Menschen: Sie finden in den Zentren keinen bezahlbaren Wohnraum mehr. Es ist für Normalbürger einfach zu teuer geworden, besonders für junge Familien mit Kindern. Für die zunehmende Stadtflucht gibt es aber auch noch viele andere Ursachen: zu viel Verkehr und die Umweltverschmutzung, es fehlen Spielplätze, Parks und Erholungsgebiete. Städteplaner, Sozialwissenschaftler und Politiker warnen schon seit längerem davor, dass die Innenstädte nur noch zum Arbeiten und Einkaufen da sind. Stadtpolitiker Thomas Weinhard aus Dortmund meint dazu:

Thomas

Weinhard: Es ist eben so: Wer raus aufs Land zieht, hat am Monatsende einfach mehr Geld übrig. Also gehn die Leute weg, aber die Arbeitsplätze bleiben in der Stadt. Das heißt: Immer mehr Beschäftigte fahren morgens mit dem Auto hier rein und abends wieder raus. Dadurch nimmt der Verkehr zu, der Lärm wächst und die Luft wird schlechter. Solange die Städte auf diese Entwicklung nicht reagieren, gehen immer mehr Leute weg. Wir rechnen allein für Dortmund mit einem Rückgang um 60 000 Einwohner in den nächsten 15 Jahren.

Sprecherin: In Dortmund hat man die Probleme aber nun doch wohl erkannt. Mit großen Projekten will man das Leben in der Stadt in den kommenden Jahren verbessern. So wird zum Beispiel am Stadtrand ein künstlicher See angelegt, und es werden dort auch viele bezahlbare Eigentumswohnungen gebaut. Noch einmal Thomas Weinhard:

Thomas

Weinhard: Wohnen mit Blick auf den See: Das ist etwas, das es in der ganzen Region so noch nicht gibt. Wir bemühen uns, Grünflächen, Erholungsgebiete, Sportzentren und Freizeitanlagen in die Stadt zu holen, Betriebe vom Zentrum nach außen zu verlagern und das Angebot an Bussen, U-Bahnen und so weiter zu verbessern. Damit wollen wir die Stadt für alle Einwohner wieder attraktiver machen.

Sprecherin: Die Städte erkennen, dass sie Menschen

brauchen, um menschlich und lebenswert zu bleiben. Doch für viele Familien ist es schon zu spät. Wer im Umland gebaut hat wie Familie Baumgardt, ist für die Großstadt verloren.

## Schritt D D4

### Gespräch 1

Lisa: Cornelia! Guten Morgen!  
 Cornelia: Hallo Lisa, du, ich ...  
 Lisa: Hey! Was ist los, Cornelia? Du bist ja ganz blass!  
 Cornelia: Ach, es ist ... ich hab' zu wenig geschlafen ...  
 Lisa: Wieso? Hast du Stress?  
 Cornelia: Nein, eigentlich nicht. Ich konnte nicht einschlafen, weil ... also ... es ist ... ich weiß, es klingt doof, aber ...  
 Lisa: Was ist denn? ... He, komm! Sag schon!  
 Cornelia: Deine Waschmaschine ...  
 Lisa: Ja?  
 Cornelia: Du, bei mir unten hört man die wahnsinnig laut.  
 Lisa: Echt? Ach du liebe Zeit! Das ist ja blöd! Daran hab' ich ja gar nicht gedacht.  
 Cornelia: Weißt du, unterm tags stört's mich ja nicht, aber wär's für dich vielleicht möglich, abends nach zehn Uhr nicht mehr zu waschen?  
 Lisa: Na klar! Geht in Ordnung.  
 Cornelia: Super!

### Gespräch 2

Herr Döberle: So, jetzt macht aber mal Platz hier! Man kommt ja nicht mal durch die Tür! Müsst ihr denn ausgerechnet hier im Treppenhaus spielen?  
 Fritz: Ja-ha! Wo denn sonst?  
 Herr Döberle: Hier ist doch kein Abenteuerspielplatz!  
 Lukas: Wieso denn? Hier ist doch genug Platz für alle.  
 Fritz: Außerdem regnet's draußen.  
 Herr Döberle: Also, so was! Auch noch frech werden!  
 Lukas: Sie haben uns gar nichts zu sagen!  
 Herr Döberle: Das ist die Höhe! Aber wartet! Das sag' ich euren Eltern!  
 Fritz: Uns doch egal! Wir dürfen hier spielen.  
 Lukas: Genau! Unsre Eltern haben's uns nämlich erlaubt!  
 Herr Döberle: Das wird ein Nachspiel haben! Ihr werdet noch von mir hören!

### Gespräch 3

Frau Meisner: Guten Tag, Herr Krämer!  
 Herr Krämer: Ach, Frau Meisner! Hallo! Wie geht's denn so? Was macht Ihre Erkältung?  
 Frau Meisner: Na ja, 's will einfach nicht besser werden. Ach, Herr Krämer, wo ich Sie grade sehe: Ich hätte da 'ne Bitte.  
 Herr Krämer: Nur zu! Was gibt's denn?  
 Frau Meisner: Sagen Sie mal, könnten Sie nicht woanders rauchen?  
 Herr Krämer: Wie bitte?  
 Frau Meisner: Ihr Rauch zieht immer hier rüber in meine Wohnung. Könnten Sie nicht in Ihrer Wohnung rauchen statt auf dem Balkon?

Herr Krämer: Das geht leider nicht, meine Frau möchte das nicht.  
 Frau Meisner: Kann ich verstehen, tja, was machen wir denn jetzt?  
 Herr Krämer: Vielleicht könnten Sie das Fenster zumachen, wenn ich rauche.  
 Frau Meisner: Ja, das wär 'ne Möglichkeit. Vielleicht könnten Sie aber auch zum Rauchen in den Hof runtergehen? Wie wär' denn das, he?

## Gespräch 4

Frau Braun: Hallo? Sie da oben? Hallo!  
 Herr Weiß: Ja? Was ist denn?  
 Frau Braun: Ich bin ja kein Gärtner, aber meinen Sie nicht, dass Sie Ihren Blumen vielleicht ein bisschen zu viel Wasser geben?  
 Herr Weiß: Also, das ist ja ein starkes Stück! Meine Blumen gehen Sie doch nun wirklich gar nichts an, oder?  
 Frau Braun: Ihre Blumen nicht, aber meine Fenster! Die sind nämlich jedes Mal nass und schmutzig, wenn Sie Blumen gießen.  
 Herr Weiß: Was? Wollen Sie etwa behaupten, dass ich absichtlich Ihre Fenster nass mache?  
 Frau Braun: Nein, gar nicht. Ich unterstelle Ihnen nichts, ich will Sie auch nicht beleidigen, ich möchte nur, dass Sie hier nicht dauernd rumtropfen.  
 Herr Weiß: Also, das ... das ist ja lächerlich!

## Gespräch 5

Frau Ruppert: Nanu, wer weiß denn schon die Nummer? Ich hab' das Telefon doch erst gestern angemeldet. Ruppert!  
 Frau  
 Schwackenhofer: Hier Schwackenhofer.  
 Frau Ruppert: Wer?  
 Frau  
 Schwackenhofer: Schwackenhofer. Ich wohne unter Ihnen. Wäre es vielleicht möglich, dass Sie etwas leiser gehen?  
 Frau Ruppert: Was? Wieso denn?  
 Frau  
 Schwackenhofer: Jedes Mal wenn Sie gehen, zittert meine Lampe.  
 Frau Ruppert: Ja, aber ich gehe ganz normal!  
 Frau  
 Schwackenhofer: Meine Lampe zittert aber und sie klirrt! Hören Sie also bitte auf, so laut herumzugehen!  
 Frau Ruppert: Hören Sie, ich gehe nicht laut! Ich gehe ganz normal.  
 Frau  
 Schwackenhofer: Dann sind Sie zu schwer! Meine Lampe zittert.  
 Frau Ruppert: Na also! Ich hab' Normalgewicht!  
 Frau  
 Schwackenhofer: Sie zittert aber und sie klirrt!  
 Frau Ruppert: Das ist doch nicht mein Problem! Wenden Sie sich bitte an den Hauseigentümer!  
 Frau  
 Schwackenhofer: Genau! Das werde ich tun!

Frau Ruppert: T-hh! So was ist mir noch nie passiert! Ob das wirklich die richtige Entscheidung war, hier einzuziehen?

## Gespräch 6

Herr Konowski: Ah, Herr Wimmer!  
 Herr Wimmer: Ja, Herr Konowski?  
 Herr Konowski: Gut, dass ich Sie treffe, Herr Wimmer. Hätten Sie mal 'n Momentchen Zeit?  
 Herr Wimmer: Ja, was gibt's denn?  
 Herr Konowski: Sie wissen doch, die Haustür, sie sollte nach 22 Uhr immer abgesperrt werden.  
 Herr Wimmer: Ja, ja, das weiß ich.  
 Herr Konowski: Nun kommen aber immer wieder Klagen, dass das von einigen Mietern vergessen wird.  
 Herr Wimmer: Ach, wirklich? Das ist mir noch gar nicht aufgefallen!  
 Herr Konowski: Doch, doch! Neulich hab' ich auch bemerkt, wie Sie nachts das Haus verlassen haben, ohne abzuschließen.  
 Herr Wimmer: Tatsächlich? Oh, da muss ich wohl in Eile gewesen sein. Entschuldigen Sie bitte.  
 Herr Konowski: Na ja, kann ja mal passieren! Ich wollt' Sie nur noch mal dran erinnern. Wissen Sie, gerade die älteren Leute hier im Haus fühlen sich einfach sicherer, wenn die Tür zu ist.  
 Herr Wimmer: Na klar! Das versteh' ich doch! Ich werd' ab jetzt dran denken, okay?  
 Herr Konowski: Na, das is' doch ein Wort! Also, tschüs, Herr Wimmer!  
 Herr Wimmer: Tschüs, Herr Konowski!

## Lektion 8 Unter Freunden

### Folge 8: „Ein Bekannter“

- Maja: Wie spät ist es?  
 Nasseer: Moment ... Viertel nach zehn.  
 Maja: Schon? Machst du nicht Feierabend, Nasseer?  
 Nasseer: Ach, weißt du, zu Hause fällt mir ... wie sagt man? Zu Hause fällt mir die Decke auf den Kopf. Wir werden noch ein bisschen Schach spielen, falls Giovanni nicht einschläft. Giovanni? Giovanni!  
 Giovanni: Ja?  
 Nasseer: Na, was ist denn? Kommst du?  
 Giovanni: Nasseer! Je öfter du mich unterbrichst, desto länger dauert es.
- Nasseer: Hey, Maja! Was hast du denn vor?  
 Maja: Ich geh' ins Kino.  
 Nasseer: Aha? Welchen Film guckst du dir an?  
 Maja: Keine Ahnung.  
 Nasseer: Was?!  
 Maja: Ich lass' mich überraschen.  
 Nasseer: Überraschen? Von wem?  
 Maja: Von Eberhard.  
 Nasseer: Eberhard? Ist das ein Bekannter?  
 Maja: Hm-m.
- Nasseer: Ist das der Bekannte, über den du neulich gesprochen hast?  
 Maja: Du meinst Max?  
 Nasseer: Nein, nicht Max. Ich meine den Bekannten, von dem du mir erzählt hast.  
 Maja: Hm?  
 Nasseer: Na, diesen Typ, diesen ... Bodybuilder.  
 Maja: Ach so! Du meinst Hajo!  
 Nasseer: Hajo. Ha-Hu! Ha-Hu! Schrecklich!
- Maja: Eberhard ist sportlich, nett, intelligent, sieht gut aus ...  
 Giovanni: Und hat schöne blaue Augen?  
 Maja: Ja, wieso?  
 Giovanni: Immer wenn mich ein Mann so ansieht, werde ich schwach.
- Nasseer: Stimmt nicht! Als ich sie mal so angesehen habe, hat sie mich ausgelacht. Da! Schon wieder!  
 Giovanni: Ach komm, Nasseer! Sie steht nun mal auf große, blonde Männer mit blauen Augen. Da haben wir beide keine Chance.  
 Nasseer: Was? Na, du bist ja 'n toller Freund!
- Maja: Wie spät ist es?  
 Nasseer: Kurz nach halb.  
 Maja: Schon!?  
 Nasseer: Keine Panik! Falls dein Eberhard nicht kommt, geh' ich mit dir ins Kino.  
 Giovanni: Nix Kino, Schach sollst du spielen!  
 Maja: Ah ... da ist er! Hallo!  
 Eberhard: Hallo!  
 Maja: Jungs, das ist Eberhard.  
 Eberhard: Hi!
- Maja: Das sind die Kollegen, von denen ich dir erzählt habe: Nasseer und Giovanni.  
 Eberhard: Hallo!  
 Giovanni: Hallo!  
 Nasseer: Hallo!  
 Eberhard: Hey, sag mal, Nasser, dich kenn' ich doch!  
 Nasseer: Nasseer, bitte!  
 Eberhard: Ich hab' dich irgendwo schon mal gesehen ...  
 Nasseer: Tut mir Leid, ich kann mich nicht an Sie erinnern.  
 Eberhard: Doch, doch! Wir sind uns mal begegnet ... aber wo?  
 Maja: Hey, komm jetzt! Bis dir das einfällt, ist der Film zu Ende ...
- Eberhard: Ouh! Das sieht aber gar nicht gut aus für dich, Jasseer!  
 Nasseer: Nasseer, bitte!  
 Eberhard: Du wirst das Spiel verlieren.  
 Nasseer: Ach was, das ist doch noch gar nicht sicher.  
 Maja: Kommst du?  
 Eberhard: Jou! Also, ciao dann. Und Nassim: Pass auf deine Dame auf!  
 Maja: Bis morgen, Jungs!  
 Giovanni  
 u. Nasseer: Bis morgen! Tschüs!  
 Nasseer: Puh!
- Giovanni: Du hast verloren! Dein Bekannter hatte Recht.  
 Nasseer: Wer?  
 Giovanni: Dein Bekannter.  
 Nasseer: Giovanni! Ich ...  
 Giovanni: Ja? Was ist? Was willst du denn, Jassim?  
 Nasseer: Revanche!

### Schritt A A1

#### Gespräch 1

- Nasseer: Falls dein Eberhard nicht kommt, gehe ich mit dir ins Kino.  
 Giovanni: Kommt überhaupt nicht in Frage. Du sollst jetzt Schach spielen.

#### Gespräch 2

- Frau: Ja!  
 Mann: Das darf doch nicht wahr sein!  
 Frau: Eins ... zwei ... drei ... vier ... fünf ... und sechs! ... Gewonnen!  
 Mann: Jetzt gewinnt sie schon wieder! Warum gewinnst immer du?!  
 Frau: Mensch, ärgere dich nicht! Das ist doch ein reines Glücksspiel! Und außerdem: Man muss auch verlieren können.  
 Mann: Ja, ja, ja ...

#### Gespräch 3

- Mann 1: Hey! Du bist dran!  
 Mann 2: Wie?  
 Mann 3: Guten Morgen! Du musst 'ne Karte ziehen.  
 Mann 2: Schon wieder?  
 Mann 1: Ja, Mann! Mach schon!  
 Mann 2: Tut mir Leid! Hab grad nicht aufgepasst.  
 Mann 3: Ach!?

## Gespräch 4

Mann: Nein! Halt! Du darfst nicht würfeln!  
 Frau: Was!? Wieso denn?  
 Mann: Du musst doch zwei Runden aussetzen!  
 Frau: Zwei Runden?  
 Mann: Ja, zwei!  
 Frau: So ein Quatsch! Das gibt's gar nicht!  
 Mann: Doch.  
 Frau: Das ist gegen die Regel. Man muss höchstens eine Runde aussetzen.  
 Mann: Nein, zwei.  
 Frau: Das möchte ich sehn!  
 Mann: Zwei Runden!  
 Frau: Wo ist die Spielanleitung?

## Schritt A A3

Evelyn: Du, sag mal, Paul, du hast doch so viele tolle Spiele.  
 Paul: Hm? Ja?  
 Evelyn: Kannst du mir vielleicht eins leihen? Weißt du, ich hab' heut' Abend Gäste.  
 Paul: Ja, gerne, Evelyn. Zu wie vielt seid ihr denn?  
 Evelyn: Zu acht.  
 Paul: Acht? So viele? Das ist gar nicht so einfach.  
 Evelyn: Eben.  
 Paul: Da ist es wahrscheinlich besser, ihr macht was mit Mannschaften. Hier! Das ist lustig! Tabu! Kennst du das?  
 Evelyn: Tabu? Nö, hab' ich noch nie gehört! Wie geht das denn?  
 Paul: Also, ihr macht erst mal zwei Mannschaften.  
 Evelyn: Wir sind zu acht, also zweimal vier Leute.  
 Paul: Genau. Die erste Mannschaft kommt auf die eine Seite vom Tisch und die zweite auf die andere Seite.  
 Evelyn: Okay!  
 Paul: So! Und dann geht's los. Die eine Mannschaft schickt jetzt einen Mitspieler zur anderen Mannschaft rüber. Also, verstehst du? Der muss sich zur gegnerischen Mannschaft setzen und einen Begriff erklären.  
 Evelyn: Du, warte mal, Paul. Lass uns doch einfach mal so tun, als ob wir es spielen würden. Weißt du, dann versteh' ich's leichter. Sagen wir, du bist die zweite Mannschaft und ich bin der eine von meiner Mannschaft, der jetzt zu euch rüberkommt.  
 Paul: Gut! Dann zeig' ich dir jetzt die oberste von diesen Karten hier. Aber nur dir! Die andern von deiner Mannschaft dürfen die Karte nicht sehen.  
 Evelyn: Gut! Und was steht da drauf, auf diesen Karten?  
 Paul: Da stehen Begriffe drauf, auf jeder Karte ein anderer. Pass auf, ich nehm' mal die erste. So, bitte: Was liest du?  
 Evelyn: „Familie“  
 Paul: „Familie“. Genau! Diesen Begriff musst du jetzt deiner Mannschaft erklären und wenn du es gut machst, wenn deine Mannschaft den Begriff errät, bekommt ihr einen Punkt.  
 Evelyn: Hey! Das klingt ganz einfach.  
 Paul: Aber du darfst natürlich nicht das Wort „Familie“ sagen.  
 Evelyn: Klar!  
 Paul: Sonst drücke ich hier drauf. Also, gut aufpassen: Ihr bekommt nämlich einen Punkt abgezogen, falls du „Familie“ sagst.

Evelyn: Wie lange hab' ich Zeit?  
 Paul: Ach ja, genau! Hier.  
 Evelyn: Ach, 'ne Sanduhr?  
 Paul: Die drehen wir um und du kannst so lange erklären, bis die Sanduhr abgelaufen ist. Alles klar?  
 Evelyn: Okay!  
 Paul: Dann geht's jetzt. Los!  
 Evelyn: Also, mein Begriff ist ein anderes Wort für, also für Vater, Mutter und Kinder.  
 Paul: Stopp!  
 Evelyn: Wieso? Ich hab' das Wort „Familie“ doch gar nicht gesagt!  
 Paul: Entschuldige, Evelyn, ich hab' vergessen, dass du ein paar andere Wörter auch nicht verwenden darfst.  
 Evelyn: Was?  
 Paul: Hier, guck mal: Die stehen auch auf der Karte unter dem Wort „Familie“.  
 Evelyn: „Eltern“, „Mutter“, „Vater“, „Kind“, „wir“. Was? Ich soll den Begriff „Familie“ erklären, ohne die Wörter „Eltern“, „Mutter“, „Kind“, „Vater“ und „wir“ zu verwenden?  
 Paul: Genau! Die sind für dich alle tabu! Und die gegnerische Mannschaft passt auf, dass du keines der Wörter verwendest.  
 Evelyn: Puh.  
 Paul: Und noch was: Es ist auch nicht erlaubt, Geräusche zu machen oder Töne von sich zu geben.  
 Evelyn: Na, das ist ja doch ganz schön schwer, dieses Spiel.  
 Paul: Nö, das ist gar nicht so schlimm. Du könntest ja zum Beispiel sagen: „Wenn ein Mann und eine Frau heiraten, dann gründen sie eine ...“  
 Evelyn: Ach richtig! Das stimmt! Warte mal! Könnte ich auch sagen: „Meine Tante und meine Cousine gehören beide zu meiner ...“  
 Paul: Genau! Siehst du, jetzt hast du's kapiert!  
 Evelyn: Danke, Paul! Du, das wird bestimmt total lustig heute Abend!

## Schritt B B1

Eberhard: Hey, sag mal, Nasseer, dich kenn' ich doch!  
 Nasseer: Nasseer, bitte!  
 Eberhard: Ich hab' dich irgendwo schon mal gesehen.  
 Nasseer: Tut mir Leid, ich kann mich nicht an Sie erinnern.

## Schritt B B2

### Gespräch 1

Frau Richter: Ja?  
 Herr Ramsauer: Frau Richter?  
 Frau Richter: Ja?  
 Herr Ramsauer: Also, wie ich Ihnen schon angekündigt habe: Das ist Frau Stein, Ihre neue Kollegin.  
 Frau Richter: Ah! Grüße Sie, Frau Stein!  
 Herr Ramsauer: Frau Stein, das ist unsere langjährige Mitarbeiterin, Frau Richter.  
 Frau Stein: Guten Tag, Frau Richter!  
 Herr Ramsauer: So, tja, meine Damen, ich muss gleich weiter. Sie haben wahrscheinlich 'ne Menge Fragen, Frau Stein. Aber Sie sind ja nun in den besten Händen. Frau Richter kann Ihnen hier alles genau erklären, nicht wahr?



Frau Richter: Sicher, Herr Ramsauer.  
 Herr Ramsauer: Wunderbar! Nun, dann also bis später!  
 Frau Richter u. Frau Stein: Ja, bis später!  
 Frau Richter: Also, noch mal: Hallo und ganz herzlich willkommen!  
 Frau Stein: Das ist aber nett, Frau Richter! Vielen Dank! Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen.  
 Frau Richter: Setzen Sie sich doch! Übrigens, von mir aus können wir uns gern duzen. Ich heiße Renate.  
 Frau Stein: Schön! Hallo, Renate! Ich bin Marion.

## Gespräch 2

Martin Kirschner: Entschuldigung?..  
 Christoph Gärtner: Ja?  
 Martin Kirschner: Der Elternabend vom Kindergarten, der ... der ist doch hier, oder?  
 Christoph Gärtner: Ja, ja, der ist hier.  
 Martin Kirschner: Ich frage nur, weil hier keiner ist. Ich meine, außer uns.  
 Christoph Gärtner: Tja, wir sind wohl beide 'n bisschen früh dran. Mein Name ist Gärtner. Ich bin der Vater von Julian.  
 Martin Kirschner: Kirschner. Mein Sohn ist der Max.  
 Christoph Gärtner: Ah ja, richtig, wir haben uns schon mal auf dem Spielplatz gesehen.  
 Martin Kirschner: Ja, stimmt! Ach, wollen wir uns nicht lieber duzen?  
 Christoph Gärtner: Ja, gern! Ich heiße Christoph.  
 Martin Kirschner: Hallo, Christoph! Ich bin der Martin.

## Schritt C C1

Nasseer: Ist das der Bekannte, über den du neulich gesprochen hast?  
 Nasseer: Nein, nicht Max. Ich meine den Bekannten, von dem du mir erzählt hast.  
 Maja: Das sind die Kollegen, von denen ich dir erzählt habe.

## Schritt C C3

Refrain: Freundinnen müsste man sein,  
 dann könnte man über alles reden,  
 über jeden geheimen Traum.  
 Freundinnen müsste man sein,  
 dann könnte man über alles lachen,  
 viele Sachen zusammen tun.  
 1. Strophe: Man könnte sich neue Schuhe kaufen und auf Party geh'n,  
 man könnte durch die City laufen und auf gute Musik steh'n  
 und man könnte die Nacht durchtanzen, ohne auszuruhen,  
 man wäre unbeschwert und den ganzen Tag gegen Einsamkeit immun.  
 Refrain: Freundinnen ...  
 2. Strophe: Man könnte stundenlang versuchen, ein Rätsel zu lösen,  
 man könnte Billigflüge buchen und in der Sonne dösen,

und man könnte richtig traurig sein, aber ohne Depressionen,  
 und man könnte einer Meinung sein ganz ohne Diskussionen.  
 Refrain: Freundinnen ...

## Schritt D D2

a Franziska  
 Heidenreich: Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer! Herzlich willkommen zu einer neuen Folge von „Online-Partner“ mit Franziska Heidenreich. Früher lernte man sich in der Disko kennen oder auf einer Party. Heute suchen immer mehr Menschen ihren Traumpartner im Internet. Aber: Klappt das auch wirklich? Kann man auf diese Weise „den idealen Mann“ oder „die Superfrau“ finden? „Online-Partner“ geht diesen Fragen nach. Wie jeden Freitagabend stellen wir Ihnen auch heute wieder zwei Paare vor, die sich übers Internet kennen gelernt haben: Simone mit Matthias und Peter mit Katharina.  
 b Franziska  
 Heidenreich: Und damit komme ich gleich zu unserem Paar Nummer eins, Simone ...  
 Simone: Hallo!  
 Franziska  
 Heidenreich: ... und Matthias.  
 Matthias: Guten Abend!  
 Franziska  
 Heidenreich: Erzählt doch gleich mal: Wie habt ihr euch kennen gelernt?  
 Matthias: Ganz einfach: Simone hat 'ne Partneranzeige aufgegeben, bei dieser Internetagentur, und ich hab' geantwortet.  
 Franziska  
 Heidenreich: Du warst also die aktive Kraft, Simone. Du hast die Anzeige geschaltet. Hast du das zum ersten Mal gemacht?  
 Simone: Nö, nö, ich hatte schon ein bisschen Erfahrung.  
 Franziska  
 Heidenreich: Aha! Du hattest also vorher schon Kontakte übers Internet?  
 Simone: Na ja, ein paar E-Mail-Wechsel, und mit drei von den Typen hatte ich mich dann auch mal getroffen.  
 Franziska  
 Heidenreich: Das klingt so, als hättest du diese Männer nicht so toll gefunden?  
 Simone: Ach, weißt du, ich bin da vielleicht 'n bisschen altmodisch, aber die waren alle so wahnsinnig „cool“ und mich kannst du mit höflichem Auftreten mehr beeindrucken als mit Coolness.  
 Franziska  
 Heidenreich: Und Matthias? War der nicht cool?  
 Matthias: Ich und cool!? Ich war total verlegen.  
 Simone: Hier, guck mal, ich hab' das Foto ausgedruckt, das er auf meine Anzeige hin geschickt hat.  
 Matthias: Oh nein!

- Franziska  
Heidenreich: Zeig! Oh, oh! Ganz schön mutig, so'n Bild loszuschicken!
- Simone: Ja, was!? Da sieht er doch aus wie 'n pummeliger Informatiker, oder?
- Matthias: Hey! Hey! Ich und pummelig?
- Franziska  
Heidenreich: Auf'm Foto fandst du ihn also nicht so toll.  
Simone: Genau! Aber ich wollte ihm 'ne Chance geben, und als wir uns dann zum ersten Mal trafen und ich ihn in echt sah: so groß und schlank und sportlich.
- Franziska  
Heidenreich: Das war für dich 'ne positive Überraschung.  
Simone: Genau!
- Franziska  
Heidenreich: Und bei dir, Matthias? Was war dein erster Eindruck von Simone?
- Matthias: Ich fand sie sofort hübsch. Sie war halt ganz genau mein Typ: eher 'n bisschen kräftig und nicht so groß.
- Franziska  
Heidenreich: Also hat's bei euch beiden gleich beim ersten Treffen richtig gefunkt?
- Matthias: Ja, das kann man schon sagen, oder?
- Simone: Hm, und deshalb waren wir wohl beide auch ziemlich verlegen.
- Matthias: Und wussten lange nicht, was wir eigentlich reden sollten.
- Simone: Also haben wir einfach einen irre langen Spaziergang gemacht, bis es schon richtig dunkel war. Am Ende hat mich Matthias nach Hause begleitet und sich dann ganz brav verabschiedet. Das fand ich unheimlich süß.
- Franziska  
Heidenreich: Und dann?  
Simone: Seine nächste SMS kam schon ganz früh am nächsten Morgen.
- Matthias: Aber sie hat mich zappeln lassen, hat erst mal nicht zurückgeschrieben. Das hat mich schon ziemlich verunsichert.
- Franziska  
Heidenreich: Aha?  
Simone: Na ja, am Abend hab' ich doch geantwortet und dann ging's richtig ab: Wir haben nur noch telefoniert und SMS und E-Mails geschrieben und uns getroffen.
- Matthias: Nach zwei Monaten sind wir zusammen in Urlaub gefahren.
- Simone: Und als wir wieder zurück waren, sind wir zusammengezogen. Matthias lebt inzwischen seit 'nem halben Jahr bei mir.
- Franziska  
Heidenreich: Wow! Das nenn' ich Geschwindigkeit! Und? Seid ihr noch glücklich? Oder bereut ihr's schon?  
Matthias: Bereuen?  
Simone: Wir bereuen gar nichts!  
Franziska
- Heidenreich: Na, das hören wir gern! Okay, das waren Simone und Matthias.
- e Franziska  
Heidenreich: Wir überlassen die beiden jetzt ihrem Glück und kommen zu unserm zweiten Paar: Hallo, Katharina, hallo, Peter!
- Katharina: Hallo!  
Peter: Hallo!
- Franziska  
Heidenreich: Katharina, du hast drei Kinder aus 'ner geschiedenen Ehe.  
Katharina: Hm, zwei Jungs und 'n Mädchen: elf, neun und sechs Jahre alt.
- Franziska  
Heidenreich: Die sind bei dir und die versorgst du.  
Katharina: Hm.
- Franziska  
Heidenreich: Und du arbeitest halbtags.  
Katharina: Genau.
- Franziska  
Heidenreich: Und dann hast du auch noch Zeit für die Beziehung zu einem Mann, der 200 Kilometer weit weg wohnt?  
Katharina: Tja. Wo halt die Liebe hinfällt.
- Franziska  
Heidenreich: Ihr habt euch auch übers Internet kennen gelernt.  
Peter: Ja, ich hatte 'ne Suchanzeige geschaltet und Katharina hat darauf geantwortet.  
Katharina: Ich muss dazu sagen: Ich hatte so was vorher noch nie gemacht. Eine Freundin hat mich da drauf gebracht und ich dachte mir: Das kann ich ruhig riskieren, bei meinen drei Kindern, da bekomme ich sowieso keine Antwort!
- Franziska  
Heidenreich: Aber das war 'n Irrtum. Peter, du hast Katharina geantwortet.  
Peter: Tja, ich hatte auf die Anzeige damals Mails von ungefähr vierzig Frauen bekommen, aber die von Katharina fand ich besonders interessant.
- Franziska  
Heidenreich: Warum? Was war daran so interessant?  
Peter: Na ja, was sie schrieb, das ... das klang so unkompliziert und so witzig. Ja, ich denke, es war vor allem ihr Humor, der mir gefiel. Na, was auch immer. Ich hab' ihr jedenfalls sofort geantwortet.  
Katharina: Und das hat mich dann ziemlich erstaunt. Natürlich hat's mich erst mal gefreut, dass ich für ihn interessant war, trotz der Kinder. Aber andererseits hat's mich auch 'n bisschen gestresst, weil ich dachte: Hoppla, was kommt da jetzt auf mich zu?
- Franziska  
Heidenreich: Und? Was kam?  
Katharina: Was kam? Na, zuerst mal 'n ziemlich langer und intensiver Mailwechsel.  
Peter: Bei dem wir feststellten, dass wir zu ganz vielen Dingen ziemlich ähnliche Ansichten haben.

- Katharina: Und **nach** 'ner Weile haben wir dann **angefangen**, miteinander zu telefonieren.
- Peter: Und **vor zwei** Monaten war's soweit, dass wir uns **treffen** wollten.
- Franziska
- Heidenreich: Aha! **Der Augenblick** der Wahrheit! Wie war das für **euch**?
- Katharina: Ich **hatte** das ganze Wochenende frei, die Kinder waren **bei** meiner Mutter und ich war total nervös! Ich dachte, hoffentlich wird das nicht blöd! **Hoffentlich** ist er nicht enttäuscht von mir! Wir **hatten** uns ja bis dahin überhaupt noch nicht **gesehen**.
- Franziska
- Heidenreich: Was? **Aber** Fotos hattet ihr doch ausgetauscht?
- Peter: Nö. Wir **wussten** wirklich nicht, wie der andere aussah.
- Franziska
- Heidenreich: Echt?
- Peter: Ja, und **trotzdem** war mir Katharina von der ersten **Sekunde** an total vertraut, ich war nur **überrascht**, wie schlank und jugendlich sie war. Ich **hatte** sie mir älter und 'n bisschen dicker **vorge stellt**.
- Franziska
- Heidenreich: Und **wie** war das für dich, Katharina?
- Katharina: Ach, **mir ging's** ähnlich: Peter war mir überhaupt nicht **fremd**. Es war, als ob wir uns schon lange kennen. Und was ich besonders nett fand: Er hatte **sich** extra 'nen Dreitagebart stehen lassen, weil ich mal geschrieben hatte, dass ich das **sexy** finde.
- Franziska
- Heidenreich: Euer **erstes** Treffen war also ein voller Erfolg?
- Peter: Ja, das **stimmt**.
- Franziska
- Heidenreich: Und **ihr wollt** es weiter miteinander versuchen.
- Katharina: Genau.
- Franziska
- Heidenreich: Aber **da gibt's** ja noch jede Menge Probleme, oder? **Was** ist mit den Kindern, mit euren Jobs, mit der **großen** Entfernung?
- Katharina: Ach, **da mach'** ich mir jetzt keinen Kopf. Für mich ist es wichtig, dass man **treu** ist, dass man ehrlich **zueinander** ist. Alles andere wird sich mit der Zeit dann schon finden.
- Peter: Ja, **genau**. So seh' ich das auch.
- Franziska
- Heidenreich: Tja, liebe Hörerinnen und Hörer „Online-Partner“ geht zu Ende. Ich glaube, eins ist heute wieder mal besonders deutlich geworden: **Schöne** und stabile Partnerbeziehungen können auch **im Internet** beginnen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei unseren heutigen Paaren: Simone und Matthias, Katharina und Peter. Ich wünsche uns allen ein **schönes**, verliebtes Wochenende und sage **tschüs**, bis zum nächsten Mal!

## Lektion 9 Technik im Alltag

### Folge 9: „Computer sind doof“

- Maja: Homeservice, hallo?
- Herr Baum: Ja, hier ist Baum.
- Maja: Was kann ich für Sie tun, Herr Baum?
- Herr Baum: Ja, ich hatte vor 'ner halben Stunde 'ne Pizza bei Ihnen bestellt ...
- Maja: Ach, richtig, Herr Baum!
- Herr Baum: Ja, und da wollte ich mal nachfragen, nicht?
- Maja: Herr Baum, Ihre Pizza ...
- Herr Baum: Denn meine **Mittagspause** geht ja nun bald zu Ende, nicht?
- Maja: Herr Baum, **es** tut mir wirklich Leid, aber wir haben hier ein kleines Problem mit unserem neuen Computerdrucker.
- Herr Baum: Mit Ihrem Drucker? Ja, aber ...
- Maja: Haben Sie doch bitte noch einen ganz kleinen Moment Geduld, Herr Baum. Wir sind gerade dabei, das Problem zu lösen und dann kommt Ihre Pizza sofort zu Ihnen, okay?
- Maja: Vielen Dank für Ihr Verständnis, Herr Baum! – Funktioniert das blöde Ding immer noch nicht?
- Nasseer: Hey, du sagst das so, als ob ich dafür verantwortlich wäre!
- Maja: Nein, Nasseer, ich ...
- Nasseer: Aber das hier ist nicht mein Job.
- Maja: Ja, ich weiß.
- Nasseer: Mein Job ist Essen ausfahren. Während ich unterwegs bin, kann ich mich nicht um deinen Computer kümmern.
- Maja: Ja doch! Ja doch! Ist ja gut! Hey, was war 'n das? Geht's jetzt?!
- Maja: „Der Drucker ist nicht betriebsbereit“. Oh Mist! „Legen Sie die CD-ROM ein und installieren Sie die Druckersoftware“. Wo ist denn diese CD-ROM?
- Nasseer: Dort, wo sie hingehört: im CD-ROM-Laufwerk.
- Maja: Na, dann installier doch die Software! Du musst doch nur auf „Weiter“ klicken!
- Nasseer: Hab' ich doch schon!
- Maja: Lass mich mal an den Computer! Na los, gib mir mal die Maus!
- Nasseer: Bitte schön! Wenn du meinst.
- Maja: Okay! So. – „Der Drucker ist nicht betriebsbereit“. Hä? Moment, noch mal! „Legen Sie die CD-ROM ein und installieren Sie die Druckersoftware“. Computer sind einfach doof!
- Nasseer: Telefon!
- Maja: Homeservice, hallo?
- Nasseer: „Probleme bei der Installation“. Aha!
- Maja: Guten Tag, Frau Keller. Was kann ich für Sie tun?
- Nasseer: „Für ein einwandfreies Funktionieren des Druckers benötigen Sie die richtige Treibersoftware.“
- Maja: Ach, richtig, Frau Keller! Das war einmal Curryhuhn, stimmt's?

Nasseer: Sollten Sie die passende Software für Ihr Betriebssystem auf der beigelegten CD-ROM nicht finden, haben Sie folgende Möglichkeiten.

Maja: Ja, Frau Keller, ich ... ich verstehe Ihren Ärger, aber wir haben hier Probleme mit unserem Drucker ...

Nasseer: Wenn Sie über einen Internetzugang verfügen, können Sie den benötigten Druckertreiber von unserer Internetseite herunterladen. Aha!

Maja: Ja, ja, Frau Keller. Ganz bestimmt! Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Maja: Weißt du, wo der alte Rechnungsblock ist?

Nasseer: Was? Hey, lass mich doch bitte in Ruhe!

Maja: Was machst du da eigentlich? Bist du etwa im Internet? Tatsächlich! Das darf doch wahr sein! Hier ist Chaos und er surft im Internet!

Nasseer: Quatsch! Ich surfe nicht.

Maja: Und was ist das? Was machst du da?

Nasseer: Druckertreiber downloaden.

Maja: Was? Wozu braucht man denn 'nen Druckertreiber?

Nasseer: Ach, vergiss es! Wozu brauchst du denn 'nen Rechnungsblock?

Maja: Ach, vergiss es!

Maja: Herr Baum, Friedrichstraße 7, Pizza Primavera, 9 Euro 50 Cent, inklusive Mehrwertsteuer. Und jetzt noch Frau Keller, Goethestraße 119.

Nasseer: Rechnungen mit der Hand schreiben, als ob wir im Mittelalter wären!

Maja: Hey! Geht der Drucker jetzt doch?

Nasseer: Na, das siehst du ja, oder!

Maja: Hey, Nasseer! Das ist ja super! Homeservice, hallo? Herr Baum! Die Pizza ist schon fast auf dem Weg zu Ihnen. Was? Ach so, verstehe. Tut mir Leid, entschuldigen Sie bitte. Auf Wiederhören. Idiot!

Nasseer: Na sag mal! Was ist denn los?

Maja: Homeservice, hallo? Frau Keller! Ihr Huhn kommt jetzt sofort. Was? Ach, tja, das, na ja, da kann man nichts machen. Entschuldigen Sie bitte ... ja. Zicke!

Nasseer: Was ist denn?

Maja: Nachdem ich nun eine Stunde gewartet habe, brauche ich kein Mittagessen mehr, behalten Sie Ihr Huhn!

Maja: Du, was is 'n das eigentlich, ein Druckertreiber?

Nasseer: Das ist 'ne Software.

Maja: Hm.

Nasseer: Damit der Computer den Drucker versteht und umgekehrt.

Maja: Was? Die müssen sich verstehen? Das kapiert' ich nicht. Du, komm, gib mir 'n Stück von der Pizza!

Nasseer: Was?

Maja: Du sollst mir Pizza geben!

Nasseer: Ich verstehe nicht.

Maja: Kann ich bitte ein Stück Pizza haben?

Nasseer: Ah, jetzt hab' ich's verstanden! Siehst du: Das bitte, das war die Treibersoftware.

Maja: Mann, du bist genauso doof wie der Computer!

## Schritt C C1

### Gespräch 1

Maja: Okay! So. „Der Drucker ist nicht betriebsbereit“. Hä? Moment, noch mal! „Legen Sie die CD-ROM ein und installieren Sie die Druckersoftware“. Computer sind einfach doof!

### Gespräch 2

Frau: Willi? Willi!

Willi: Hm? Was?

Frau: Was ist denn jetzt mit den Fotos? Hast du sie schon ausgedruckt?

Willi: „Öffnen Sie ‚Druckeigenschaften – hilfreiche Informationen‘. ‚Druckeigenschaften – hilfreiche Informationen‘? Ja, wo ist denn das? Druckeigenschaften? Ah, da! So. Na? Und jetzt? Was? „Klicken Sie im Menü ‚Ich möchte‘ auf ‚Fotos drucken‘. Daraufhin wird das Dialogfeld ‚Fotos drucken‘ angezeigt.“ ‚Ich möchte‘, ... ‚Ich möchte‘, wo soll denn das sein? Das da vielleicht? „Wählen Sie eine Druckqualität.“ Aha.

Frau: Willi? Was ist denn jetzt?!

Willi: Ja, ja.

Frau: Willi!

Willi: Ja doch!

Frau: Ich brauch' die Fotos. Ich muss los. Das weißt du doch!

Willi: Hey, das ist 'n völlig neues Programm!

Frau: Ja, eben. Damit geht's schneller, hast du gesagt.

Willi: Lass mich doch in Ruhe! Du checkst mal wieder gar nix!

### Gespräch 3

Mann: „Erstens: Schraube A durch die Bohrung der Radkappe 2 stecken und den 6-Kant-Kopf komplett in die Radkappe 2 eindrücken. Zweitens: Die kurze Schraube in die kleine Radkappe und die lange Schraube in die große Radkappe stecken. Drittens: Abdeckkappe 3 in die Radkappe 2 drücken, bis sie einschnappt“.

Unglaublich! Diesen Unsinn versteht doch kein Mensch! Nicht einmal der Hersteller selbst, was wollen wir wetten? Na ja, zum Glück sind's ja nur die vier Räder hier. Die schaff' ich zur Not auch ohne Gebrauchsanweisung.

### Gespräch 4

Junge: „Öffnen Sie das Waschmittelfach“. Das Waschmittelfach. Welches ist denn das Waschmittelfach? Das hier vielleicht? Ach ja, genau! Da kommt's rein, das Waschpulver! Genau! Da schüttet's die Mama auch immer rein! So! Und jetzt geht's los! Start! Moment mal! Kochwäsche? 95 Grad? Wieso denn Kochwäsche? Pullis darf man doch gar nicht kochen! So was Blödes! Was soll ich denn jetzt machen? Wie kann man das denn stoppen? Ah, da! „Erstens: Drücken Sie auf die Taste ‚Start/Pause‘, um das Programm zu unterbrechen. Das Lämpchen blinkt“. Stimmt! „Zweitens: Wählen Sie ein neues Programm (mit Temperatur) und – sofern Sie dies wünschen – eine andere Schleudernzahl. Drittens: Drücken Sie erneut die Taste ‚Start/Pause‘ um das Programm wieder zu starten.“ Ah! Feinwäsche! 30 Grad! Puh! Das war knapp!

## Schritt E E1

- Ottmar: Herzlich willkommen, liebe Zuhörer! Hier ist Heinrich Ottmar. Ich begrüße Sie zu „Neues aus der Welt der Technik“. Unser heutiges Thema: **Moderne Kommunikationsmittel.**
- Lied: Automat und Telespiel leiten heute die Zukunft ein. Computer für den Kleinbetrieb, Computer für das eigene Heim.
- Ottmar: Tja, Computer, Internet, **Handy**. Die Zukunft hat schon längst begonnen. Egal ob **privat** oder für die Arbeit: Unsere Kommunikation wird **täglich** schneller und einfacher. Aber: Nicht alle profitieren von den Errungenschaften der **modernen** Technik. Des einen Freud ist des anderen Leid, wie unser erster Beitrag beweist:

## Schritt E E2

- Ottmar: Herzlich willkommen, liebe Zuhörer! Hier ist Heinrich Ottmar. Ich begrüße Sie zu „Neues aus der Welt der Technik“. Unser heutiges Thema: **Moderne Kommunikationsmittel.**
- Lied: Automat und Telespiel leiten heute die Zukunft ein. Computer für den Kleinbetrieb, Computer für das eigene Heim.
- Ottmar: Tja, Computer, Internet, **Handy**. Die Zukunft hat schon längst begonnen. Egal ob **privat** oder für die Arbeit: Unsere Kommunikation wird **täglich** schneller und einfacher. Aber: Nicht alle profitieren von den Errungenschaften der **modernen** Technik. Des einen Freud ist des anderen Leid, wie unser erster Beitrag beweist:
- Sprecherin: Internet macht Brieftauben arbeitslos. 400 indische Brieftauben wurden **vergangenen** Monat in den vorgezogenen Ruhestand **geschickt**. Pech für die Vögel: Sie waren zu **langsam** und zu teuer. Durch die Umstellung aufs Internet **geht nun** richtig „die Post ab“. Denn E-Mails sind nicht nur schneller als Brieftauben, sondern **auch** viel billiger: 134.000 Euro können pro Jahr eingespart werden.
- Ottmar: Arme Brieftauben! Der **eine** oder die andere von Ihnen, liebe Zuhörer, wird **nun** vielleicht sagen: Zugegeben, E-Mails sind **schneller** als Brieftauben. Aber **dafür** sind Brieftauben **zuverlässiger**, weil das Internet schon bei der **kleinsten** Störung nicht mehr funktioniert. Mal sehen, **ob** Sie nach unserem nächsten Beitrag noch **genauso** denken.
- Sprecherin: Kommunikation im **Härtetest**: Durch das jüngste Hochwasser in **Österreich** wurden viele unterirdische Kabel zerstört, Telefonleitungen zerrissen und Vermittlungsstellen **überschwemmt**. Das Ergebnis: In vielen Orten war das **Telefonieren** im Festnetz gar nicht mehr möglich und **auch** der Mobilfunk wurde stark gestört. Nur das Internet funktionierte problemlos weiter, weil die Datenpakete sich hier selbstständig neue Wege **suchen**, wenn eine Leitung kaputt ist.
- Ottmar: Sie sehen: Das Internet **hält** manche Belastungen besser aus als andere **Kommunikationsnetze**. Aber

natürlich gibt es auch hier Grenzen, wie unser nächster Beitrag zeigt.

- Sprecherin: Datenstau am Meeresgrund. Millionen von Surfern kommen zurzeit deutlich langsamer durchs Internet, weil in der **Nähe** von Singapur ein Interkontinentalkabel **beschädigt** wurde. Es handelt sich dabei um das **längste** Unterwasserkabel der Welt, durch das sehr große **Datenmengen** befördert werden. Es wird vermutet, **dass** ein Schiffsanker den Schaden verursacht hat. Die Reparatur wird noch einige Tage dauern.
- Ottmar: Na, vielleicht sollte man in der Zwischenzeit die indischen Brieftauben wieder einstellen? Natürlich nur so lange, bis **das** Kabel repariert ist. Aber Spaß beiseite: Pannen wie die bei Singapur zeigen erst, welche **riesigen** Datenmengen wir jede Sekunde per Internet **rund um** die Erde schicken. In unserem nächsten Beitrag geht es genau um dieses Thema.
- Sprecherin: Ertrinken wir im Datenmeer? 20 Gigabyte, das ist die Datenmenge, die **allein** in Deutschland jede Sekunde über das Internet verschickt wird. Ausgedrückt entspräche das **etwa** 100.000 Millionen Blatt Papier pro Tag. Laut **einer** neuen Untersuchung des Internet-Verbands **liegen** die Spitzen für den Datenaustausch etwa um **16 Uhr** und um **21 Uhr**, also eher nicht während der **Arbeitszeit**.
- Ottmar: Der meiste Datenaustausch findet also in der Freizeit statt. Was **lernen wir** daraus? Wir müssen nicht, wir wollen! „Neues aus der Welt der Technik“ geht damit für heute zu **Ende**. Wir hören uns – wenn Sie wollen – morgen wieder. Dann geht es um „Neue Technik in der Küche“. Ich bedanke mich für Ihr Interesse!
- Lied: Computerwelt  
Computerwelt  
Denn Zeit ist Geld

## Lektion 10 Rund ums Produkt

### Folge 10: „Murphys Gesetz“

- Maja: Also, das ist **der** Reis und das Lammcurry für Astner, Nordendstraße 12, 3. Stock. Dann einmal Huhn in Tomatensoße **und** Reis für Klett, Lothstraße 11, Parterre. **Und das** ist Pizza Diavolo, Huhn in Joghurtsauce **und** Reis für Firma Epstein, Schellingstraße 129.
- Nasseer: Moment mal. Das ist doch kein Lammcurry!
- Maja: Natürlich! Steht ja drauf: 224. Nummer 224 ist Lammcurry!
- Nasseer: Ach was! **Dann** ist's eben falsch nummeriert. Das **Entscheidende** ist, dass hier kein Lammcurry drin ist. Siehst du? Huhn in Joghurtsauce.
- Maja: **Tatsächlich!** Aber ... das versteh' ich nicht. Huhn in Joghurtsauce ist doch Nummer 267!
- Nasseer: Du hast die **beiden** Deckel vertauscht. Der gehört hier drauf **und** der andere da.
- Maja: Du hast Recht. So was Dummes!
- Nasseer: Ach, nimm's nicht so schwer, Maja, denk an Murphys Gesetz.

Maja: Wie? Was für'n Gesetz?  
 Nasseer: Kennst du das nicht? Murphys Gesetz: „Alles, was schief gehen kann, geht irgendwann schief.“ Hey, was ist'n das für'n Ding? Was ist'n da drin?

Maja: Finger weg, Nasseer! Mach das bloß nicht kaputt!  
 Das ist'n Geburtstagsgeschenk für meinen Neffen.  
 Nasseer: Ach so?!

Maja: Hier! Guck mal!  
 Nasseer: Hey, ein Frosch! Der sieht aber lustig aus!  
 Maja: Das ist ein hüpfender Frosch.  
 Nasseer: Ein Frosch, der hüpfet? Wirklich?  
 Maja: Oh ja, und wie!  
 Nasseer: Wirklich?  
 Maja: Pass auf, ich zeig's dir!

Nasseer: Mh, aber zuerst packen wir das Essen wieder ein.  
 Maja: Du hast Recht! Sonst wird's ja kalt.

Nasseer: Der hüpfet ja gar nicht!  
 Maja: Natürlich nicht. Er ist ja auch noch nicht aufgezogen.  
 Mann! Wo ist denn der Schlüssel? So was Dummes!  
 Nasseer: Was ist?  
 Maja: Der Schlüssel für den Frosch. Der Schlüssel zum Aufziehen fehlt. Er ist nicht in der Packung.  
 Nasseer: Siehst du? Was hab' ich gesagt? Murphys Gesetz!  
 Was schief gehen kann, geht schief.  
 Maja: Ach, komm! Hilf mir lieber, den Schlüssel zu suchen, statt dummes Zeug zu reden.  
 Nasseer: Nee du. Ich muss jetzt ganz dringend los. Also, bis nachher. Tschühüs!

Verkäuferin: Schulze?  
 Maja: Hallo? Spreche ich mit der Firma Spielwaren Schulze?

Verkäuferin: Ja, guten Tag. Was kann ich für Sie tun?  
 Maja: Hier ist Kremer. Ich hab' heute Vormittag einen Frosch bei Ihnen gekauft. So 'nen kleinen Hüpfrosch aus Blech.

Verkäuferin: Ja, ich kann mich an Sie erinnern, Frau Kremer.  
 Maja: Beim Auspacken musste ich nun leider feststellen, dass kein Aufziehschlüssel mit dabei ist.

Verkäuferin: Ach, wirklich? Der Schlüssel ist normalerweise immer beigelegt.  
 Maja: Tja, das mag schon sein. Ich hab' aber keinen gefunden, weder am Frosch noch in der Verpackung. Das ist wirklich sehr ärgerlich.

Verkäuferin: Ich verstehe Ihre Verärgerung! Selbstverständlich schicken wir Ihnen einen Ersatzschlüssel zu. Geben Sie mir doch bitte Ihre Adresse.  
 Maja: Ich bräuchte den Schlüssel aber heute noch. Der Frosch soll nämlich ein Geburtstagsgeschenk für meinen Neffen sein.

Verkäuferin: Noch heute? Da sehe ich leider gar keine Möglichkeit, außer Sie kommen noch einmal bei uns vorbei.

Maja: Ich kann zwar nicht persönlich kommen, aber ich schicke gleich jemanden zu Ihnen, okay?  
 Verkäuferin: Gerne, Frau Kremer. Wir haben durchgehend bis 19 Uhr geöffnet.  
 Maja: Vielen Dank! Auf Wiederhören!  
 Verkäuferin: Auf Wiederhören!

Verkäuferin: Guten Tag.  
 Nasseer: Hallo! Frau Kremer hat mir gesagt ...  
 Verkäuferin: Ach ja, der Schlüssel! Hier ist er. Bitte schön!  
 Nasseer: Vielen Dank! Wiedersehen!  
 Verkäuferin: Tschüs! Viel Spaß noch mit dem Frosch!  
 Nasseer: Danke!

Maja: Siehst du, Nasseer: Jetzt hüpfet er, der Frosch!  
 Nasseer: Witzig! Echt witzig! Na also! Ende gut, alles gut!  
 Maja: Hallo? Hier Homeservice.  
 Herr Astner: Guten Tag, hier spricht Astner. Ich hatte ein Lammcurry bei Ihnen bestellt und muss mich nun leider beschweren.  
 Maja: Oje! Was ist denn passiert? Ist Ihnen das Curry zu scharf? Oder mussten Sie zu lange darauf warten?

Herr Astner: Nein, nein, sowohl die Lieferzeit als auch der Geschmack sind völlig in Ordnung. Aber beim Essen musste ich dann leider feststellen, dass da nicht nur Lammfleisch in der Soße war.  
 Maja: Wieso? Was denn noch?  
 Herr Astner: Ich bin mir nicht ganz sicher, was es ist. Aber ich glaube, es ist irgendein Aufziehschlüssel oder so was Ähnliches.  
 Maja: Was!  
 Herr Astner: Also, ich muss sagen, das hat mich schon etwas enttäuscht. Hallo?

Maja: Ja, ja ...  
 Herr Astner: Ja, was sagen Sie dazu?  
 Maja: Kennen Sie Murphys Gesetz, Herr Astner?

## Schritt A A2

### Gespräch 1

Hanna: Müller?  
 Oliver: Sag mal, wo bleibst du denn?  
 Hanna: Tut mir echt Leid, Olli! Ich wollte schon längst bei dir sein ...  
 Oliver: Aber?  
 Hanna: Ich find' meinen Schlüssel nicht.  
 Oliver: Was?  
 Hanna: Lach nicht! Sag mir lieber, wo ich suchen soll!  
 Oliver: Na, am besten da, wo du ihn immer hinlegst.  
 Hanna: Da ist er nicht!  
 Oliver: Na, dann vielleicht in deiner Handtasche?  
 Hanna: Nö, da hab' ich auch schon geguckt. Aber ... Hey! Moment mal!  
 Oliver: Hanna? Hanna? Was machst du denn?  
 Hanna: Ich hab' ihn! Ich hab' ihn!  
 Oliver: Und? Wo war er?  
 Hanna: Ich hatte doch gestern den rosa Blazer an.  
 Oliver: Den schicken, den du so selten anziehst.

Hanna: Da war er drin, der Schlüssel  
 Oliver: Tja, Schatz: Murphys Gesetz!  
 Hanna: Murphys Gesetz? Was is'n das?  
 Oliver: Das erklär' ich dir nachher, okay?

**Gespräch 2**

Frau: Los! Komm! Wir stellen uns dort an!  
 Mann: Nee, nee, hier! Hier! Hier sind weniger Leute!  
 Frau: Meinst du? Na schön! Ich hab' noch Milch mitgenommen.  
 Sag mal, gibt's sonst noch was, was wir brauchen?  
 Mann: Haben wir Brot?  
 Frau: Brot? Brot haben wir noch eingefror'n. Das müsste reichen.  
 Mann: Wieso geht das denn hier nicht weiter?  
 Frau: Wir hätten doch die andere Kasse nehmen sollen.  
 Mann: Ist das 'ne Anfängerin oder was?  
 Frau: Pscht! Sei doch still! An der anderen Kasse wären wir jetzt dran.  
 Mann: Typisch!  
 Frau: Was?  
 Mann: Dass wir uns ausgerechnet dort anstellen, wo's am langsamsten geht. Das nennt sich Murphys Gesetz.  
 Frau: Wieso wir? Ich hätt' mich da drüben angestellt.  
 Mann: Ja, ja, ja!

**Gespräch 3**

Lena: Ja, hallo?  
 Birgit: Lena?  
 Lena: Hallo, Birgit.  
 Birgit: Ja, sag mal, wo bist du denn? Ich steh' hier im Regen und warte seit über 'ner halben Stunde auf dich!  
 Lena: Äh!  
 Birgit: Ist das alles, was dir dazu einfällt?  
 Lena: Tut mir Leid, Birgit, aber heut' ist echt nicht mein Tag.  
 Birgit: Wieso denn?  
 Lena: Heut' geht alles schief. Es gibt nichts, was ich richtig mache.  
 Birgit: Ach, komm!  
 Lena: Zuerst fällt mir die Kontaktlinse ins Klo.  
 Birgit: Nee!  
 Lena: Dann verlier' ich in der S-Bahn mein Portemonnaie.  
 Birgit: Ach, du liebe Zeit!  
 Lena: Und vorhin, bei der Führerscheinprüfung, tret' ich vor Aufregung aufs Gas statt auf die Bremse und fahr' dem Prüfer über'n Fuß.  
 Birgit: Nein!  
 Lena: Und dann lass' ich auch noch meine beste Freundin im Regen stehen.  
 Birgit: Ach, komm, das ist doch alles nicht so schlimm! Das ist einfach so. Das hat was mit diesem Ding zu tun, mit diesem Gesetz. Na, wie heißt es noch gleich? Murphys Gesetz?

**Gespräch 4**

Helga: Otto! Ist das nicht ein herrlicher Ausblick?  
 Otto: Ja! Herrlich!  
 Helga: Und wie weit man sehen kann! Eine einmalige Sicht ist das heute!

Otto: Ja! Einmalig!  
 Helga: Oh, guck mal! Da unten!  
 Otto: Ja?  
 Helga: Siehst du die Kirche und die kleinen Häuser?  
 Otto: Ja.  
 Helga: Das ist das Dorf, wo wir die Brotzeit gekauft haben. Hast du auch schon solchen Hunger?  
 Otto: Hm.  
 Helga: Du, gib mir doch mal die Kamera, ich mach 'n paar Fotos.  
 Otto: Gute Idee! Warte! Helga?  
 Helga: Ja?  
 Otto: Siehst du den kleinen roten Fleck da unten?  
 Helga: Unser Auto?  
 Otto: Genau! Und siehst du den großen Felsen neben der Beifahrertür?  
 Helga: Ja? Na und?  
 Otto: Ich glaube, da steht unser Rucksack.  
 Helga: Nein!

**Gespräch 5**

Charlotte: Also, Therese, da ist etwas, was ich nicht verstehe!  
 Therese: So? Was denn?  
 Charlotte: Zuerst find' ich den Zucker nicht, dann die Sahne und jetzt ist auch noch meine Brille weg!  
 Therese: Tja, es ist überall, wo ich hinkomme, das gleiche Problem: Wir werden alle nicht jünger, Charlotte!  
 Charlotte: Ach! Alt werden ist einfach furchtbar lästig!  
 Therese: Ha!  
 Charlotte: Was denn?  
 Therese: Deine Brille! Da! Auf deiner Stirn!  
 Charlotte: Na, Gott sei Dank! Ah, da ist ja auch die Sahne! Und der Zucker!  
 Therese: Na also! Jetzt fehlt nur noch der Kaffee.  
 Charlotte: Der Kaffee! Den hab ich vergessen!

**Schritt C**

**C1**

Maja: Ich hab' aber keinen Schlüssel gefunden, weder am Frosch noch in der Verpackung. Das ist wirklich sehr ärgerlich.

Herr Astner: Nein, nein, sowohl die Lieferzeit als auch der Geschmack sind völlig in Ordnung.

Maja: Was mache ich nur? Ich kann weder heute Vormittag noch heute Nachmittag persönlich vorbeikommen. Heute ist nicht mein Tag. Ich habe sowohl die Deckel vertauscht als auch den Schlüssel ins Lammcurry fallen lassen.

**Schritt C**

**C2**

**Gespräch 1**

Sachbearbeiterin: Quick Versand Hamburg, guten Tag! Was kann ich für Sie tun?  
 Frau Ströbele: Hier ist Ströbele. Ja, also, Sie haben mir dieses Kleid zugeschickt und ...  
 Sachbearbeiterin: Entschuldigen Sie bitte, Frau Ströbele, könnten Sie mir erst mal Ihre Kundennummer geben?

- Frau Ströbele: Ach so, ja, das ist ... warten Sie mal. Hier: Das ist die 4-5-6-3-7-5. Also, wissen Sie, ich muss schon sagen.
- Sachbearbeiterin: Einen Moment noch, Frau Ströbele. Ah ja, jetzt hab ich den Vorgang hier.
- Frau Ströbele: Ja, also, ich bin wirklich sehr verärgert!
- Sachbearbeiterin: Das tut uns Leid, Frau Ströbele. Darf ich wissen, womit Sie unzufrieden sind? Hat die Lieferung zu lange gedauert?
- Frau Ströbele: Nein, nein. Das ging ganz schnell. Beim Auspacken musste ich dann aber feststellen, dass das Kleid weder die richtige Farbe noch die richtige Größe hat.
- Sachbearbeiterin: Oje, das ist ja wirklich sehr ärgerlich! Da muss bei der Auslieferung ausnahmsweise mal was verwechselt worden sein.
- Frau Ströbele: Na, na, das ist ja nicht zum ersten Mal! Das ist nun schon die zweite falsche Lieferung! Das geht doch nicht!
- Sachbearbeiterin: Oh, das tut mir sehr Leid, Frau Ströbele! Ich verspreche Ihnen, ich werde mich sofort persönlich darum kümmern. Wir schicken das richtige Kleid noch heute los, okay?
- Frau Ströbele: Okay! Also, tschüs dann!
- Sachbearbeiterin: Auf Wiederhören!

## Gespräch 2

- Kunde: Entschuldigen Sie ...
- Verkäufer: Ja, bitte? Kann ich Ihnen helfen?
- Kunde: Tja, also, ich hab' da ein Problem.
- Verkäufer: Ja?
- Kunde: Dieses Laufrad hier hab' ich letzte Woche bei Ihnen gekauft. Das wollten wir unserer Tochter zum Geburtstag schenken.
- Verkäufer: Aha?
- Kunde: Tja, ich bin mir nicht ganz sicher, was es ist, aber unsere Janina will nicht damit fahren.
- Verkäufer: Wie alt ist denn Ihre Tochter? Vielleicht ist das Laufrad ja noch'n bisschen zu groß für sie?
- Kunde: Nein, nein, die Größe stimmt schon. Wissen Sie, ich glaube, dass Janina lieber 'n Roller hätte.
- Verkäufer: Ach so?
- Kunde: Wäre es vielleicht möglich, das Laufrad gegen einen Roller einzutauschen?
- Verkäufer: Kein Problem! Das Entscheidende ist doch, dass das Kind zufrieden ist! Die Rechnung haben Sie ja noch, oder?
- Kunde: Nein, das ist ja das Dumme: Wir haben sowohl die Verpackung als auch die Rechnung weggeworfen.
- Verkäufer: Oje! Das ist schlecht! Tja, da sehe ich leider keine Möglichkeit, außer vielleicht, dass Sie unseren Chef fragen. Sie finden ihn oben, im ersten Stock.
- Kunde: Okay. Vielen Dank!
- Verkäufer: Gerne!

## Gespräch 3

- Kunde: Entschuldigung! Entschuldigung? Hallo!
- Verkäufer: Ja?

- Kunde: Dies hier ist doch die Campingabteilung, oder?
- Verkäufer: Ja, det sehn' Se doch, oder?
- Kunde: Sie haben heute in der Zeitung eine Sonderaktion „Rund ums Campen“ ausgeschrieben. Hier: mit einem Iglu-Zelt, Luftmatratzen, einem Campingkocher, Sie wissen schon.
- Verkäufer: Kann schon sein.
- Kunde: Sowohl das Iglu-Zelt als auch dieser Campingkocher würden mich interessieren.
- Verkäufer: So?
- Kunde: Ich such' jetzt schon seit 'ner Viertelstunde danach. Aber ich kann weder das eine noch das andere finden. Können Sie mir vielleicht helfen?
- Verkäufer: Zeigen Sie mal! Nö, haben wir nicht mehr.
- Kunde: Was?
- Verkäufer: Tja, wer zuerst kommt, mahlt zuerst.
- Kunde: Na, hören Sie mal! Was sind denn das für Methoden?
- Verkäufer: Hätten Sie halt früher kommen müssen.
- Kunde: Was? Es ist jetzt zehn Uhr. Sie haben gerade mal seit einer Stunde geöffnet. Sie können doch nicht eine Sonderaktion starten und nach einer Stunde ist schon alles ausverkauft. Solche Methoden lehne ich ab. Ich werde mich bei der Gewerbeaufsicht beschweren.
- Verkäufer: Ja, ja. Das machen Sie mal!
- Kunde: Unverschämtheit!

## Gespräch 4

- Frau Meinhard: Firma Lauser und Faller. Meinhard, guten Tag!
- Herr Körner: Guten Tag. Hier ist Körner. Würden Sie mich bitte mit Herrn Lauser verbinden?
- Frau Meinhard: Worum geht's denn, Herr Körner?
- Herr Körner: Das möchte ich gerne mit Herrn Lauser selbst besprechen. Es geht um Handwerksarbeiten, hier bei mir in der Wohnung.
- Frau Meinhard: Einen Augenblick, ich verbinde.
- Herr Lauser: Lauser hier. Guten Tag, Herr Körner.
- Herr Körner: Hören Sie mal, Herr Lauser, ich komme gerade aus dem Urlaub zurück, und ...
- Herr Lauser: Herr Körner, ich ...
- Herr Körner: Es war abgemacht, dass Sie sowohl das Bad renovieren als auch die Wände neu tapezieren.
- Herr Lauser: Herr Körner ...
- Herr Körner: Sie hatten fest versprochen, dass alles rechtzeitig fertig wird!
- Herr Lauser: Hören Sie doch.
- Herr Körner: Sie hatten 14 Tage Zeit!
- Herr Lauser: Herr Körner, jetzt beruhigen Sie sich doch bitte! Lassen Sie mich doch auch mal etwas sagen!
- Herr Körner: Bitte schön!
- Herr Lauser: Ich kann verstehen, dass Sie enttäuscht sind, aber es hat einige unvorhergesehene Probleme gegeben. Können wir das nicht in Ruhe bei Ihnen besprechen?
- Herr Körner: Wann?
- Herr Lauser: Wenn Sie wollen, kann ich in einer halben Stunde bei Ihnen sein.
- Herr Körner: Na gut, dann kommen Sie mal.
- Herr Lauser: Okay! Bis gleich, Herr Körner.



## Schritt E E2

- Moderator: Herr Meier, Sie sind Werbefachmann – aber auch Autor eines Buches, das sich eher kritisch mit der Werbung beschäftigt. Wie passt das zusammen?
- Herr Meier: Mein Ziel ist es natürlich, mit Werbung bestimmte Produkte zu verkaufen. Andererseits interessiert mich sehr, welche Rolle Werbung in unserer Gesellschaft spielt, wie sich Werbung auf unseren Alltag, auf unser Leben auswirkt.
- Moderator: Sie haben sich in Ihrem Buch dabei vor allem mit dem Thema Menschenbilder beschäftigt, also mit der Frage, wie Menschen in unserer Werbung dargestellt werden.

## Schritt E E2

- Moderator: Herr Meier, Sie sind Werbefachmann – aber auch Autor eines Buches, das sich eher kritisch mit der Werbung beschäftigt. Wie passt das zusammen?
- Herr Meier: Mein Ziel ist es natürlich, mit Werbung bestimmte Produkte zu verkaufen. Andererseits interessiert mich sehr, welche Rolle Werbung in unserer Gesellschaft spielt, wie sich Werbung auf unseren Alltag, auf unser Leben auswirkt.
- Moderator: Und? Wirkt sie sich auf unseren Alltag aus?
- Herr Meier: Und wie. Genau das konnte ich in meinem Buch beweisen: Werbung beeinflusst unser Denken in unserem Alltag sehr stark.
- Moderator: Sie haben sich in ihrem Buch dabei vor allem mit dem Thema Menschenbilder beschäftigt, also mit der Frage, wie Menschen in unserer Werbung dargestellt werden. Und ob diese Menschen in der Werbung wirklich so wichtig sind, wie wir glauben.
- Herr Meier: Sie sind wirklich sehr wichtig, sie entscheiden eigentlich darüber, ob eine Werbung gut gelungen ist, also ankommt, oder nicht.
- Moderator: Wie soll man das verstehen?
- Herr Meier: Die Werbung zeigt ja sehr oft, meistens, einen Menschen, dem es mit einem Produkt besser geht. Er ist glücklicher, zufriedener, erfolgreicher. Dann zeigt die Werbung aber auch einen Menschen, der dem möglichen Kunden gefallen muss: Er denkt dann, so möchte ich auch sein oder so ein Typ bin ich doch eigentlich auch. Und dann kauft er das Produkt, für das geworben wird.
- Moderator: Wie werden denn die Menschen in der Werbung dargestellt?
- Herr Meier: Der Mensch, den wir heute in der Werbung sehen, zeigt uns, wie wir heute sein sollten: nämlich schön, attraktiv, jung und gesund. Und die Werbung zeigt uns auch, was das bedeutet: schön, attraktiv, jung und gesund.
- Moderator: Aber der Mensch hat ja auch noch andere Eigenschaften.
- Herr Meier: Natürlich, der Mensch dahinter ist reich, intelligent und kreativ. Das heißt, er hat viele verschiedene Seiten: Erfolgreich im Beruf, seine Freizeit verbringt er aktiv und sportlich mit Biking, Snowboard, Surfing und so weiter.

- Moderator: Aber es gibt doch sicherlich auch Unterschiede, wie Frauen und wie Männer in der Werbung dargestellt werden.
- Herr Meier: Natürlich gibt es da Unterschiede. Wie ich schon sagte, die Werbung zeigt uns, wie Männer und Frauen sein sollen. Dabei gibt es natürlich auch wieder unterschiedliche Typen.
- Moderator: Und wie ist das Bild der Frau von heute?
- Herr Meier: Die Frau ist immer attraktiv und jugendlich. Dabei gibt es eigentlich zwei Grundtypen: die Frau als Mutter, die ihre Familie liebt und eine ganz tolle Mutter und Ehefrau ist.
- Moderator: Und die andere Frau?
- Herr Meier: Das ist die Frau, die dem Mann gefällt. In der Werbung zählt eigentlich nur der Körper der Frau. Die Schönheit des Körpers soll dann signalisieren, dass mit dem bestimmten Produkt alle Frauen so schön werden und den Männern gefallen. Das gilt ja ganz besonders für Mode oder Kosmetikartikel zum Beispiel. Die Frau, die einen eigenen Beruf und Erfolg hat, ist in der Werbung eher die Ausnahme.
- Moderator: Und wie ist der „richtige“ Mann?
- Herr Meier: Auch da gibt es natürlich unterschiedliche Typen: Da gibt es den Helden, der das Abenteuer liebt. Dann natürlich den Kämpfer und Sieger, der in der Arbeitswelt sehr viel Erfolg hat. Dann – und das sind neuere Typen – den weichen, verständnisvollen Mann und den liebevollen Familienvater. Aber das sind, wie gesagt, neuere Typen – und sie sind noch immer eher die Ausnahme.
- Moderator: Hat sich das Bild vom Mann und von der Frau in der Werbung also nicht verändert? Ich meine, in der Familie oder in der Arbeitswelt haben wir doch eigentlich eine andere Vorstellung von Männern und Frauen.
- Herr Meier: Meiner Meinung nach nicht. In den meisten Fällen sind die Rollen der Frauen und Männer auf die genannten Typen beschränkt. Männer sind erfolgreich, entschlossen, stark. Frauen suchen Schutz, Liebe in der Familie, sind für Männeraugen attraktiv und nur sehr selten selbstständig, emanzipiert.
- Moderator: Herr Meier. Vielen Dank für das Gespräch.

## Lektion 11 Mit Menschen

### Folge 11: „Rücksicht nehmen“

- Nasseer: Ottostraße sieben. Wieder mal kein Parkplatz. Wieder zweite Reihe. Das ist doch zum Kotzen!
- Mann: Also, nein! Das ist ja unglaublich! Nein, so geht das nicht! Hallo! Sie da! Hallo!
- Nasseer: Meinen Sie mich?
- Mann: Ja natürlich! Ist das Ihr Wagen hier?
- Nasseer: Wieso? Haben Sie was dagegen?

Mann: Ob ich was dagegen habe? Ja, natürlich! Ich habe was dagegen, dass Sie hier in zweiter Reihe parken. Das kann man doch nicht machen! Sehen Sie denn nicht: Ich komm' hier mit meinem Wagen nicht raus. Was denken Sie sich eigentlich?

Nasseer: Ja. Sie haben Recht, aber ...

Mann: So kann man doch nicht parken! Man muss doch Rücksicht nehmen! Außerdem ist das vorschriftswidrig.

Nasseer: Sie haben ja vollkommen Recht, aber kann ich nicht schnell das Essen da reinbringen?

Mann: Was? Und ich soll hier warten? Oh nein!

Nasseer: Ach, bitte! Das dauert doch nur ein paar Sekunden. Bitte!

Mann: Nein! Sie werden jetzt wegfahren! Jetzt sofort!

Nasseer: Ach, seien Sie doch bitte so nett! Das Essen wird kalt.

Mann: Sie parken vorschriftswidrig in zweiter Reihe!

Nasseer: Aber es geht ja ganz schnell und dann fahre ich gleich weg.

Mann: Na schön! Wie sie wollen! Dann werd' ich jetzt die Polizei rufen!

Nasseer: Okay! Okay! Ich fahr' ja schon! Ich fahr' ja schon!

Nasseer: Ich hab' nen Parkplatz ... 'nen wunderschönen Parkplatz ...

Kunde: Ja? Bitte? Wer ist denn da?

Nasseer: Pizza & Curry! Ich bringe Ihr Essen!

Kunde: Ah ja! Kommen Sie rein!

Nasseer: Jetzt geht es weiter ... Oh nein! Na, das gibt's doch wohl nicht, oder?

Nasseer: Hallo! Hallo! Hallo! Hallo!

Mann: Was soll denn das! Hören Sie doch auf!

Nasseer: Ich kann hier nicht raus.

Mann: Na und?

Nasseer: Sie parken vorschriftswidrig in zweiter Reihe.

Mann: Ich musste noch mal zurück, da ich was vergessen hatte. So was passiert Ihnen wohl nie, oder?

Nasseer: Doch, natürlich, aber ich ...

Mann: Na sehen Sie! Warum regen Sie sich denn so auf?

Nasseer: Und was ist mit der Rücksicht, he? Man muss Rücksicht nehmen! Das haben Sie doch selbst gesagt!

Mann: Völlig richtig. Hier ist eine Wohngegend. Hier leben viele ältere Menschen. Also: Nehmen Sie gefälligst etwas Rücksicht. Und schreien Sie hier nicht so rum!

Nasseer: Das werde ich mir merken! Sie, Sie, dummes, arrogantes A ...

Stimme: Halt! Dieses Wort gehört nicht in einen seriösen Deutschkurs! Nehmen Sie doch bitte etwas Rücksicht, Herr Banissar!

## Schritt A A1

**a** Mann: Und ich soll hier warten? Oh nein!  
 Nasseer: Ach, bitte. Das dauert doch nur ein paar Sekunden.  
 Mann: Nein! Sie werden jetzt wegfahren! Jetzt sofort!  
**b** Nasseer: Aber es geht ja ganz schnell und dann fahre ich gleich weg.

Mann: Na schön! ... Wie Sie wollen! ... Dann werd' ich jetzt die Polizei rufen!

## Schritt A A2

### Text 1

Erik: Hallo, Jonas! Lange nicht gesehen!  
 Jonas: Hi, Erik!  
 Erik: Na, wie geht's denn immer?  
 Jonas: Du, mir geht's super! Ich hab vorgestern den Führerschein bestanden!  
 Erik: Ey, stark! Gratuliere!  
 Jonas: Danke!  
 Erik: Hast du auch schon 'n Auto?  
 Jonas: Bin grad dabei, eins zu organisieren.  
 Erik: Aha. Und? Was machst du so in den Semesterferien?  
 Jonas: Mitte Juli fahren Ralf und ich mit dem Auto nach Dänemark zum Campen. Cool, oder?  
 Erik: Dänemark? Du Glückspilz! Du hast's gut! Ich darf mal wieder arbeiten.

### Text 2

Mann 1: Hallo? Entschuldigen Sie mal! Sie dürfen hier nicht parken.  
 Mann 2: Na und? Was geht'n Sie das an? Was wollen Sie denn überhaupt, Sie Hilfssheriff?  
 Mann 1: Na, hören Sie mal! Wie reden Sie denn mit mir? Hier: Sehen Sie das Schild? Parken verboten!  
 Mann 2: Hier: Siehste die Hand? Gleich gibt's was! Und jetzt mach' dich vom Acker!  
 Mann 1: Also das ... also das ... also das wird noch Folgen haben, so viel ist sicher!  
 Mann 2: Hau ab, du Pfeife!  
 Mann 1: Sie werden schon noch sehen, was Sie davon haben!  
 Mann 2: Da lach' ich doch!

### Text 3

Radiosprecher: Und hier noch eine Durchsage unserer Wetterredaktion: Im süddeutschen Raum bleibt die Verkehrssituation auf den Fernstraßen auch in den nächsten Tagen unverändert. Wegen der guten Schneeverhältnisse in den Alpen, im Schwarzwald und im Bayerischen Wald müssen Autofahrer auch am ersten März-Wochenende mit langen Staus rechnen. Achtung! Auch im benachbarten Ausland wird es in den Skigebieten wahrscheinlich lange Staus geben.

### Text 4

Sebastian: Tschüs, Mama! Ich muss los!  
 Mutter: Du, warte mal, Sebastian! Es wird doch sicher ziemlich spät heute?  
 Sebastian: Hm, ich denke schon. Wieso?  
 Mutter: Wie willst du denn nach Hause kommen, nach der Party?  
 Sebastian: Genauso wie ich hinkomme: mit dem Auto!  
 Mutter: Sebastian!  
 Sebastian: Ach, mach dir keine Sorgen, Mama. Ich werde keinen einzigen Tropfen Alkohol trinken. Ich versprech's dir!

Mutter: Ach komm, das glaubst du doch selbst nicht! Wenn ihr erst mal richtig feiert, dann wird auch getrunken, das kenn' ich doch! Nimm doch lieber 'n Taxi!  
 Sebastian: 'n Taxi!? Ne, ne, das ist viel zu teuer!

## Text 5

Polizei-  
 sprecher: Mit unserer „Aktion Verkehrssicherheit“ wollen wir möglichst viele Menschen für die Gefahren im Straßenverkehr sensibilisieren. Dazu werden wir noch aktiver als bisher das Gespräch mit den Bürgern suchen. Wir werden die Ursachen vieler Verkehrsunfälle aufzeigen und wir werden auch die teilweise schrecklichen Folgen dieser Unfälle deutlich machen. Ich denke, auf diese Weise wird es uns gelingen, in der Bevölkerung das Verständnis für unsere Arbeit zu fördern und auch die Akzeptanz unserer Verkehrskontrollen zu erhöhen.

### Schritt B B1

**b** Nasser: Kann ich nicht schnell das Essen da reinbringen?  
 Mann: Was? Und ich soll hier warten?  
 Nasseer: Ach bitte! Das dauert doch nur ein paar Sekunden. Bitte!  
 Mann: Nein! Sie werden jetzt wegfahren! Jetzt sofort!  
 Nasseer: Ach, seien Sie doch bitte so nett! Das Essen wird kalt.  
 Mann: Sie parken vorschriftswidrig in zweiter Reihe!  
 Nasseer: Aber es geht ja ganz schnell und dann fahre ich gleich weg.

### Schritt B B2

Herr Dr. Schnöbl: Ja, ja, Herr Swoboda, natürlich ... Das besprechen wir dann alles morgen. Ja, bei Ihnen in der Bank, ja? Mist! Da ist 'ne Verkehrskontrolle! Ich ruf' Sie nachher noch mal an!  
 Polizist: Guten Tag!  
 Herr Dr. Schnöbl: Tag!  
 Polizist: Verkehrskontrolle! Ihren Führerschein und den Fahrzeugschein, bitte!  
 Herr Dr. Schnöbl: Hier, bitte!  
 Polizist: Danke! Können Sie sich vorstellen, warum wir Sie anhalten, Herr Dr. Schnöbl?  
 Herr Dr. Schnöbl: Nee, eigentlich nicht. Bin ich zu schnell gefahren?  
 Polizist: Sie haben ohne Freisprechanlage telefoniert.  
 Herr Dr. Schnöbl: Ah ja, stimmt!  
 Polizist: Sie wissen ja, dass das verboten ist, oder?  
 Herr Dr. Schnöbl: Tut mir Leid, das ist mir wirklich unangenehm. Aber wissen Sie, meine Frau ist ziemlich krank, und ich wollte nur schnell ...  
 Polizist: Ganz egal, aus welchem Grund Sie im Auto telefonieren: Ohne Freisprechanlage bringen Sie sich und andere in Gefahr.  
 Herr Dr. Schnöbl: Ja, natürlich! Da haben Sie ja vollkommen Recht. Aber, das war doch jetzt nicht so schlimm, oder? Ich meine, es war doch keine Absicht.

Polizist: Telefonieren ohne Freisprechanlage ist eine Ordnungswidrigkeit gemäß Paragraph 23 Absatz 1a der Straßenverkehrsordnung.  
 Herr Dr. Schnöbl: Tja, und was machen wir jetzt?  
 Polizist: Sie erhalten einen Bußgeldbescheid in Höhe von 40 Euro sowie einen Punkt in Flensburg.  
 Herr Dr. Schnöbl: Was? Auch 'nen Punkt in Flensburg? Ach kommen Sie, so schlimm war das doch gar nicht. Können Sie nicht mal ein Auge zudrücken?  
 Polizist: Tut mir Leid.  
 Herr Dr. Schnöbl: Es wird bestimmt nie wieder vorkommen. Sehen Sie, hier. Ich gebe Ihnen die 40 Euro in bar und wir vergessen den Punkt, okay?  
 Polizist: Nein! Das kommt überhaupt nicht in Frage!  
 Herr Dr. Schnöbl: Ja, wieso denn?  
 Polizist: Was denken Sie sich eigentlich? Gesetz ist Gesetz, das gilt auch für Sie, Herr Dr. Schnöbl!  
 Herr Dr. Schnöbl: Aber hören Sie!  
 Polizist: Ich warne Sie! Wenn Sie jetzt nicht sofort vernünftig werden, dann wird die Sache richtig teuer!

### Schritt E E2

#### a Interview 1

Journalistin: Kennen Sie dieses Gefühl, dass Sie irgendwohin fahren und sich plötzlich fremd fühlen.  
 Frau 1: Ja, schon. Also, vor allem dann im Ausland. Also, wenn die Sprache dann auch anders ist und man kann sich halt vielleicht dann nicht mehr mit Englisch oder Deutsch weiterhelfen. Dann fühlt man sich schon ziemlich fremd.

#### b Interview 1

Journalistin: Kennen Sie dieses Gefühl, dass Sie irgendwohin fahren und sich plötzlich fremd fühlen.  
 Frau 1: Ja, schon. Also, vor allem dann im Ausland. Also, wenn die Sprache dann auch anders ist und man kann sich halt vielleicht dann nicht mehr mit Englisch oder Deutsch weiterhelfen. Dann fühlt man sich schon ziemlich fremd.  
 Journalistin: Und was machen Sie dann?  
 Frau 1: Ja, man versucht halt schon, den Kontakt, dass man den sucht, und wenn 's halt dann ist mit Händen und Füßen, dass man sich verständigt.

#### Interview 2

Journalistin: Kennen Sie dieses Gefühl, dass Sie irgendwohin kommen und sich fremd fühlen.  
 Mann 1: Ja. Das kenn' ich sehr gut.  
 Journalistin: Woher, oder ...?  
 Mann 1: Woher? Aus dem Urlaub und wenn ich zu 'ner Versammlung geh' und keinen kenn'.  
 Journalistin: Und wenn dieses Gefühl in Ihnen entsteht, dass Sie sich fremd fühlen, was genau macht es aus?  
 Mann 1: Die Menschen. Die ... ja ... wo es auch manchmal schwierig ist, da Zugang zu kriegen. Ja, natürlich die Sprache, die Umgebung eigentlich nicht so sehr, also, da bin ich aufgeschlossen.

Journalistin: Also, Sie würden das eigentlich eher daran festmachen, wie die Menschen sich verhalten und nicht jetzt, wo sie wohnen und welche Sprache sie sprechen, sondern einfach, ob sie offen sind oder verschlossen, und dadurch Sie ausgrenzen.

Mann 1: Wie die Menschen aufeinander zugehen.

Journalistin: Genau. Okay! Dankeschön!

### Interview 3

Mann 2: ... und dann fühlt man sich schon fremd. Ganz in 'ner anderen Kultur und so. Und man versteht einigermäßen vielleicht die Sprache. Am Anfang halt überhaupt nicht, weil man das überhaupt nicht gewöhnt ist. Obwohl man eigentlich denkt, dass man sie kann, die Sprache, weil man sie in der Schule gelernt hat. Aber man kommt hin und die sprechen irgendwie ganz anders, als man sich das vorgestellt hat. Man fühlt sich da wirklich fremd. Man steht da rum und weiß nicht genau, was man machen soll und die Leute merken das auch sofort, wenn man fremd ist. Also, das Gefühl ist wohlbekannt, ja.

Journalistin: Und was glauben Sie, woran haben die gemerkt, dass Sie fremd sind.

Mann 2: Ich weiß nicht. Vielleicht, vielleicht an meinen Verhaltensweisen. Eben, dass sie ganz andere Kultur haben, eben. An meinem Aussehen vielleicht auch. Weil es eben total anders ist.

### Interview 4

Frau 2: Erstens kommt es darauf an, in welches Land man fährt. Ob man die Sprache spricht. Ob man sich mit der Kultur befasst hat. Wenn ich jetzt nach Ägypten fahre, werde ich 'n anderes Gefühl haben, wie wenn ich nach Venedig reise. Also, das wär' mal das Erste. Und ... das Fremdengefühl. Ich, ich meine, es kommt auf die Umgebung an. Wo man hinreist.

Journalistin: Ja.

Frau 2: Ja, also, also je weiter weg ... ja außereuropäisch ... ist immer mit einer gewissen ...

### Interview 5

Journalistin: Kennen Sie das Gefühl, dass Sie irgendwohin fahren und Sie fühlen sich fremd.

Frau 3: Ne, dazu hab' ich zuviel im Ausland gelebt. Also ich war notgedrungen überall gleich zu Hause.

Journalistin: Und was haben Sie dafür getan, um sich zu Hause zu fühlen.

Frau 3: Sprachkurse, auf Märkte gegangen, die Nachbarn besucht.

Journalistin: Also, die Menschen kennen gelernt in ihrer Umgebung, wo sie leben.

Frau 3: Wenn ich zwanzig Jahre in Holland lebe, dann kann ich erwarten, dass ich fließend Holländisch spreche, oder?

Journalistin: Ja ...

### Schritt E E3

a Tina: Also, ich hatte ja hier in Hamburg in meiner Klasse eine Schülerin aus Ghana. Als die gehört hatte, dass ich nach Accra fliege, wollte sie unbedingt, dass ich ihre Familie besuche, und das hab' ich dann auch gemacht. Das war vielleicht ein Erlebnis!

b Tina: Es war insgesamt nett dort, sehr nett sogar. Aber alles in allem auch ziemlich komisch, ich wusste manchmal gar nicht, wie ich mich verhalten sollte, und mit den Eltern konnte ich mich ja auch nur schwer verständigen. Eigentlich nur mit Händen und Füßen. Einmal hat mich die Familie zum Essen eingeladen. Und als ich dann da ankam, haben sie mich einfach ganz allein im Wohnzimmer vor den laufenden Fernseher gesetzt. Da war für mich der Tisch gedeckt, die anderen haben alle draußen im Hof gegessen, mit ihren Tellern auf den Knien. Ich wusste wirklich nicht, was ich machen sollte. Ich wollte ja auch nicht unhöflich sein. Irgendwie habe ich natürlich schon gemerkt, dass es wohl eine besondere Form von Respekt war. Aber ich wollte doch mit den anderen zusammen sein, deshalb war ich doch gekommen.

d Tina: Und so hab' ich dann nach einiger Zeit einfach gefragt, ob ich nicht zusammen mit der Familie draußen essen könnte. Zuerst waren sie total schockiert und haben heftig protestiert. Wahrscheinlich war es ihnen irgendwie unangenehm oder sogar peinlich. Und wahrscheinlich haben sie mich da ja auch nicht verstanden. Aber als ich dann mit im Hof saß und mit den Kindern gespielt habe, war es eigentlich ganz locker und wir haben viel gelacht.

## Lektion 12 Begegnungen

### Folge 12: „Nasseer bekommt einen Brief“

Nasseer: Was will der denn schon wieder? Mieterhöhung? Ihre bisherige Monatsmiete: 430 Euro. Ihre neue Monatsmiete beträgt ...“ Was!

Maja: 580 Euro! Für deine winzige Wohnung? So eine Unverschämtheit! Das ist ja ... Moment mal. – Das ist eine Mieterhöhung von 35 Prozent! Wohnst du da schon lange?

Nasseer: Ich wohne da, seitdem ich in Deutschland bin. Es war schon teuer, als ich eingezogen bin. Aber jetzt: 580 Euro! Wie soll ich das bezahlen?

Maja: Ja, aber ... Moment mal! Wenn 's damals schon so teuer war, warum hast du das Appartement dann eigentlich genommen?

Nasseer: Warum ich's genommen habe? Mensch, Maja! Ich wusste nicht, wo ich wohnen sollte, als ich hierher kam. Ich war froh, als ich endlich ein Zimmer gefunden hatte!

Maja: 580 Euro! Das ist Mietwucher! Dagegen musst du dich wehren.

Nasseer: Ich habe so eine Wut, seit ich diesen Brief gelesen habe. Aber wehren? Wie denn? Soll ich hingehen und den Vermieter k.o. schlagen, oder was?

Maja: K. o. schlagen? Quatsch!

Nasseer: Was denn dann? Wie wehrt man sich gegen solche Typen?

Maja: Dagegen wehrt man sich, indem man zum Mieterverein geht.

Nasseer: Mieterverein? Zu einem Verein soll ich gehen?

Maja: Mieterhilfe. Da gehst du hin! Die kennen sich aus. Die geben dir alle Informationen, die du brauchst.

Nasseer: Ich mag aber keine Vereine! Ich bin doch kein Vereinsmeier! Lieber zahle ich eine Mieterhöhung, bevor ich in einen Verein gehe.

Nasseer: Kann man sich bei Ihnen auch informieren, ohne dass man gleich Mitglied wird?

Berater: Nein, tut mir Leid. Ich darf Sie nicht beraten, bevor Sie nicht Mitglied bei uns sind.

Nasseer: Ach so! Aha! Und was kostet das?

Berater: Der Jahresbeitrag ist zurzeit 85 Euro.

Nasseer: 85 Euro? Das ist aber nicht gerade billig.

Berater: Dafür kostet die Beratung nichts extra.

Nasseer: Ach so? Also gut, dann werde ich Mitglied.

Berater: Tja. Diesen Mietvertrag hätten Sie niemals unterschreiben dürfen, Herr Banissar.

Nasseer: Nein?

Berater: Darf ich Ihnen mal einen grundsätzlichen Rat geben? Sie sollten Verträge immer erst ganz genau durchlesen, bevor Sie sie unterschreiben.

Nasseer: Durchlesen? Sehr witzig! Wie denn? Ich konnte fast kein Deutsch, als ich hierher kam.

Berater: Ich verstehe. Na ja, zum Glück ist es in Ihrem Fall aber doch nicht ganz so schlimm.

Nasseer: So? Warum denn?

Berater: Das meiste, was in diesem Vertrag steht, ist nämlich illegal.

Nasseer: Wirklich?

Berater: Und außerdem ist Ihre Miete schon jetzt viel zu hoch. Sie liegt weit über der üblichen Vergleichsmiete.

Nasseer: Ach so?

Nasseer: Ja, was soll ich denn nun machen? Soll ich die neue Miete bezahlen?

Berater: Nein. Nein, auf gar keinen Fall!

Nasseer: Dann wird man mir aber kündigen, oder?

Berater: Das können Sie verhindern, indem Sie Widerspruch gegen die Mieterhöhung einlegen.

Nasseer: Widerspruch? Wie geht denn das? Ich weiß doch gar nicht, wie ich das machen soll.

Berater: Keine Sorge! Ich werde Ihnen dabei helfen.

Nasseer: Ach so. Das ist aber sehr nett von Ihnen!

Berater: Nein, nein, Herr Banissar, das ist nicht nett, das ist Ihr gutes Recht! Sie sind ja jetzt Mitglied bei der Mieterhilfe.

Maja: Du, Nasseer, das wollte ich schon seit letzter Woche fragen: Hast du was Neues von deinem Vermieter gehört?

Nasseer: Ach so, ja! Moment mal. Das kam heute früh mit der Post.

Maja: Oh, ein Einschreiben! Und? Was steht drin?

Nasseer: Keine Ahnung. Ich hab's noch nicht aufgemacht.

Maja: Wieso denn nicht? Dann mach's doch endlich auf!

Nasseer: Ich trau' mich nicht. Ich hab' so ein dummes Gefühl! Das mit diesem Verein und mit diesem Widerspruch, das war vielleicht doch nicht so gut.

Maja: Ach was, du Feigling! Los, gib her!

Nasseer: Und? Was steht drin?

Maja: Na ja, tut mir Leid für dich. Das ist 'ne Kündigung.

Nasseer: Was!

Maja: Du musst sofort raus aus deiner Wohnung.

Nasseer: Siehst du! Siehst du! Oh Mann!

Nasseer: Ich hab's ja immer gewusst! Ich hab's ja immer gewusst!

Maja: Quatsch! Ich hab' nur Spaß gemacht! Hier steht: „... nehmen wir die Mieterhöhung zurück und bitten um Verzeihung für unseren Fehler. Beiliegend senden wir Ihnen den neuen Mietvertrag mit der Bitte um Ihre Unterschrift. Die monatliche Miete beträgt ab sofort nur noch 375 Euro.“

Nasseer: Ja!

Maja: Na? Was wolltest du sagen? Was hast du immer gewusst?

Nasseer: Ich, ich wollte sagen, ich hab' immer gewusst, dass ...

Maja: Ja?

Nasseer: Also, ich hab immer gewusst, dass dieser Mieterverein ... eine tolle Sache ist.

Maja: Unglaublich!

**Schritt A A1**  
a vgl. Kursbuch Seite 50

**Schritt A A2**  
**Gespräch 1**

Beamtin: Ja? Bitte?

Bürger: Grüß Gott!

Beamtin: Guten Tag, was kann ich für Sie tun?

Bürger: Also, die Sache ist die: Mein Bruder heiratet.

Beamtin: Schön! Gratuliere!

Bürger: Ja, schon, aber die Sache hat 'nen Haken: Er heiratet in Kanada.

Beamtin: Kanada? Ein wunderbares Land!

Bürger: Ja, ja, im Prinzip stimmt das natürlich, aber, aber ...

Beamtin: Entschuldigen Sie, so kommen wir nicht weiter. Jetzt sagen Sie mir doch erst mal, was Ihr Problem ist.

Bürger: Das Problem ist mein Reisepass.

Beamtin: Sie brauchen also einen Pass?

Bürger: Nein, ich hab' meinen Reisepass schon, seit ich sechzehn bin. Aber ich hab' ihn nie benutzt. Wissen Sie, ich war, seitdem ich ihn hab', nicht ein einziges Mal im Ausland. Also, ich meine: Ich war natürlich schon im Ausland, aber nur innerhalb der Europäischen Union, und da brauche ich den Pass ja nicht, verstehen Sie?

Beamtin: Ja, ja. Verstehe! Und weiter?

Bürger: Drum denk' ich mir gestern Abend: Guck dir den Pass lieber noch mal an, bevor du losfährst. Und tatsächlich: Er ist abgelaufen! Da, sehen Sie selbst!

Beamtin: Stimmt! Abgelaufen, schon seit einem halben Jahr.

Bürger: Können Sie mir vielleicht sagen, was ich machen soll? Kann man den vielleicht verlängern?

Beamtin: Nein, das geht leider nicht. Sie brauchen einen neuen Pass.

Bürger: Einen neuen Pass? Aha! Wie lange dauert denn das?

Beamtin: Im Moment etwa 14 Tage bis drei Wochen.

Bürger: Drei Wochen!? Ja, aber, die heiraten doch schon übermorgen! Ich meine, die können doch nicht die ganze Hochzeit verschieben, nur wegen meinem Pass!

Beamtin: Tja, dann gibt's nur eine Lösung: Wir stellen Ihnen einen vorläufigen Pass aus.

Bürger: Einen vorläufigen Pass? Ja, wenn das geht?

Beamtin: Bevor ich Ihnen einen vorläufigen Pass ausstellen kann, müssen Sie allerdings an der Kasse 13 Euro zahlen und mir dann den Beleg bringen. Außerdem brauche ich auch ein Passbild von Ihnen.

Bürger: Na, prima! Das erledige ich sofort! Bin gleich wieder da! Vielen Dank!

Beamtin: Bitte!

## Gespräch 2

Frau Meier: Frau Senefelder?

Frau Senefelder: Ja, richtig. Grüß Sie, Frau ...

Frau Meier: Meier, es geht um meinen Sohn.

Frau Senefelder: Kommen Sie doch mit ins Sprechzimmer!

Frau Meier: Danke.

Frau Senefelder: Nehmen Sie Platz! Benedikt Meier, Klasse 7 f, richtig?

Frau Meier: Nein, Lukas Meier, Klasse 10 a.

Frau Senefelder: Ah ja! Der Lukas! Ein guter Schüler!

Frau Meier: So? Sind Sie sicher?

Frau Senefelder: Moment, ich guck' mal in den Unterlagen nach. Ah, da haben wir ihn ja. Na ja, in den letzten Wochen war's nicht mehr ganz so toll.

Frau Meier: Nicht ganz so toll? Seitdem er 'ne feste Freundin hat, bekommt er eine schlechte Note nach der anderen.

Frau Senefelder: Eine Freundin? Sind Sie wirklich sicher, dass das damit zusammenhängt?

Frau Meier: Ja doch! Es ist diese Cornelia! Seitdem er die kennt, tut er nichts mehr für die Schule. Sie müssen mir helfen, ihn wieder zum Lernen zu bringen, Frau Senefelder! Er vermasselt sich sonst noch den ganzen Schulabschluss wegen dieser, dieser ...

Frau Senefelder: Frau Meier, beruhigen Sie sich doch! In Lukas' Alter sind solche Entwicklungen völlig normal. Das wissen wir doch aus eigener Erfahrung, oder?

Frau Meier: Richtig! Nur war damals der Leistungsdruck noch nicht so hoch wie heute.

Frau Senefelder: Gut, aber Lukas ist wirklich ein intelligenter Junge und ich finde, wir sollten ihm einfach ein bisschen Zeit geben, bis er sich an die neue

Situation gewöhnt hat. Ich bin ganz sicher, er wird es schaffen.

Frau Meier: Meinen Sie?

Frau Senefelder: Aber ja! Außerdem sind es noch über drei Monate, bis er die Prüfungen machen muss. Das sollten Sie auch bedenken, bevor Sie sich jetzt aufregen.

Frau Meier: Na schön, dann werd' ich halt versuchen, mehr Geduld zu haben.

## Schritt B B3

a Herr Heinlen: „Immer mehr Deutsche ziehen sich ins Privatleben zurück“, „Die Bundesbürger haben keinen Gemeinsinn mehr“, „Die Menschen denken nur noch an Konsum“. So oder ähnlich lauten die gängigsten Vorurteile über das Freizeitverhalten der Deutschen. Per Telefon bin ich nun verbunden mit dem Freizeitforscher Dr. Horst Omaschewsky. Herr Dr. Omaschewsky, stimmt denn das: Sind wir Deutsche wirklich nur noch an unserem Privatvergnügen interessiert?

Dr. Omaschewsky: Nein, Herr Heinlen, das stimmt nicht. Sehen Sie, wir forschen schon seit vielen Jahren auf diesem Gebiet und die Fakten sprechen eine ganz andere Sprache.

Herr Heinlen: Dann nennen Sie uns doch mal ein paar Beispiele.

Dr. Omaschewsky: Ja. Nehmen Sie nur mal das Vereinswesen, das ist ein Bereich, in dem es besonders auf den freiwilligen, ehrenamtlichen Einsatz vieler Helfer ankommt. 23 % der Bundesbürger sind Mitglied in einem Sportverein – das ist fast jeder vierte Mensch in unserem Land! Dazu kommen 8 %, die sich beim Roten Kreuz oder anderen karitativen Organisationen engagieren, dann 6 %, die bei der Freiwilligen Feuerwehr mitarbeiten. In musischen Vereinen engagieren sich 9 %, in kirchlichen Vereinen 4 % und weitere 3 % im Naturschutzbereich.

Herr Heinlen: Nun, das sind beeindruckende Zahlen. Wenn man die zusammenrechnet, kommt man tatsächlich zu einem völlig anderen Bild.

Dr. Omaschewsky: Das meine ich auch. Wir Deutschen brauchen uns auf diesem Gebiet überhaupt nicht zu verstecken.

Herr Heinlen: Das war der Freizeitforscher Dr. Horst Omaschewsky. Vielen Dank, Herr Dr. Omaschewsky.

Dr. Omaschewsky: Bitte, Herr Heinlen!

## Schritt B B4

**Mike:** Hallo, hier ist der Mike mit einer neuen Ausgabe von „Hey du!“ Wir stellen euch interessante Leute von nebenan vor und davon gibt es mehr, als mancher glaubt. Zum Beispiel die Ina! Hallo, Ina!

**Ina:** Hallo!

**Mike:** Du engagierst dich für Tiere, Ina, ist das richtig?

**Ina:** Ja, das stimmt.

**Mike:** Ich muss dazu sagen, dass die Ina in ihrer Gemeinde auch als „die Fledermausdoktorin“ bekannt ist. Erzählst du uns, wie's zu diesem Spitznamen gekommen ist?

**Ina:** Na ja, ich hab' mich schon von klein auf für Tiere interessiert. Mein Zimmer zu Hause war immer so 'ne Art Tierklinik für Frösche und Käfer und so.

**Mike:** Käfer? Was hat denn deine Mutter dazu gesagt?

**Ina:** Ach, die fand das lustig.

**Mike:** Echt? Meine Mutter wäre ausgeflippt!

**Ina:** Nö, nö, unsere ganze Familie ist total tierlieb. Mit 15 bin ich dann durch meinen Opa zum Vogelschutzbund gekommen.

**Mike:** Aha! Und was ist jetzt mit den Fledermäusen?

**Ina:** Moment!

**Mike:** Okay.

**Ina:** Beim Vogelschutzbund hab' ich dann eine Menge über Tiere gelernt, zum Beispiel, wie man verletzten Vögeln hilft.

**Mike:** Mund-zu-Schnabel-Beatmung und so weiter.

**Ina:** Scherzkeks! Na ja, das hat sich in unserem kleinen Ort dann ziemlich schnell rumgesprochen und seitdem bringen vor allem die Kinder alle verletzten Kleintiere zu mir.

**Mike:** Und die Fledermäuse.

**Ina:** Die wurden bald meine Hauptaufgabe: Ich kümmere mich um die Fledermäuse in unserer Gegend.

**Mike:** Also, Leute, wenn ihr mal 'ne verletzte Fledermaus findet: Nicht verzagen – Ina fragen! So, das war's für heute. Vielen Dank, Ina, dass du bei uns warst.

**Ina:** Bitte!

**Mike:** Wer noch mehr über den Vogelschutzbund oder über Aktionen zum Schutz von Fledermäusen wissen möchte, der findet Infos und Links auf unserer Website. Und wir hören uns, wenn ihr wollt, morgen wieder, bei der nächsten Ausgabe von: „Hey du!“

## Schritt D D3 a + b

### Gespräch 1

**Frauke Scheich:** Hallo, liebe Hörer! Sie haben Radio Nordwest eingeschaltet. Es ist 11 Uhr 48 und wir machen weiter mit unserer Aktion „Menschen helfen Menschen“. Es geht um Mitbürger, die nicht nur von Nächstenliebe reden, sondern sie auch wirklich praktizieren. Im Kleinen, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, einfach dort, wo Hilfe dringend gebraucht wird. Kennen Sie eine solche helfende Hand? Eine gute Seele? Einen rettenden Engel? Dann rufen Sie mich an! Mein Name ist Frauke Scheich. Bis halb eins können Sie mich erreichen unter der kostenlosen Rufnummer: Null-achthundert-siebenundvierzig-

siebenundvierzig-achtundvierzig! Und jetzt hab' ich in der Leitung Herrn Werner aus Cloppenburg. Tag, Herr Werner!

**Herr Werner:** Ja, guten Tag, Frau Scheich!

**Frauke Scheich:** Herr Werner, erzählen Sie einfach: Wer ist Ihre „gute Seele“?

**Herr Werner:** Ja, also, die Dame heißt Anna Müller und ich weiß gar nicht, ob es ihr recht ist, dass ich sie hier im Radio vorstelle. Sie is' nämlich sehr bescheiden, aber ich denke, für so viel gute Taten muss man schon auch mal öffentlich gelobt werden, nich'?

**Frauke Scheich:** Jetzt bin ich aber gespannt! Was macht Frau Müller denn?

**Herr Werner:** Ja, also, sie kocht für Obdachlose und Sozialhilfeempfänger, für Leute, die eben sehr knapp bei Kasse sind, nich'?

**Frauke Scheich:** Aha! Und wie lang macht sie das schon?

**Herr Werner:** Ja, soweit ich weiß, geht das nun schon fast 'n Jahr lang, jeden Donnerstag, und zwar richtig gutes Essen, wie zu Hause bei Muttern.

**Frauke Scheich:** Das hat sich in Cloppenburg sicher schnell herumgesprochen, oder?

**Herr Werner:** Aber hallo! Ist ja auch kein Wunder, wenn sie bedenken: ein Hauptgericht plus Nachtsch für 2,60 Euro!

**Frauke Scheich:** 2,60 Euro? Das ist wirklich sehr günstig!

**Herr Werner:** Ja, deshalb kommen da inzwischen auch jedes Mal bis zu 30 Leute.

**Frauke Scheich:** Dreißig Menschen mit Essen zu versorgen, das ist schon eine tolle Leistung.

**Herr Werner:** Eben! Und sie macht das rein ehrenamtlich und zum Selbstkostenpreis.

**Frauke Scheich:** Trotzdem könnte ich mir vorstellen, dass viele arme Mitbürger oft nicht mal die 2,60 Euro aufbringen können, vor allem in der zweiten Monatshälfte, wenn das Geld so richtig knapp wird.

**Herr Werner:** Ja, das is' wahr.

**Frauke Scheich:** Bekommt Frau Müller da einen Zuschuss von der Stadt oder von der Kirche?

**Herr Werner:** Nein, nein, das möchte sie nicht. Aber sie hat 'ne andere Lösung gefunden: Ab Monatsmitte kocht sie Eintopfgerichte oder Aufläufe. Also günstigeres Essen, das kostet dann nur 1,60 Euro.

**Frauke Scheich:** Tja, liebe Hörer, ist es nicht erstaunlich, mit wie viel Liebe und Fantasie hier geholfen wird? Ich bedanke mich bei Ihnen, Herr Werner, und wünsche Ihnen noch einen schönen Tag! Ja, danke! Ihnen auch! Tschüs!

**Herr Werner:**

### Gespräch 2

**Frauke Scheich:** „Menschen helfen Menschen“. Hier ist Radio Nordwest und ich habe bereits die nächste Hörerin am Apparat. Grüße Sie, Frau Seger!

**Frau Seger:** Hallo, Frau Scheich!

**Frauke Scheich:** Sie rufen uns aus Hatten an?

**Frau Seger:** Ja, und ich möchte gerne einen richtigen rettenden Engel vorstellen.

- Frauke Scheich: Bitte, Frau Seger, legen Sie los!
- Frau Seger: Tja, also das war letzten Winter. Mein Neffe Jens war mit 'n paar Nachbarjungs zum Eislaufen am See und das Eis war wohl noch 'n bisschen dünn. Und da ist es dann passiert: Jens is' eingebrochen.
- Frauke Scheich: Oje!
- Frau Seger: Na ja, zum Glück hatte einer von den Jungs 'n Handy dabei. Aber bis die Polizei kam, war Jens schon fast am Ertrinken. So 'n achtjähriges Kind hält das ja nicht sehr lange aus, im eiskalten Wasser, ne? Stellen Sie sich vor, der arme Kerl konnte nicht mal mehr nach dem Seil greifen, das ihm die Polizisten zugeworfen hatten!
- Frauke Scheich: Schrecklich!
- Frau Seger: Ja, und da is' dann der eine Polizist ins Wasser gesprungen und hat Jens so lange gehalten, bis die Feuerwehr kam und sie beide rausholte.
- Frauke Scheich: Na, Gott sei Dank!
- Frau Seger: Jens konnte schon am nächsten Tag wieder nach Hause. Aber der Polizist musste länger im Krankenhaus bleiben, der hatte 'ne schlimme Unterkühlung.
- Frauke Scheich: Wissen Sie denn auch den Namen dieses Polizisten, Frau Seger?
- Frau Seger: Ja, das war der Herr Hauptwachmeister Bahlmann. Dem möchte ich auch an dieser Stelle noch mal ganz herzlich danken!
- Frauke Scheich: Na, vielleicht hört Herr Bahlmann gerade zu, dann wäre Ihr Dankeschön jetzt schon bei ihm.
- Frau Seger: Ja, das würde mich freuen.
- Frauke Scheich: Unser Dank geht an Sie, Frau Seger, für diesen tollen Beitrag!
- Frau Seger: Bitte schön! Tschüs!

## Gespräch 3

- Frauke Scheich: Hier ist Radio Nordwest mit der Sendung „Menschen helfen Menschen“. Am Telefon habe ich jetzt Corinna aus Bremen, ist das richtig?
- Corinna: Ja, das ist richtig.
- Frauke Scheich: Corinna, wer ist Ihre helfende Hand?
- Corinna: Es geht um eine Kollegin von mir. Ich denke, sie möchte nicht, dass ich hier ihren Namen nenne. Also, diese Kollegin hat vor ein paar Wochen im Lotto gewonnen. Und sie hat keinen einzigen Euro behalten, sondern den gesamten Gewinn anonym der Nachbarschaftshilfe in ihrem Stadtteil gespendet.
- Frauke Scheich: Sagen Sie uns auch, wie hoch dieser Gewinn war, Corinna?
- Corinna: Ja klar, das waren 64 000 Euro!
- Frauke Scheich: 64 000 Euro! Das klingt ja fast unglaublich!
- Corinna: Aber es ist wirklich wahr.
- Frauke Scheich: Ist Ihre Kollegin denn sehr reich?
- Corinna: Nein, nein, bestimmt nicht. Aber sie sagt, sie verdient genug und andere hätten nicht mal 'nen Job und bräuchten das Geld viel dringender als sie.
- Frauke Scheich: Na, das nenne ich echte Hilfsbereitschaft! Danke schön für Ihren Beitrag, Corinna!
- Corinna: Bitte! Auf Wiederhören!

## Gespräch 4

- Frauke Scheich: 64 000 Euro! Ist es denn zu fassen? Und wenn ich es hier auf meinem Display richtig gelesen habe, geht es bei unserem nächsten Anrufer um noch mehr Geld, ist das richtig?
- Jonas: Was? Wie?
- Frauke Scheich: Du bist Jonas aus Oldenburg, oder?
- Jonas: Ja.
- Frauke Scheich: Und in deiner Geschichte geht es um 91 000 Euro?
- Jonas: Ja, ja, 91 000. Die hat mein Opa im Stadtpark gefunden, in einer Aktentasche.
- Frauke Scheich: Aha. Und was hat er damit gemacht?
- Jonas: Er hat sie zur Polizei gebracht.
- Frauke Scheich: Das klingt jetzt nicht so begeistert! Du hättest damit wahrscheinlich lieber Schokolade gekauft, was?
- Jonas: Boah! Das wär 'ne Menge Schokolade! Nee, nee, es war schon gut so. Erstens wär's mir davon sowieso schlecht geworden und zweitens kriegen wir ja vielleicht noch 'n Finderlohn.
- Frauke Scheich: Das wollen wir doch hoffen, Jonas! Vielen Dank für deinen Anruf und schöne Grüße an deinen Opa!
- Jonas: Tschüs!
- Frauke Scheich: Radio Nordwest, es ist 11 Uhr 56. Rufen Sie an, wenn Sie sich an unserer Sendung „Menschen helfen Menschen“ mit einem eigenen Beitrag beteiligen wollen. Unsere kostenlose Telefonnummer: Null-achthundert-siebenundvierzig-siebenundvierzig-achtundvierzig! Und jetzt machen wir zwischendrin ein bisschen Musik.

## Lektion 13 Aus Politik und Geschichte

### Folge 13: „Das Flugblatt“

- Aktivistin: Mehr Fantasie für Kinder! Beteiligen Sie sich an unserem Bürgerbegehren! Mehr Fantasie für Kinder! Hier bitte, informieren Sie sich! Bitte schön! Mehr Fantasie für Kinder! Mehr Fantasie für Kinder! Hier bitte. Unsere Stadt muss endlich mehr für unsere Kinder und Jugendlichen tun! Wo sind die versprochenen Einrichtungen für Kinder? Beteiligen Sie sich am Bürgerbegehren „Mehr Fantasie für Kinder“!
- Aktivistin: Hallo! Sie sind doch sicher auch für schönere Spielplätze, oder?
- Nasseer: Was? Wie bitte?
- Aktivistin: Wir fordern „Mehr Fantasie für Kinder“!
- Nasseer: Ach so?
- Aktivistin: Ja. Wir sind der Meinung, dass die Stadt viel zu wenig für die Kinder tut.
- Nasseer: Entschuldigen Sie, ich muss jetzt ...
- Aktivistin: Es gibt nicht genügend Spielplätze, das Angebot an Kinderkrippen reicht bei weitem nicht aus, und es gibt viel zu wenige Jugendfreizeitmöglichkeiten.
- Nasseer: Entschuldigen Sie, ich habe gerade keine Zeit.
- Aktivistin: Sollten Sie aber! Kinder sind schließlich das Wertvollste, was wir haben, nicht wahr?



Aktivistin: Kinder sind unsere Zukunft! Und deshalb fordern wir ...  
 Nasseer: Wir? Wer ist denn „wir“?  
 Aktivistin: Wir sind die Initiative „Mehr Fantasie für Kinder!“ Mit unserer Aktion wollen wir Druck auf den Stadtrat machen. Wir haben dazu auch ein Flugblatt gemacht. Hier bitte!  
 Nasseer: Es tut mir Leid, aber ...  
 Aktivistin: Nehmen Sie es nur! Darin finden Sie alle wichtigen Informationen.  
 Nasseer: Ja, aber. Ich kann es nicht nehmen! Sie sehen doch: Ich hab' keine Hand frei.  
 Aktivistin: Ach, macht nichts! Nehmen Sie's einfach unter den Arm.  
 Nasseer: Na schön.

Nasseer: „Wir fordern mehr Kindergärten, mehr Kinderkrippen, mehr Spielplätze, mehr Jugendfreizeiteinrichtungen, mehr, mehr, mehr. Machen Sie mit! Unterstützen Sie unsere Initiative: Mehr Fantasie für Kinder!“

Kind: Hallo!  
 Nasseer: Hallo!  
 Kind: Du?  
 Nasseer: Ja?  
 Kind: Ist es eigentlich in Afrika immer heiß?  
 Nasseer: Was? Was war das? Wie meinst du denn das?

Kind: In Afrika. Ist es da immer heiß? Sogar im Winter?  
 Nasseer: Keine Ahnung!  
 Kind: Wieso denn? Du bist doch aus Afrika, oder?  
 Nasseer: Ich bin doch nicht aus Afrika! Wie kommst du darauf?  
 Kind: Was hast du denn da in den Kisten drin?  
 Nasseer: Zwei Elefanten.  
 Kind: Quatsch! Die passen da ja gar nicht rein!  
 Nasseer: Doch. Es sind ja indische Elefanten! Die haben viel kleinere Ohren als afrikanische.  
 Kind: Stimmt ja gar nicht! Die sind ja nur 'n Stückchen kleiner!  
 Nasseer: Nein, nein! Die haben viel kleinere Ohren, als du denkst.  
 Kind: Du?  
 Nasseer: Ja?  
 Kind: Kannst du Papierflieger basteln?  
 Nasseer: Papierflieger?  
 Nasseer: Also, zuerst musst du die eine Seite ganz auf die andere falten.  
 Kind: Was? Wie denn? Wie muss ich das falten?  
 Nasseer: So! Siehst du? So geht das.  
 Kind: Warte! Jetzt komm' ich!  
 Nasseer: Es muss aber ganz genau sein, so, dass die eine Seite genau auf der anderen liegt. Sonst fliegt er nachher nicht richtig.  
 Kind: So? Ist das richtig so?  
 Nasseer: Sehr gut!

Nasseer: So, und jetzt hier aufklappen und schon ist das Flugzeug fertig!  
 Kind: Aufklappen und fertig!  
 Nasseer: Na, siehst du!  
 Kind: Meiner fliegt weiter, wetten?

Nasseer: Das glaub' ich nicht. Ich denke, dass meiner weiter fliegt.  
 Kind: Los, wir machen 'nen Wettkampf.  
 Nasseer: Okay!  
 Kind: Auf die Plätze! Fertig! Los! Ich hab' gewonnen! Ich hab' gewonnen!  
 Nasseer: Tschüs dann! Und viel Erfolg noch!  
 Kind: Hey, Halt! Finger weg! Das ist meiner! Das ist mein Flieger!

## Schritt A A1

Aktivistin: Sie sind doch sicher auch für schönere Spielplätze.  
 Nasseer: In meiner Heimat müssen wir viel schwierigere Fragen lösen. Das größte Problem ist doch, dass die Eltern in Deutschland für ihre Kinder keine Zeit mehr haben. Ein größeres Angebot an Spielplätzen ist ja schön und gut, aber ich muss jetzt wirklich das Essen liefern.

## Schritt A A3

### Gespräch 1

Journalistin: Hallo? Entschuldigen Sie?  
 Passant: Ja?  
 Journalistin: Darf ich Ihnen eine kurze Frage stellen?  
 Passant: Ja, was ist denn?  
 Journalistin: Wenn Sie in Deutschland bestimmen dürften, was würden Sie als Erstes verändern?  
 Passant: Als Allererstes würd' ich schärfere Gesetze gegen die Raucher machen.  
 Journalistin: Gegen die Raucher?  
 Passant: Ich finde, zu Hause, in der Wohnung, da kann jeder tun und lassen, was er will, aber draußen, in der Öffentlichkeit ...  
 Journalistin: Wenn ich Sie also richtig verstehe, fordern Sie ein Rauchverbot in öffentlich zugänglichen Räumen?  
 Passant: Exakt! Genau wie in Italien! Dort ist es viel besser als bei uns, da gibt's einfach strengere Gesetze. Dort dürfen Sie nicht mal in der Kneipe rauchen. Tja, die italienischen Politiker sind fix! Die haben 'nen besseren Kontakt zu ihren Wählern und sie lassen sich nicht so viel Zeit wie die unsern.  
 Journalistin: Aha! Vielen Dank.  
 Passant: Bei uns dauert ja immer alles länger als woanders, das ist ja unser Hauptproblem. Nix geht vorwärts. Dauernd wird nur geredet und geredet und geredet ...

### Gespräch 2

Journalistin: Hallo?  
 Passantin 1: Ja?  
 Journalistin: Entschuldigen Sie, eine kleine Frage: Stellen Sie sich vor, Sie hätten die absolute Macht und dürften in Deutschland bestimmen.  
 Passantin 1: Das wäre schön!  
 Journalistin: Was würden Sie denn dann als Erstes verändern?  
 Passantin 1: Ich, ich würd' ein Tempolimit einführen auf den Autobahnen.  
 Journalistin: Ein Tempolimit?

- Passantin 1: Ja. **Höchstgeschwindigkeit** 120 Stundenkilometer, eine **schärfere** Verkehrskontrolle und höhere Strafen für **Temposünder**.
- Journalistin: Und **warum**?
- Passantin 1: Wissen **Sie**, ich bin beruflich viel mit dem Auto unterwegs, auch im Ausland. Nirgendwo darf man so schnell **fahren** wie bei uns. Und nirgendwo gibt's so viele **aggressive** Autofahrer wie bei uns. Verglichen mit unseren Nachbarländern wie die Schweiz und Österreich ist Deutschland doch ein **Paradies** für **Raser** und **Verkehrsrudies**. Und deshalb bin ich für das **Tempolimit**.
- Journalistin: Aha! **Vielen Dank!**
- Passantin 1: Bitte schön! **Tschüs!**

### Gespräch 3

- Journalistin: Hallo?
- Passantin 2: Ja?
- Journalistin: Haben Sie vielleicht eine Sekunde Zeit?
- Passantin 2: Um was **geht's** denn?
- Journalistin: Stellen Sie sich vor, Sie wären Bundeskanzlerin und dürften in Deutschland bestimmen. Was würden Sie als Erstes **verändern**?
- Passantin 2: Ich **würde das dauernde Verboten** verbieten.
- Journalistin: Sie **würden das Verboten** verbieten? Was meinen Sie damit?
- Passantin 2: Ganz einfach – die Dinge lockerer sehen: Im Gegensatz zu den anderen Ländern haben wir viel zu viel **Verbote**. Nirgends gibt's so viele Vorschriften wie hier bei uns. Zum Beispiel hier in München, dieses Handyverbot. Mann, der Unterschied ist doch, dass ich in Frankreich mit meiner Freundin quatschen kann – **und hier – hier schick ich halt SMS – und? Was kommt dabei raus?**
- Journalistin: Okay! **Vielen Dank!**
- Passantin 2: Gern!

### Schritt C C5 b

- Hans Lewandowski: **Wir** lesen und hören es täglich in den **Medien**: Politiker sind **unehrlich**, **faul** und **korrupt**. Wie denken die Bürger unseres Landes darüber? Sind Sie auch dieser **Meinung**? Darüber möchte ich nun mit einer **Expertin** sprechen. Ich begrüße am Telefon die Politikwissenschaftlerin Luise Degenhardt aus Bad Godesberg. Guten Tag, Frau Professor Degenhardt.
- Luise Degenhardt: Guten Tag, Herr Lewandowski.
- Hans Lewandowski: Frau Degenhardt. Ist das **Image** unserer Politiker wirklich so **schlecht**, wie **Presse** und **Fernsehen** täglich behaupten?
- Luise Degenhardt: **Nein**, Herr Lewandowski, das ist es nicht. Ich habe mit meinen Studenten gerade eine **repräsentative Umfrage** zu diesem Thema gemacht und kann **aktuelle Fakten** nennen.
- Hans Lewandowski: Aha?
- Luise Degenhardt: **Wir** haben 412 Bürger befragt und dabei festgestellt, dass die **Arbeit** der deutschen

- Politiker **sehr differenziert** gesehen wird. Einerseits gibt es natürlich Kritik.
- Hans Lewandowski: Können Sie da Beispiele nennen?
- Luise Degenhardt: **Natürlich**. „Die Politiker haben keinen **Einblick**, **wie** die breite Masse lebt.“ Diesen Punkt **kritisierten** 37 Prozent der Befragten. Oder: „**Den Kontakt** zur Bevölkerung suchen die **Politiker** immer nur vor den Wahlen.“ Diesen **Vorwurf** machten 42 Prozent.
- Hans Lewandowski: Aber es **gab** auch positive Meinungen?
- Luise Degenhardt: Ja, **und das war** das eigentlich **Überraschende** bei **unserer** Untersuchung. Wenn man alles **zusammenfasst**, kommen über zwei Drittel der Befragten zu dem Schluss: „**Im Grunde genommen** gibt es gute Politik und gute **Politiker**, auch wenn es einige schwarze **Schafe** gibt.“
- Hans Lewandowski: Das **Image** der Politiker ist bei der Bevölkerung also besser als in den Medien?
- Luise Degenhardt: Ja, das **könnte** man durchaus so sagen.
- Hans Lewandowski: In **unserer** Sendung „Politik am Mittag“ hörten Sie die Politikwissenschaftlerin Luise Degenhardt! Vielen Dank, Frau Professor Degenhardt!
- Luise Degenhardt: Bitte schön!

### Schritt D

Max Wegener:

### D1 b

Meine **sehr geehrten** Damen und Herren, ich darf mich **kurz vorstellen**: Mein Name ist Max Wegener. Ich möchte Sie **im Namen** der Firma Traveltours ganz herzlich hier in **Ihrem** Hotel in Berlin begrüßen und ich **hoffe**, Sie werden in den kommenden Tagen einen **angenehmen** Aufenthalt in der deutschen Hauptstadt **haben**. Heute, **nach dem Mittagessen**, werden Sie eine große **Rundfahrt** mit dem Bus machen und dabei viel von Berlin **sehen** und viel **über Berlin** erfahren. Zu viel auf **einmal** vielleicht, und deshalb **wollen wir** Ihnen hier **und jetzt** die **Möglichkeit** zur **Vorbereitung** geben.

Ich werde Ihnen **Bilder** zeigen und ein **paar** Informationen dazu geben, vor allem zur **Geschichte** Berlins seit dem **Zweiten Weltkrieg**. Wenn Sie **Fragen** haben, können Sie mich **gerne** unterbrechen.

Tourist 1: **Entschuldigung?**

Max Wegener: Ja, bitte?

Tourist 1: **Wann beginnt** die Sightseeing-Fahrt?

Max Wegener: Um 14 Uhr 30. **Wir** treffen uns ab 14 Uhr 25 direkt vor dem Hotel.

Tourist 1: Aha! **Danke**.

Max Wegener: Bitte. **Hat noch jemand** eine organisatorische Frage? **Gut**. Also, dann **fang' ich mal an**. Bei der **Fahrt** vom Flughafen zum Hotel ist Ihnen da **etwas aufgefallen?** In Berlin fehlt nämlich **inzwischen etwas**, das vor ein paar Jahren noch da war.

Touristin 1: **Die Mauer?**

Max Wegener: Richtig! Die **Berliner Mauer**. Hier sehen wir sie. Die Mauer, die 1961 von Ostdeutschland, von der DDR erbaut worden ist. Fast 30 Jahre lang hat sie Berlin in zwei Teile geteilt: in Ost- und Westberlin. Diese berühmt-berüchtigte Mauer ist seit der deutschen Wiedervereinigung fast völlig entfernt worden.

Wie ist es zu dieser Mauer gekommen? Und warum gibt es sie heute nicht mehr? Das möchte ich Ihnen gerne mit ein paar Bildern zeigen.

Tja, meine Damen und Herren, das ist kein schöner Anblick. So sah Berlin aus, als der Zweite Weltkrieg zu Ende war. Am 8. Mai 1945 hatte Hitler-Deutschland den Krieg endgültig verloren und die Reichshauptstadt Berlin war total zerstört. Die Siegermächte – USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion – waren sich damals in einem Punkt einig: Von Deutschland darf nie wieder ein Krieg ausgehen.

Aber was sollte man mit Deutschland machen? Wie sollte das Land wieder aufgebaut werden? Welches politische System sollte es bekommen? Darüber gab es bei den Siegern völlig unterschiedliche Meinungen und so kam es zur Teilung Deutschlands in vier Besatzungszonen. Sie sehen es hier auf der Karte: Im Westen die Besatzungszonen der Amerikaner, Briten und Franzosen und im Osten die sowjetische Besatzungszone.

1949 wurden dann zwei deutsche Staaten gegründet: Aus den drei Westzonen wurde Westdeutschland, die Bundesrepublik Deutschland oder BRD, die sich politisch an den westlichen Demokratien orientierte. Und aus der Ostzone wurde Ostdeutschland, die Deutsche Demokratische Republik oder DDR, ein sozialistischer Staat nach sowjetischem Vorbild.

Westdeutschland erhielt als Regierungssitz und neue Hauptstadt das kleine Bonn am Rhein. Die Hauptstadt der DDR wurde Ostberlin. ... Ja? Sie haben eine Frage? Bitte!

Tourist 2: Das war 1949?

Max Wegener: Richtig.

Tourist 2: Da gab es aber noch nicht die Berliner Mauer?

Max Wegener: Genau! Die wurde erst zwölf Jahre später gebaut.

Tourist 2: Warum hat man sie gebaut?

Max Wegener: Eine gute Frage. Ich werde versuchen, sie möglichst kurz und einfach zu beantworten. Viele Menschen im Osten waren mit dem Leben in der sozialistischen DDR unzufrieden. Es gab keine richtige Demokratie, man konnte seine Meinung nicht frei sagen und die Wirtschaft wurde staatlich gelenkt. Im Westen gab es mehr demokratische Wahlmöglichkeiten und den Bundesbürgern ging es wirtschaftlich viel besser. Kein Wunder, dass immer mehr Ostdeutsche nach Westdeutschland gingen.

Deshalb haben die Verantwortlichen in der DDR 1961 die Berliner Mauer bauen lassen und überhaupt

die gesamte Grenze nach Westdeutschland geschlossen. Ja, bitte?

Touristin 2: Seit 1961 konnte also kein Ostdeutscher mehr nach Westen gehen?

Max Wegener: Doch! Aber das war nun sehr viel schwieriger und sehr viel gefährlicher als zuvor. Trotzdem flohen zwischen 1961 und 1989 noch tausende DDR-Bürger über die Grenze. Zum Teil mit ganz ungewöhnlichen Mitteln, wie Sie hier sehen. Leider sind bei diesen Fluchtversuchen auch eine ganze Reihe Menschen erschossen worden. Schließlich wurde die Unzufriedenheit der DDR-Bürger so groß und der Druck auf die ostdeutsche Regierung so stark, dass am 9. November 1989 die Grenzen nach Westdeutschland geöffnet wurden.

Touristin 3: Das war dann die Wiedervereinigung, oder?

Max Wegener: Nein, noch nicht ganz. Zur offiziellen Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten kam es erst am 3. Oktober 1990. Dieser Tag wird heute als unser Nationalfeiertag, als „Tag der deutschen Einheit“ gefeiert. Beschlossen hat das unser Parlament, der Deutsche Bundestag, der seit dem 4. Oktober 1990 nicht mehr in Bonn ist, sondern in Berlin, im so genannten Reichstagsgebäude, das damit endlich wieder der Sitz des gesamtdeutschen Parlamentes ist. Schon vorher hatte der Bundestag beschlossen, Berlin wieder zur deutschen Hauptstadt und zum Regierungssitz zu machen. Hier sehen Sie das neue Bundeskanzleramt in Berlin. Seit am 2. Mai 2001 der Schlüssel übergeben worden ist, sitzt hier der deutsche Regierungschef. Tja, das Bundeskanzleramt und das Reichstagsgebäude werden Sie nachher auf unserer Fahrt im Original zu sehen bekommen und natürlich noch viele andere Dinge mehr. Ich bin damit am Ende meines kurzen Vortrages. Wer noch Fragen hat, kann gerne zu mir kommen. Ansonsten wünsche ich Ihnen jetzt für das Mittagessen einen guten Appetit! Wir sehen uns dann um 14 Uhr 25 vor dem Hotel.

## Lektion 14 Zuhause in der Welt

### Folge 14: „König Nasseer I.“

Sprecher: Schwangau. Vor der prächtigen Kulissee von Schloss Neuschwanstein ging heute das traditionelle „Interalpine Wettjodeln“ zu Ende. Unsere Reporterin Barbara Teichmann berichtet.

Barbara Teichmann: Zum größten Jodelwettbewerb der Welt waren 223 Teilnehmer aus sieben Ländern nach Bayern gekommen. Während der vergangenen drei Tage kämpften sie um die begehrte „Goldene Jodelkrone“. Bei den Damen siegte Ernestine Landtaler aus Österreich, bei den Herren wurde Anton Bernlochner aus Garmisch-Partenkirchen Jodelkönig.

Maja: Nasseer? Nasseer! Nasseer?

- Maja: Bist du Nasseer?  
 Nasseer: Dumme Frage! Ich dachte, das wüsstest du.  
 Maja: Nasseer Banissar?  
 Nasseer: Natürlich bin ich Nasseer Banissar. Hey, was ist los? Ich dachte, das sei inzwischen allgemein bekannt.  
 Maja: Hör zu, Nasseer Banissar: Man sagt, du seist der Beste. Deshalb kröne ich dich zum Internationalen Jodelkönig.  
 Nasseer: Was?  
 Maja: Und jetzt, König Nasseer, jetzt bist du dran!  
 Nasseer: He, Maja. Was soll ich denn tun?  
 Maja: Du musst jodeln.  
 Nasseer: Jodeln? Jodeln! Ich?  
 Maja: Na los, fang schon an! Alle warten auf dich!  
 Nasseer: Aber, aber ich kann nicht. Ich kann doch gar nicht jodeln!  
 Maja: Was! Du kannst nicht?  
 Nasseer: Ich muss auch gar nicht jodeln! Siehst du meinen Turban?  
 Maja: Oh, Nasseer! Ich hatte geglaubt, du könntest es!  
 Nasseer: Ich kann's aber nicht.  
 Maja: Doch, du kannst es!  
 Nasseer: Tut mir Leid.  
 Maja: Los! Mach schon! Fang an!  
 Nasseer: Hey Maja! Was soll denn das?  
 Maja: Du sollst jodeln!  
 Nasseer: Was ist denn das? ...  
 Maja: Jodeln!!  
 Nasseer: Was ist mit meinem Turban los?  
 Maja: Jodeln!!!  
 Maja: Oh Nasseer, du bist ja soo männlich!  
 Nasseer: Maja ... Was, was ist?  
 Nasseer: Holleradidi ...

## Schritt A A5

### Text 1

Also, unser Land ist landschaftlich wunderschön. Deshalb machen ja auch so viele Touristen hier Urlaub, zum Beispiel im Schwarzwald oder am Bodensee. Von den Menschen hier sagt man, dass sie sehr sparsam sind und viel arbeiten. Kann sein, kann ich nicht so genau sagen. Und dann ist da noch etwas mit unserer Sprache, das Schwäbische. Das ist auch was Besonderes. Ein touristischer Werbe-Slogan heißt „Wir können alles, nur kein Hochdeutsch“.

### Text 2

Unser Land hier, das liegt ganz oben im Norden, praktisch an der Grenze zu Skandinavien. Das platte Land, wie man hier so sagt, das ist zwischen Nordsee und Ostsee, also Jütland, sozusagen. Wir haben hier zum Beispiel vor der Küste die nordfriesischen Inseln. Weiter im Osten gibt's noch die Holsteinische Schweiz. Eine bekannte Stadt ... na ja, weiß nicht, vielleicht Lübeck und natürlich Kiel, das ist die Landeshauptstadt. Die Leute hier sind meistens ein bisschen reserviert, würd' ich sagen. Ganz im Norden sprechen sie Friesisch und Plattdeutsch.

### Text 3

Also, bei uns, da ist so richtig was los. Ist ja klar, wir sind ja auch Hauptstadt, hier sitzt nämlich die Regierung. Aber nicht nur politisch, auch kulturell haben wir als Weltstadt eine Menge zu bieten. Und nicht zu vergessen: Ein Drittel der Stadt besteht aus Wäldern und aus Seen, wir haben es also sehr grün hier. Unser Wahrzeichen ist das Brandenburger Tor – das steht da, wo die Stadt früher mal geteilt war. Die Menschen hier wirken vielleicht manchmal ein bisschen unfreundlich. Aber vielleicht liegt das eher an der Sprache, oder so ...

### Text 4

Unser Land? Na ja, das hat viele Seiten ... Die bekannteste Region ist wohl das Ruhrgebiet, Deutschlands größtes Industriegebiet. Hier wohnen mehr Menschen auf einem Quadratkilometer als irgendwo sonst in Europa. Und berühmt sind wir Rheinländer für unseren Karneval. Der wird besonders in Köln ausgiebig gefeiert. Wir sprechen hier einen besonderen Dialekt. Und ich glaube, dass wir ziemlich fröhliche Menschen sind.

### Text 5

Unser Land befindet sich ganz im Osten von Deutschland, an der Grenze zu Polen und Tschechien. Die Hauptstadt Dresden liegt an der Elbe. Dort kann man viele Kunstschätze anschauen, berühmt ist auch die Semperoper. Eine andere bekannte Stadt, in der lange Zeit der Komponist Johann Sebastian Bach gelebt hat, ist Leipzig. Und wenn man Urlaub machen möchte, fährt man am besten in die sächsische Schweiz, denk' ich mal.

### Text 6

Unsere Stadt hat einen berühmten Hafen, der über 800 Jahre alt ist. Sie wird oft „das Tor zur Welt“ genannt und ist die zweitgrößte Stadt Deutschlands. Viele Verlage, Zeitungen und Filmproduktionen sind ansässig. Deswegen wird sie auch Medienstadt genannt. Was gibt es sonst noch Besonderes? Na ja, die Elbe natürlich. Wussten Sie, dass wir mit 2400 Brücken mehr Brücken als Venedig, Amsterdam und London zusammen haben? Unglaublich, was?

## Schritt B

### B1

- Frau Bollmann: Sagen Sie mal, Nasseer, Sie sprechen so gut Deutsch, sind Sie denn hier geboren?  
 Nasseer: Nein, nein, ich bin erst seit ein paar Jahren in Deutschland. Davor war ich in England.  
 Frau Bollmann: Ach so!? Sie kommen aus England!?  
 Nasseer: Aus England? Nein, nein! Geboren bin ich in ... na, was glauben Sie, Frau Bollmann? Raten Sie doch mal!  
 Frau Bollmann: Raten? Na schön, Asien ist ja klar ...  
 Nasseer: H-hm.  
 Frau Bollmann: ... indischer Subkontinent ist auch noch ziemlich klar ...  
 Nasseer: Ja ...  
 Frau Bollmann: ... tja, aber dann wird's wirklich schwierig für mich, ich kenn' mich ja überhaupt nicht aus!  
 Nasseer: Meine Heimatstadt hat ungefähr fünf Millionen Einwohner ...  
 Frau Bollmann: Ach? Kalkutta vielleicht?  
 Nasseer: Nein! Viel weiter südlich!  
 Frau Bollmann: Hm, nee, keine Ahnung!

Nasseer: Ich komme aus Bangalore.  
 Frau Bollmann: Ban-ga-lore ...  
 Nasseer: Das ist die drittgrößte Stadt in Indien und die Hauptstadt von Karnataka.  
 Frau Bollmann: Karna ... was?  
 Nasseer: Karnataka. Ein indischer Bundesstaat.  
 Frau Bollmann: Aha ...

## Schritt B B4 b

Moderator: Montag, der achte Juli. Es ist sechs Uhr und genau elf Minuten: Zeit für unser „Montagmorgen-Früh-aufsteher-Quiz“ hier auf Radio 99. Heute geht's um Geographie und zwar speziell um Europa. Na? Kennen Sie sich damit aus? Dann rufen Sie uns an und gewinnen Sie einen unserer Büchergutscheine im Wert von je 25 Euro! Die kostenlose Telefonnummer lautet: 0800 - 21 12 21 13. Wenn Sie jetzt bei unserem „Radio 99 - Frühaufsteher-Quiz“ teilnehmen wollen, dann wählen Sie die 0800 - 21 12 21 13. Aah, da haben wir schon unseren ersten Anrufer oder ist es eine Anruferin? Hallo?

Frau Becker: Ja, hallo? Hier ist Sonja Becker aus Neu-Ulm.  
 Moderator: Guten Morgen, Frau Becker!  
 Frau Becker: 'n Morgen!  
 Moderator: Na, Frau Becker, hatten Sie heute morgen schon Kaffee?

Frau Becker: Ja ...  
 Moderator: Okay! Dann sind Sie also richtig wach und fit?  
 Frau Becker: Das hoff' ich doch!  
 Moderator: Na gut, dann kommt hier gleich unsere erste Frage: „Wie viele verschiedene Staaten gehören zum europäischen Kontinent? Sind es 25, 45 oder 65?“ Sie haben 20 Sekunden, die Uhr läuft ...

Frau Becker: Hmm ... 65 sind es auf keinen Fall, das ist viel zu viel ...  
 Moderator: Na?  
 Frau Becker: 25? Nee, nee, ich glaube, 25 ist zu wenig ... Ich denke, es sind 45!  
 Moderator: Frau Becker!  
 Frau Becker: Ja?  
 Moderator: 45 ist ... richtig!  
 Frau Becker: Ooh!  
 Moderator: Europa besteht aus 45 verschiedenen Staaten und Sie, Frau Becker, haben einen Büchergutschein im Wert von 25 Euro gewonnen!

Frau Becker: Prima! Vielen Dank!  
 Moderator: Gerne, Frau Becker. Einen schönen Tag noch und tschüs!

Frau Becker: Tschü-hüs!  
 Moderator: Und wir haben schon den nächsten Anrufer in der Leitung. Hallo, guten Morgen! ... Wer ist denn dran?

Herr Brandauer: Brandauer. Guten Morgen.  
 Moderator: Herr Brandauer. Von wo aus rufen Sie an?  
 Herr Brandauer: Ich bin hier auf der Autobahn zwischen Stuttgart und Karlsruhe ...  
 Moderator: So früh schon unterwegs?

Herr Brandauer: Ja ...  
 Moderator: Und? Ist viel Verkehr?  
 Herr Brandauer: Nein, nein, es geht ...  
 Moderator: Sehr gut, dann können Sie sich besser auf unsere Quizfrage konzentrieren. Hier kommt sie: „Europa ist nicht der größte Kontinent, sondern nur der drittgrößte, der viertgrößte oder der fünftgrößte?“

Herr Brandauer: Äh ... ich sage mal: der fünftgrößte.  
 Moderator: Schade, Herr Brandauer, das ist leider nicht richtig!

Herr Brandauer: Nein?  
 Moderator: Australien ist der fünftgrößte Kontinent. Europa steht an vierter Stelle ...

Herr Brandauer: Ach? Na, kann man nix machen ...  
 Moderator: Trotzdem vielen Dank fürs Mitmachen und gute Fahrt weiterhin!

Herr Brandauer: Ja, danke!  
 Moderator: Tschüs, Herr Brandauer!  
 Herr Brandauer: Tschüs.  
 Moderator: Hier ist das „Montagmorgen-Frühaufsteher-Quiz“ und wer sind Sie?

Herr Lehmann: Hier ist Lehmann, aus Tübingen.  
 Moderator: Guten Morgen, Herr Lehmann!  
 Herr Lehmann: Guten Morgen!  
 Moderator: Herr Lehmann, wir wissen jetzt: Europa besteht aus 45 Staaten und es ist der viertgrößte Kontinent ...

Herr Lehmann: H-hm ...  
 Moderator: In unserer nächsten Frage geht es um die Anzahl der Menschen, also um die Einwohnerzahl, sind Sie bereit?

Herr Lehmann: Ja ...  
 Moderator: „Hat Europa von allen Kontinenten die meisten Einwohner, steht es an zweiter Stelle oder kommt es erst auf dem dritten Platz?“

Herr Lehmann: Also auf dem ersten Platz ganz sicher nicht, weil Asien ja die meisten Einwohner hat. ... Hmm, zweiter oder dritter Platz? Phh ... Hmm ...  
 Moderator: Herr Lehmann, Ihre Antwort, bitte ...  
 Herr Lehmann: Tja, da muss ich raten. Ich sag' einfach zweiter Platz  
 Moderator: Und ich sag' einfach: Gut geraten, Herr Lehmann! Mit 700 Millionen Einwohnern kommt Europa tatsächlich nach Asien auf dem zweiten Platz. Ich kann Ihnen zu einem 25-Euro-Büchergutschein gratulieren!

Herr Lehmann: Na super! Vielen Dank!  
 Moderator: Tschüs, Herr Lehmann!  
 Herr Lehmann: Tschüs.  
 Moderator: So, wir kommen jetzt zu unserer letzten Frage. Guten Morgen! Wen habe ich denn am Telefon?

Frau Mauk: Guten Morgen! Hier ist Annette Mauk aus Öhringen ...  
 Moderator: Hallo, Frau Mauk! Sie kennen sich auch gut mit Europa aus, ja?  
 Frau Mauk: Na ja, mal sehen ...  
 Moderator: Keine Sorge, unsere Frage ist nicht so wahnsinnig schwer. Sind Sie bereit?  
 Frau Mauk: Ja ...

- Moderator: „Europa ist keine Insel, sondern hängt mit einem anderen Kontinent zusammen. Wie heißt dieser andere Kontinent?“
- Frau Mauk: Na, das ist ja wirklich sehr einfach: Der andere Kontinent, das ist natürlich Asien.
- Moderator: Richtig! Europa und Asien sind miteinander verbunden und Sie, Frau Mauk, haben einen 25-Euro-Büchergutschein gewonnen ...
- Frau Mauk: Toll! Vielen Dank!
- Moderator: Das war wieder unser „Montagmorgen-Frühaufsteher-Quiz“ auf Radio 99.  
Ich sage Tschüs zu Frau Mauk ...
- Frau Mauk: Tschüs!
- Moderator: ... und natürlich auch zu Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer! Einen schönen Tag und eine gute Woche!

## Schritt B B7

- Tore: Hallo zusammen, bitte entschuldigt die Störung. Das ist Susan aus Kenia und ich bin Tore aus Schweden. Wir besuchen hier nebenan am Spracheninstitut einen Deutschkurs. Im Moment behandeln wir das Thema Europa im Unterricht und würden gern eine kleine Umfrage hier an der Schule machen. Uns interessiert nämlich, wie junge Deutsche über Europa denken. Die Politiker reden so viel, aber wir würden gern mal eure persönliche Meinung hören. Ist das okay, dürfen wir euch ein paar Fragen stellen?
- Alle: Ja, klar, kein Problem!

## Schritt B B8

- Tore: Hallo zusammen, bitte entschuldigt die Störung. Das ist Susan aus Kenia und ich bin Tore aus Schweden. Wir besuchen hier nebenan am Spracheninstitut einen Deutschkurs. Im Moment behandeln wir das Thema Europa im Unterricht und würden gern eine kleine Umfrage hier an der Schule machen. Uns interessiert nämlich, wie junge Deutsche über Europa denken. Die Politiker reden so viel, aber wir würden gern mal eure persönliche Meinung hören. Ist das okay, dürfen wir euch ein paar Fragen stellen?
- Alle: Ja, klar, kein Problem!
- Tore: Ja, also wir würden gern wissen, was ihr persönlich mit Europa verbindet. Woran denkt ihr, wenn ihr das Wort Europa hört?
- Lisa: Mmmmh. Gar nicht so einfach zu beantworten. Ich denke, Europa steht eigentlich für ein Ideal, eine bessere Welt, in der alle Menschen friedlich zusammenleben. Und wenn alle europäischen Länder in die EU eintreten, wird dieses Ideal am Ende vielleicht Wirklichkeit. Dann wird es Frieden geben und Demokratie – Gedankenfreiheit von Großbritannien bis in die Türkei. Das wär' doch super, oder?
- Marie: Na ja, also, wenn ich an Europa und die Europäische Union denke, dann hat das für mich auch eine ganz praktische Seite: Denn wenn ich heute nach Italien reise oder meine Freundin in Finnland besuche, kann ich ja ganz einfach mit dem Euro bezahlen. Das war ja früher

viel komplizierter. Da musste man immer Geld tauschen. Das finde ich echt toll.

- Michael: Aber es gibt auch eine Sache, die eher negativ ist an der EU. Ich denke dabei daran, was das alles so insgesamt kostet. Wenn man sich das mal überlegt, die EU-Verwaltung und so, das ist echt der Wahnsinn: Diese ganzen Institutionen in Brüssel und Straßburg. Das kostet doch alles irre viel Geld und das sind doch unsere Steuergelder. Und gleichzeitig ist es auch total schwierig geworden, überhaupt noch Entscheidungen zu treffen, mit denen alle Länder einverstanden sind. Da gibt es einfach zu viele verschiedene Meinungen nebeneinander.
- Helena: Was Europa für mich bedeutet ... mmmhh ... Weiß nicht. Zuerst mal, dass es einfacher geworden ist, in alle Länder der EU zu reisen, um andere Menschen, Sprachen und Lebensarten kennen zu lernen. Ich finde es total gut, dass ich diese Länder innerhalb der EU ohne Pass besuchen kann. Auf diese Weise ist das Reisen eben viel unkomplizierter geworden.
- Magda: Ja, das einfache Reisen, das ist sicher ein wichtiger Punkt. Aber wenn ich Europa höre, denke ich automatisch auch an die EU und daran, dass die kleinen Länder kaum noch was zu sagen haben. Die Familie meiner Mutter kommt zum Beispiel aus Estland, ein ganz kleines Land, das nicht viel zu melden hat. Und jetzt wird alles in Brüssel entschieden, und die einzelnen, v.a. die kleinen Länder verlieren ihre Eigenständigkeit. Sie können gar nichts mehr allein entscheiden. Das ist echt ein Nachteil, finde ich.
- Tobias: Europa? Das bedeutet für mich: Gemeinsamkeit – irgendwie nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“. Die einzelnen Länder können zum Beispiel zusammenarbeiten, um Kriminalität, Drogen und so was zu bekämpfen. Zusammen kann man auch mehr Arbeitsplätze für junge Leute schaffen. Das ist wirklich positiv, finde ich.